170. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — Kreisblatt — Merseburger Kurier

Bezugspreis monatlich RM 2,10 durch Boten frei Haus, durch die Post RM 2.40 ohne Bestellgeld. - Abholerkarten monatl. RM 1.80 - Ausgabestellen Hälfterstr. 4 (Hauptst.)u. Gotthardtstr. 38. - Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis für d. 10 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. - Für Ziffer und Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag - Familienanzeigen ermäßigt, Rabatt nach Tarif. - Postscheckkonto.: Leipzig 100 54. - Fernruf 100 u. 101. Telegramm-Adresse: Tageblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 15 Rpf. — Merseburg, Sonnabend Sonntag, den 11. Januar 1930 — Nummer 9

Schwere Ausschreitungen der Kommunisten in Leipzig.

Tumulte in der Stadtverordnetensitzung. — Attacken gegen die Demonstranten. Bombardement mit Steinen, Latten und Eisenstücken.

Im Anschluß an eine Erwerbslosenkundgebung in Leipzig kam es am Freitag gegen 11 Uhr in der Gegend um das Leipziger Rathaus, das durch die Polizei abgesperrt war, zu schweren Ausschreitungen. Die Demonstranten, die durch die Polizei von den Zugängen vom Rathaus zurückgehalten wurden, suchten sich mit Gewalt den Weg zu öffnen. Plötzlich ging ein Hagel von Steinen und Eisenstücken auf die Polizeibeamten nieder und die Demonstranten stürmten mit großen Lattenstücken bewaffnet auf die Polizei los. Berittene Polizei mußte mit blanker Waffe eingreifen. Die Demonstranten wurden zerstreut und in die Altstadt zurückgetrieben. Bei den Unruhen wurde eine ganze Anzahl von Schaufenstern großer Geschäfte zertrümmert, die Polizei ist inzwischen abgezogen, doch befürchtet man, daß die Ruhe noch nicht in vollem Umfange wiederhergestellt worden ist, weil erregte Gruppen in den schlecht beleuchteten Vierteln der Altstadt noch herumstehen, die sich noch einmal zusammenrotten könnten.

Nachdem am späten Nachmittag in allen Teilen der Stadt Erwerbslosendemonstrationen stattgefunden hatten, versammelten sich diese Erwerbslosen auf dem Reichsgerichtsplatz und zogen geschlossen zum Rathaus, wo eine Sitzung der Stadtverordneten angesetzt war. Das Rathaus war durch ein zahlreiches Polizeiaufgebot gesperrt. Die Straßen vor dem Rathaus glichen einem Heerlager. Berittene und Polizei zu Fuß hatten Kordons gebildet; niemand konnte passieren.

Währenddem wurde

im Stadtverordnetensitzungssaal

die Sitzung eröffnet. Ein kommunistischer Dringlichkeitsantrag, der Winterbeihilfen für die Erwerbslosen fordert, wurde abgelehnt. Ein zweiter Dringlichkeitsantrag der Aufwertungspartei (Dr. Melzer) wurde in Erwägung gezogen. Bei der Begründung dieses Antrages erklärte der Stadtverordnete Dr. Melzer u. a.:

Es sei notwendig, daß von den arbeitswilligen Erwerbslosen Listen aufgestellt würden, die gewissen städtischen Aemtern zur Befriedigung ihres Arbeiterbedarfs zur Verfügung gestellt werden sollten. Das werde aber wenig Zweck haben, denn es sei bekannt, daß unter den Arbeitslosen die meisten wohl nicht nach Arbeit drängten.

Diese Aeußerung löste eine längere Rede eines kommunistischen Stadtverordneten aus, während der dann ein Tumult ausbrach.

Als der Redner vom Thema abwich, ersuchte ihn der Vorsteher dringend, seine Ausführungen auf den Antrag zu beschränken. Darauf erhob sich ein Tumult bei den Kommunisten. Sie lärmen, schlagen mit den Pultdeckeln und schreien wüst durcheinander. Auch die Tribüne beginnt zu lärmen, und plötzlich wird

von dort auf den Vorsteher mit Eiern geworfen.

Kurz hintereinander fliegen zwei Eier in den Saal, von denen das eine den Vorsteher an der Brust trifft. Nach diesem unerhörten Vorfall wird die Sitzung unterbrochen. Während der Pause kommt es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten.

*

Ueber die Zusammenstöße erfahren wir folgende Einzelheiten: Hinter einer starken Postenkette hatte man rund um das Rathaus berittene Polizei aufgestellt. Der erste Zusammenstoß ereignete sich am Eingang der Markgrafenstraße. **Schmähruf schleuderten** die Demonstranten der polizeilichen Sperrkette entgegen. Schließlich sah sie sich gezwungen, als die Lage nicht ruhiger wurde, einzugreifen.

Mit gezücktem Säbel ging die berittene Polizei gegen die Masse vor, die schreiend zurückwich. Hagel von Steinen flog ihr entgegen. Mehrmals mußten die Attacken gegen die Demonstranten wiederholt werden.

Von den auf dem Roßplatz stehenden Verkaufsbuden hatten die Erwerbslosen Schrauben und Latten herausgerissen, die sie als Wurfgeschosse gegen die Polizei benutzten. Mit größter Energie wurden die Polizeimaßnahmen durchgeführt. Der berittenen Polizei folgte ein Kordon mit Gummiknüppeln bewaffneter Beamten.

Auf diese Weise gelang es, Roß- und Königsplatz zu säubern. Aber noch einmal mußte sich die Polizei zu einer durchgreifenden Räumung entschließen. Petersstraße und Neumarkt bis zur Grimmaischen Straße, Königsplatz, Windmühlenstraße und Petersteinweg wurden von Demonstranten geräumt. Fluchtartig stieben sie auseinander. Neben Knüppeln und Latten dienten Pflastersteine und Schweißteile einer Straßenbahnneuanlage als Wurfgeschosse. Polizeibeamte wurden verletzt, Berittene zum Sturz gebracht. Schaufensterscheiben gingen in den verschiedensten Straßen in Trümmer. Ueber 20 Kommunisten wurden verhaftet, ein Blutvergießen lediglich durch das sichere Auftreten der Polizei vermieden.

Die ersten Kommunistenunruhen in England.

Aus London wird gemeldet: In Manchester kam es zu großen kommunistischen Ausschreitungen. Etwa 10 000 Kommunisten lärmten vor dem Stadthaus, um erhöhte Arbeitslosenauszahlungen zu erhalten. Fenster wurden eingeworfen, Schaufensteraustlagen ausgeräumt. Ein starkes Polizeiaufgebot konnte erst nach Stunden die Ruhe wieder herstellen. 100 Demonstranten sind verhaftet. Es waren die ersten größeren kommunistischen Unruhen, die England bisher erlebt hat.

— Diese ersten Kommunistenunruhen und das Anwachsen des linken Flügels der Labourparty sind das erste einwandfreie deutliche Anzeichen der Revolutionsgefahren, die Eingeweihte schon längst für England voraussagten. Die unmittelbare Folge wird zunächst eine Stärkung der konservativen Partei und damit eine noch **weitere Versteifung der englischen Haltung gegenüber dem revolutionären sozialistisch-kommunistischen Deutschland sein und ein weiteres Hinneigen zu dem antirevolutionären Frankreich.**

Gerade auch der heute regierende rechte Flügel der Labourparty wird die gleiche antideutsche Linie betonen müssen, schon um sich gegen den linken Flügel und die Kommunisten wie gegen die Konservativen möglichst zu behaupten. Auch die sehr ernsten Schwierigkeiten in Indien und fast im ganzen Kolonialreich zwingen die Labourregierung in eine antirevolutionäre und militaristische Richtung, d. h. an der Seite Frankreichs.

In England schlimmere Arbeitslosigkeit als bei uns.

In England ist die Arbeitslosigkeit sehr stark gestiegen. In der Zeit vom 16. bis 30. Dezember hat sie um 206 000 Arbeitnehmer zugenommen, so daß Ende Dezember eine Arbeitslosenziffer von 1 510 000 zu verzeichnen war. Zwar ist gegenüber dem Vorjahr eine leichte Verminderung um 10 000 Personen festzustellen, bei der Betrachtung der englischen Arbeitslosenziffern muß jedoch stets beachtet werden, daß sie nicht wie die deutschen Arbeitslosenziffern im Laufe der Frühjahrs- und Sommermonate auf rund ½ Million zurückgehen, sondern immer um die Millionengrenze sich bewegen. Vergleicht man die Zahl der englischen Arbeitslosen mit der Zahl der Arbeitnehmer in Großbritannien und Irland, so ergibt sich, daß in England die Zahl der Arbeitslosen wesentlich höher ist als in Deutschland. Die Zahl der Erwerbstätigen beträgt in England rund 20 Millionen, bei 1,5 Millionen Arbeitslosen waren also 7,5 Prozent der englischen Erwerbstätigen, die keinen Erwerb finden können. Deutschland hat rund 32 Millionen Erwerbstätige, und am Jahresende rund 2 Millionen Arbeitslose, also 6,25 Proz.

Wieder eine Anleihe als Köder?

Das „Echo de Paris" meldet aus dem Haag, daß dort Erörterungen über **eine neue Reparationsanleihe in Höhe von 800 Millionen RM.** im Gange seien, und daß, um die Deutschen zur Teilnahme an dieser Reparationsanleihe (man nennt 25 v. H. der aufzubringenden Summe) zu gewinnen, Deutschland gewisse Zugeständnisse für die Geldbeschaffung gemacht werden sollen.

Wie von zuständiger Seite verlautet, sind derartige Pläne in gelegentlichen Besprechungen zwar erörtert worden; sie sind vorläufig jedoch nur als

unverbindliche Fühlungnahme zu werten.

Man könnte sogar auf den Gedanken kommen, daß man uns von der Gegenseite damit wie **seinerzeit mit der Dawesanleihe** einen Köder zuwerfen will, um uns in anderen Dingen nachgiebiger zu machen.

Im „Echo de Paris" wird gesagt, daß sich beispielsweise **die Deutsche Reichsbahngesellschaft und die Reichspostverwaltung die für ihre Ausbaupläne so dringend erforderlichen Gelder auf dem Pariser Kapitalmarkte beschaffen könnten.** Nach den bisherigen Erfahrungen mit Frankreich ist kaum anzunehmen, daß diese Anregung ehrlich gemeint ist. Man wird sie wohl so verstehen müssen, **daß der französische Kapitalmarkt Deutschland nur dann zur Verfügung steht, wenn das politische Geschäft Frankreich dabei macht.**

Auf jeden Fall ist dieses Anleiheangebot **ein höchst raffinierter und gefährlicher Schachzug,** der geschickt darauf spekuliert, daß auf jeden Fall zunächst die deutsche Sozialdemokratie und dannhinterdrein auch andere Regierungsparteien sich für die Anleihe begeistern, schon weil sie eine vorübergehende Rettung von der jetzigen Reichsfinanznot verspricht, ohne daß die unbedingt notwendigen Finanzreformen sofort und energisch durchgeführt werden und ohne daß das empörte Volk die Urheber der Finanzelendes, die Sozialdemokraten und ihre Regierung von den Ministersesseln jagt.

Hoffentlich ist das Volk endlich gewitzigt genug, um nicht für ein Linsengericht seine Erstgeburt, für diese neue Dawesanleihe seine politische und wirtschaftliche Selbstständigkeit und Zukunft zu verkaufen.

Aus sozialdemokratischer Quelle verlautet, daß nicht nur beim Marineetat, sondern auch im allgemeinen Wehretat Streichungen erfolgt sind, die beim Heer rund 30 Millionen Mark betrügen.

Wo bleibt der Vertrag mit den evangelischen Kirchen?

Die Auswirkungen des Konkordats im preußischen Etat.

Aus volksparteilichen Kreisen wird uns geschrieben:

Weder gleich nach Wiederzusammentritt des Landtags, wie die demokratischen Blätter angekündigte hatten, hat die preußische Regierung den vom Parlament nach Annahme des Konkordats unverzüglich geforderten Vertrag mit den evangelischen Kirchen vorgelegt — noch verlautet überhaupt, daß derartiges in absehbarer Zeit geschehen wird. Von Verhandlungen ist zwar die Rede. Schon, um die öffentliche Meinung zu beschäftigen und einzulullen. Aber es geht damit genau so geheimnisvoll zu wie seinerzeit bei den Konkordatsverhandlungen.

Und dann! anders als gegenüber der hohen Kurie, ist das politische Interesse bei der größten Regierungspartei gelagert. Die Sozialdemokratie hat sich schon damals bei der Abstimmung über den Antrag, unverzüglich mit den evangelischen Kirchen in Verhandlungen einzutreten, der Stimme enthalten. Die Freidenker um Meier (Berlin) haben sogar, nachdem sie das Konkordat angenommen hatten, abgelehnt, daß überhaupt mit den evangelischen Kirchen verhandelt werde. Was geschieht nun eigentlich?

Die Angelegenheit wird allmählich peinlich. Der Ministerpräsident Braun hat sein Manneswort eingesetzt. Er hat, woran jetzt auch der Zentrumsführer Abg. Heß in der „Kölnischen Volkszeitung" erinnert, bei der zweiten Lesung des Gesetzentwurfs über den Vertrag mit dem Heiligen Stuhl wörtlich erklärt, daß sich die Staatsregierung einmütig und in allen Einzelheiten die Forderung zu eigen mache, wonach unverzüglich Verhandlungen mit den evangelischen Kirchen eingeleitet werden sollten.

Die Wirtschaftspartei und auch die Demokraten haben sich mit ihrem Wort dafür verbürgt, daß, wenn sie dem Konkordat zustimmten, dies nur im Vertrauen auf einen sofort abzuschließenden Vertrag mit den evangelischen Kirchen geschehe. Selbst der derzeitige Kultusminister hat zugegeben, daß durch die Inkraftsetzung des Konkordats eine unhaltbare, ungleiche Lage für die evangelischen Kirchen entstehen müsse. Wann also kommt dieser Vertrag?

„In evangelischen Kreisen", schreibt jetzt am 2. Januar auch die linksdemokratische „Vossische Zeitung", „herrscht eine gewisse Beunruhigung über die praktische Weiterverfolgung des Landtagsbeschlusses vom 9. Juli 1929". Die Wirtschaftspartei hat sich damals, wie das in einem ihrer Anträge zum Ausdruck kam, ihre Zustimmung zum Konkordat mit dem Versprechen mundgerecht machen lassen, daß der Vertrag mit den evangelischen Kirchen spätestens am 1. Januar 1930 vorliegen müsse. Der 1. Januar ist vorübergegangen. Von dem Abschluß des Vertrages aber ist es still geworden.

Ja, selbst Herr Heß vom Zentrum wird allmählich mißtrauisch. Er erklärt für alle Fälle in der „Kölnischen Volkszeitung", daß „das Zentrum im Interesse des konfessionellen Friedens auf einen baldigen, die evangelischen Kirchen zufriedenstellenden Abschluß der Verhandlungen größten Wert lege und je nachdem auch zu positiver Förderung dieses Friedenswerks bereit sein würde." Daß in der Tat für die evangelischen Kirchen ein unerträglicher Zustand aus der Inkraftsetzung des Konkordats entstanden ist, ohne daß gleichzeitig auch ein Vertrag mit den evangelischen Kirchen perfekt würde, zeigt ein Blick in den vorliegenden preußischen Etat für 1930.

Der Etat bringt diesmal keine Spezifikation der dauernden Ausgaben für die Bistümer und die dazu gehörigen Anstalten. Die in Artikel 4 des Konkordats vorgesehene Vereinbarung über die Verteilung der Gesamtdotation steht noch aus. Im ganzen aber sind aus Staatsmitteln infolge des Konkordats an Mehrausgaben gegenüber 1929 für die Bistümer usw. eingesetzt 1 292 000 Mark, abgesehen von den Pfarrbesoldungen usw., die besonders laufen. Für die evangelischen Landeskirchen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300111-13/fragment/page=0001

erscheint im Etat nur ein Mehr von 13 800 Mark (Verwaltungskosten); an Pfarrbesoldungen usw. für die evangelischen Geistlichen wird dieselbe Summe ausgeworfen wie im vorigen Jahr, während die Summe für Besoldungen und Zuschüsse an katholische Geistliche auch in diesem Jahr um 29 510 Mark erhöht wird.

Infolge der allgemeinen Sparmaßnahmen werden dann bei dem Titel: Unterstützungen für Geistliche aller Bekenntnisse 155 000 Mark, und bei dem Titel: Unterstützungen für emeritierte Geistliche aller Bekenntnisse und Hinterbliebene 12 000 Mark abgestrichen. (Herabsetzung der Fonds von 315 000 und 245 000 Mark auf 160 000 und 125 000 Mark.) Die allgemeinen Sparmaßnahmen fallen nach dem Prozentsatz der Geistlichen und Hinterbliebenen (⁴/₇ evangelisch, ³/₇ katholisch) also schon an sich in bedeutend höherem Maße den Evangelischen zur Last, in Rücksicht auf die Erhöhung der Gesamtdotation für die katholische Kirche treffen sie aber die Evangelischen ganz allein, während die katholische Kirche mit einer Gesamtausgabe von 24 153 910 Mark im Etat 1930 gegen 22 836 200 Mark für 1929 mit einem Plus von 1 317 710 Mark abschneidet.

Das Konkordat hat sich schließlich auch bei den einmaligen Ausgaben ausgewirkt. Obschon der Staat für die St. Hedwigskirche in Berlin schon 200 000 Mark in den letzten Jahren Zuschuß geleistet hat und auch das Reich 80 000 Mark spendete, sieht der Etat erneut einen Zuschuß von 50 000 Mark für St. Hedwig vor, „im Hinblick auf ihren Denkmalswert, auf ihre Eigenschaft als katholische Repräsentationskirche bei öffentlichen Feierlichkeiten und als künftige Kathedralkirche." Da außerdem eine 4. Rate von 100 000 Mark für den Kölner Dom ausgeworfen wird, so fallen von den einmaligen Ausgaben 150 000 Mark an die katholische und 85 000 Mark (als Beihilfe zu den Kosten baulicher Unterhaltung an den Berliner Dom) an die evangelische Kirche.

Wir sind die letzten, die gegen die Beihilfe für die Instandsetzungsarbeiten bei St. Hedwig etwas einzuwenden haben. Wir wollen auch gar nicht fragen, warum der Staat hier über die im Konkordat festgesetzte Gesamtdotation für kirchliche Repräsentationszwecke noch staatliche Mittel auswerfen muß. Aber daran ist kein Zweifel: der diesmalige preußische Etat bedeutet eine so offensichtliche und unerträgliche Impartität gegenüber den evangelischen Kirchen, daß der Ruf nach einem Vertrag mit diesem nicht verstummen wird und nicht verstummen darf.

Dieser Ruf ist der Ruf nach elementarer Gerechtigkeit. Es darf nicht dahin kommen, daß die Feindschaft der Sozialdemokratie gegen das Christentum sich etwa in „Sparmaßnahmen" nur gegen die evangelische Kirche auswirkt, während die katholische Kirche durch ihren Vertrag gegen Zugriffe gesichert ist und noch darüber hinaus Staatsmittel für sich mobil macht. Wir wollen konfessionellen Frieden, wollen keinen Kulturkampf. Das heißt aber: wir wollen auch keinen Kulturkampf, den der Staat zugunsten atheistischer freidenkerischer Theorien gegen die evangelische Kirche führt!

Darum: wann kommt der Vertrag mit den evangelischen Kirchen?

Kommunistenkrawalle in Berlin.

Aus Berlin wird gemeldet: In der Gegend des Helmholtzplatzes war am Freitagabend von antifaschistischen Gruppen im Anschluß an eine Versammlung ein Zug gebildet worden. Um Ausschreitungen zu vermeiden, hatte die Polizei umfassende Maßnahmen getroffen. Mehrere Personen wurden verhaftet. Da auf dem Helmholtzplatze aus einem Hause geschossen worden war, wurde eine Waffenuntersuchung vorgenommen.

Unerwartete Waffenfunde.

Es wurden 244 Personen, darunter 30 Frauen, zwangsgestellt und in Transportautos der Schutzpolizei ins Polizeipräsidium gebracht. Die Durchsuchung der Anlagen des Helmholtzplatzes führte zu einem unerwarteten Ergebnis. In den Sandkästen, unter Bänken wurden Waffen gefunden, und zwar 12 Revolver, acht Totschläger, 5 Stahlruten, 4 Gummiknüppel, zahlreiche Schlagringe und 60 Schuß Munition. Da in der Dunkelheit der Platz nicht vollends abgesucht werden konnte, blieb er abgesperrt um bei Tageslicht noch einmal durchsucht zu werden.

Abermals Tariferhöhung in Berlin?

Der Berliner Magistrat zerbricht sich nun schon seit Tagen den Kopf, um gangbare Wege zur Deckung des **Defizits von 70 Millionen** zu finden. Bisher ist es ihm nur gelungen, etwa 11 Millionen zusammenzukalkulieren. Die Schwierigkeit, die überwunden werden muß, ist deshalb so groß, weil dem Magistrat kein Zweifel darüber gelassen worden ist, daß erhöhte Zuschläge zur Gewerbesteuer von der Aufsichtsbehörde nicht genehmigt werden würden. Von Reich und Staat sind gleichfalls keine Mittel zu erwarten, und da auch nach den bestimmten Vorschriften der Aufsichtsbehörde die Ausgaben nur aus vorhandenen Etatsmitteln genommen werden sollen, **so bleibt kaum etwas anderes übrig, als eine abermalige Erhöhung der städtischen Tarife.**

— Wenn allmählich im roten Berlin und in anderen roten Städten infolge der sozialistischen Mißwirtschaft die Tarife der sozialisierten städtischen Betriebe für den einfachen Mann unerschwinglich werden: ob man dann endlich von den „Segnungen" der Sozialisierung und des Sozialismus belehrt wird?

Entscheidende Sitzung im Haag.

Im Haag wurde gestern ununterbrochen verhandelt, aber keine entscheidenden Fragen gelöst. Sonnabendvormittag findet eine gemeinsame Sitzung der 6 Mächte statt, von der man zum mindesten eine weitgehende Klärung erwartet.

Die englische Presse behauptet, der deutsche Widerstand scheine nachzulassen, und Pariser Blätter melden mit geheimem Triumph, die Sanktionsfrage scheine ungelöst bleiben zu sollen, was bedeuten würde, daß Deutschland nachgibt und sich für die Zukunft dem guten (?) Willen Frankreichs ausliefert.

Wir hoffen bestimmt, daß diese französische Darstellung und auch die englische nicht zutrifft.

Abreise nach Genf.

Inzwischen ist Briand am Freitagabend nach Paris gereist, von wo er am Sonnabend zusammen mit dem englischen Außenminister Henderson zur Völkerbundstagung nach Genf fährt. **Reichsaußenminister Dr. Curtius** hat ebenfalls vor, am Sonnabend für einige Tage nach Genf zu reisen, falls der Verlauf der Haager Sonnabendberatungen es erlaubt. Seine Abreise wird in der Berliner Presse wenig günstig beurteilt. Das Zentrumsblatt „Germania" und sogar das linksdemokratische „Berliner Tageblatt" sagen, es wäre viel wichtiger, daß Curtius im Haag bliebe.

Da auch der französische Ministerpräsident Tardieu von Montag bis Mittwoch in Paris sein will, hat man **den Eindruck, daß man absichtlich eine Pause in den Haager Verhandlungen eintreten läßt;** zum Teil offenbar mit Rücksicht auf das für den 12. erwartete Eintreffen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, von dessen Stellungnahme zu den verschiedenen Fragen nach allgemeiner Ansicht sehr viel abhängt.

Tardieu will mit Dr. Schacht verhandeln.

Wie die Berliner „DAZ." aus dem Haag berichtet, beabsichtigt der französische Ministerpräsident Tardieu das Eintreffen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zu persönlichen Verhandlungen mit diesem über die Haltung Deutschlands über die Frage der Mobilisierung bzw. der ersten aufzulegenden Tranche, der Privatisierungsanleihe zu benutzen.

Italienische Vermittlungsversuche.

Der Mailänder „Corriere della Sera" meldet, Italiens Delegierte im Haag wollen zwischen dem deutschen und dem französischen Standpunkt in der Frage der Sicherheiten vermitteln. Der deutsche Außenminister habe lange Zeit über diese Frage mit den Italienern verhandelt, eine Zustimmung soll bis zur Stunde nicht vorliegen. **Innerhalb der italienischen Delegation im Haag bestehen Befürchtungen hinsichtlich eines Scheiterns der Einigung im Haag.**

Der Rotterdamer „Courant" meldet aus Haag:

„Wenn die Deutschen festbleiben, würde die Lage schneller geklärt, als durch ein Nachgeben. Die neutralen Korrespondenten im Haag finden zum ersten Male, daß Moldenhauer energischer durchgreift als alle bisherigen deutschen Delegierten. Deshalb ist die Aufregung im alliierten Lager auch so groß.

Diätenbeschränkung?

Die Fraktion der Wirtschaftspartei hat dem Preußischen Landtag in Anbetracht der überaus ungünstigen Finanzlage des preußischen Staates eine Aenderung der Bestimmungen über die Entschädigung der Abgeordneten beantragt. Die Ausschußtagungen des Landtages, an den plenarsitzungsfreien Tagen belasten den Landtagshaushalt infolge der den Ausschußmitgliedern für ihre Teilnahme an diesen Sitzungen gewährten Sondervergütung in erheblichem Maße. Deshalb müsse **in Zukunft jegliche Entschädigung für die Teilnahme an diesen Ausschußsitzungen in Wegfall kommen.**

Die Fraktion hat daher beantragt:

Der Landtag wolle beschließen, Paragraph sechs des „Gesetzes über das Freifahrtsrecht und die Entschädigung der Mitglieder des Preußischen Landtages vom 13. Mai 1927" aufzuheben.

Neues in Kürze.

Der Wohnungsausschuß des Preußischen Landtages beschäftigte sich am Freitag mit einer Reihe von Anträgen, die auf die Aufhebung bzw. weitere Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft hinzielten. Nach längerer Beratung, in der sich die Deutschnationalen und die Wirtschaftspartei für völlige Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaftsgesetze einsetzten, die Kommunisten dagegen die Sozialisierung des Wohnungsbaues verlangten, wurden sämtliche Anträge abgelehnt.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, stehen dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft im laufenden Haushaltsjahre Mittel zur Förderung der Geflügelzucht nicht zur Verfügung. Es ist daher zwecklos, Anträge auf Gewährung einer Beihilfe für die Förderung der Geflügelzucht aus Reichsmitteln einzureichen.

Der preußischen Staatsregierung ist, wie von zuständiger Stelle erklärt wird, von dem in der Presse behaupteten Erwerb einiger Nachrichtenagenturen und Korrespondenzen durch die preußische Regierung nichts bekannt.

Aus Berlin verlautet: Die Lohnbewegung der Eisenbahner hat eine neue Verschärfung erfahren. 16 Werkstättenversammlungen im Direktionsbezirk Berlin haben in Resolutionen scharfe Angriffe gegen Dorpmüller wegen seiner Denkschrift gegen die Abänderung des Manteltarifs erhoben. Eine 10prozentige Lohnaufbesserung **unter Androhung des Eisenbahnerstreiks** soll umgehend von den Organisationen geltend gemacht werden.

Die Einstellung der Fehmemordverfahren und die Amnestierung der bisherigen Verurteilten wird in zwei Interpellationen gefordert, die im preußischen Landtag eingegangen sind. Die Interpellationen werden kurz nach Wiederzusammentritt des Landtags zur Aussprache kommen.

Ein scharfes Licht auf die Wirtschaftslage Polens wirft ein Gesuch, das die Warschauer Notare dem Polizeikommando eingereicht haben. Sie bitten darin um Entsendung von Polizisten in die Kanzleien zum Zwecke der Aufrechterhaltung der Ordnung unter den Interessenten. Infolge der maßlos zunehmenden Wechselproteste seien die Kanzleien dauernd von Besuchern überfüllt.

Nach Meldungen aus Indien wurden dort in mehreren Orten von den englischen Behörden die ersten Verhaftungen wegen Steuerverweigerung vorgenommen. Die Steuerstreikparole der nationalindischen Bewegung beginnt sich also schon auszuwirken.

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser
Heilwirkend!

Rumpelstilzchen: Berliner Allerlei.

Der Fall Jeßner. — Max Pallenberg in „Eins, zwei, drei." — „Neue Welt" ist Trumpf. — Der „Wurzen". — Mutti ist kolossal.

Eine der geistigen Größen des nachnovemberlichen Deutschlands hat man soeben in die Ecke stellen müssen. Der Generalintendant Jeßner ist sozialgen unbezahlbar geworden. Als er aus Königsberg nach Berlin kam, noch in der ersten roten Maienblüte, mit dem ihm vorausteilenden Ruf, er sei der größte Regisseur des Jahrhunderts, wurde er von der Linken umjubelt. Er wollte uns republikanische Gesinnungstheater bringen. Es fiel ihm nur die schon seit Mozarts Zeiten antiquierte große Treppe ein und die Verstümmelung der Klassiker im bolschewistischen Sinne seines Freundes Piscator. Er verwirtschaftete ungeheure Summen, das Theater aber wurde immer leerer; man hielt ihn, wie jetzt ein Illsteinblatt offen zugibt, nur noch deshalb, weil er von der Presse der Rechten „angefeindet" wurde. Derweil ging das Defizit in die Millionen. Eine einzige glückliche Zeit hat das Staatstheater unter Jeßner erlebt, damals, als ein großer Schauspieler, Werner Krauß, alles herausriß und in genialer Vielseitigkeit vom Napoleon bis zu Charleys Tante täglich seine Rollen herunterspielte. Die guten Darsteller wurden aber weggeekelt. Es blieb als Alleinherrscher, der die schleifenden Intendantenzügel an sich riß, Fritz Kortner, für viele Augen und Ohren schier unerträglich, aber mit 15 000 Mark monatlich bezahlt. Zu jeder Erstaufführung kam ganz Kurfürstendamm, zur zweiten die Partei, von der dritten an war es hundeleer im Theater: künstlerisch und finanziell die vollkommene Pleite.

Das alte Stammpublikum ist verschwunden, Ersatz ist nicht zu finden, denn man geht doch nicht deshalb zur Vorstellung, um sich eine Gesinnung einhämmern zu lassen. Außerdem ist alles überorganisiert. Jeßner war zuletzt überhaupt kein Künstler mehr, sondern gehörte sozusagen zu den Spitzen der republikanischen Behörden, der an Festakten teilnahm, in Ehrenkomitees saß und eine Beamtenschaft dirigierte, die die eines guten Privattheaters, sage und schreibe, um das neunfache an Zahl übertraf. Als der geistige Bankerott Jeßners schon offenkundig war, verlängerte der Kultusminister Becker trotzdem den Vertrag mit ihm wieder auf fünf Jahre, weil man den „zuverlässigen Republikaner" nicht preisgeben wollte; mochten die Steuerzahler doch für den Schaden aufkommen. Mit diesem Vertrag in der Tasche hat Leopold Jeßner denn nun auch durchgesetzt, daß er jetzt nicht, was längst notwendig gewesen wäre, entlassen, sondern nur ein wenig in die Ecke gestellt wurde, fortan Regisseur, nicht mehr Generalintendant.

Es ist schon ein Kreuz mit unseren Berliner Bühnen, auch mit den privaten. Sie sind längst nicht mehr für das „Volk" da, sondern seit wir eine Republik haben, für die reich Begüterten. In Weimar oder sonstwo kann man für 5 Mark einen guten Parkettplatz haben, in Berlin, sobald ein Star — und nur die ziehen noch — im Programm steht, muß man 14 bis 20 Mark bezahlen, bei viel schlechteren Stücken. Die Ehrgeize sind aber dann gestiegen, die heute noch, die Kosten für Fahrt, Programm, Kleiderablage hinzugerechnet, 35 bis 50 Mark für einen Theaterabend hergeben können. Freilich, zu Molnars „Eins, zwei, drei" im Künstlertheater strömen die Menschen aus Berlin W noch hin, denn da gibt es allerlei Saftig-Verfängliches, da spielt Max Pallenberg, der größte Wortjongleur der modernen Bühne und nebenbei ein wirklicher Menschendarsteller. Man bewundert die fabelhafte Technik. Aber man geht mit ganz leerem Gefühl aus dem Theater.

Jedenfalls ist kein „Volk" mehr da. Das Volk geht in den Kintopp. Und im Sommer in den Lunapark, im Winter in die Neue Welt. Gegend Neukölln, in der Hasenheide. Das Riesenlokal mit einer Fassungskraft für 9000 Personen in seinen Sälen. Der größte Rummel Europas. In der Zeit vom 31. Dezember bis zum 4. Mai auf bayrisch frisiert: Bockbierzeit. Da hatte ich vor Jahren einmal, als gerade der schönste Bubikopf prämiiert werden sollte, das komische Zusammentreffen mit der Mulattin N'Gami, die in Wut geriet, als ihr Wollhaar nicht den ersten Preis bekam. Manchmal wird der blondeste Zopf oder das schönste Damenbein oder der eleganteste Hut herausgefordert. Dienstagabend dieser Woche war es das schickste Wintersportkostüm. Den ersten Preis kriegte ein junges Fräulein aus einem Buttergeschäft, das sich eine Art Norwegerdreß — aus hellblauem Satin genäht hatte. Den zweiten ein Mädchen in dunkelblauem Samtröckchen. Den dritten eine gänzlich Ahnungslose, die in weißleinen Seglerlsofen ankam. Das Publikum — ja, dieses Publikum, dieses ausgesprochene Neue-Welt-Publikum, dieses Oktoberfest-Publikum war begeistert.

Aber ich will lieber der Reihe nach erzählen. Also man landet Untergrund Hermannplatz, zahlt in der Neuen Welt eine Mark Eintrittsgeld, gibt für 30 Pfennig seine Garderobe ab. Der mächtige Vorplatz enthält vier große Pfeilerspiegel. Davor stehen, fast immer paarweise, Freundinnen, die gerade Ausgang haben, fahren sich noch einmal durch die Frisur und sehen im Spiegel zu, was für Herren kommen. Der Wiener würde sagen: ob a Wurzen dabei ist. Das ist nämlich ein Herr, der so aussieht, als werde er zahlen, ohne eine Gegenleistung zu verlangen. So kann ich aussehen. Kann ich wirklich. Also wir gehen zu dritt hinein. Rutschbahn, juhu, Alpenglühen, juhu, Radioauto, juhu. Und Bier und Photomaton und bunte Mützchen und Monokel aus Marienglas und Würstchen und Kognak und Eisbein mit Sauerkraut und Schießbude und Würfel und Roulette. Kleingeld muß man schon haben; in entsprechender Kurve hebt sich die Stimmung. Ein bekannter Attaché einer Berliner Botschaft flirt an mir vorüber und lacht; der Herr Graf haben auch zwei Mädchen. Ueberall schmetternde Blechmusik. Nicht weniger als 50 „bayrische Madln" bedienen neben den einheimischen Kellnern, sprechen in harten Gutturallauten. Ich sage es immer wieder: Bayern müßte gegen diese Menschenausfuhr etwas tun. Das schädigt den Ruf des Landes. Auch die auf „Bua" verkleideten Musiker aus Küstrin oder Bautzen neben den paar echten. Wir haben aber nicht so viel Zeit, um Völkerkunde zu treiben. Wir sind dabei, uns durch Zuwahl zu ergänzen, damit wir paarweise Radiauto fahren oder tanzen können; drei ist eine böse Zet A Ha El. „Meine Mutti ist so furchtbar lustig, sie wohnt ganz nahe, sollen wir die nicht mal rantelephonieren?", sagt schon nach der ersten halben Stunde eine meiner beiden Damen. Bitte sehr.

Zehn Minuten später ist Mutti da. Hilf, lieber Himmel, nun zittern mir die Knie. Mutti ist einen halben Kopf größer als ich und wiegt 254 Pfund. Nun ist die liebe Familie zusammen und trinkt immer noch eins und läßt sich immer wieder photomatonen. Schon stehen zwei Obergefreite vom 3. Artillerieregiment da, lehnen — es sind bescheidene, nette Leute — Trank und Atjung ab, nehmen nur eine Zigarette an und fragen, ob sie mit den Damen mal tanzen dürften. Ich sehe, daß sie das Funkerabzeichen am Aermel haben, also morsen können, und da quäke ich: te, tä tä tä, te tä! „Danke sehr, aber woher wissense'n das?", sagt der eine. Und ich antwortete: „Ich hab' mal so rinjerochen, ick war och mal bei'n Kommiß!" Und ich — walze mit Mutti los. Das gehört sich so für Vatt. Beinahe hat Mutti mich aus Versehen totgedrückt. Nachher entschädige ich mich etwas bei der Tochter und der Nichte; die beiden Obergefreiten machen längst schon am übernächsten Tisch ihren Kratzfuß.

Mutti — ich erfahre erst allmählich, daß sie selber eine kleine Bierwirtschaft hat — trinkt an diesem Abend im ganzen 8 halbe Liter Löwen-Böhmisch und vier große Kognaks. Damit es kein Hektoliter wird, bezahle ich vor Schluß des Festes eine Droschke, die sie mit den beiden Mädels nach Hause bringen soll. Auch sonst wird es etwas unheimlich. Bei „Haut den Lukas!" genügt ein einziger Faustschlag von Mutti, den Zeiger auf 250 zu treiben. Ich habe es bloß bis zu 200 gebracht bis zur Rubrik „Wie ein Mann!", während Mutti mit der obersten Stufe „Ganz kolossal!" triumphiert.

Im großen Saal ist schon vorher ein ganzer Ochse am Spieß gebraten worden. Gott sei Dank, daß man mich nicht entdeckt hat. Sonst stäke ich als der größte anwesende Ochse am Spieß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300111-13/fragment/page=0002

Aus Merseburg.

Des Kindes Vorwurfsfrage.

„Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?"
Luc. 2, 41—52.

„Wisset ihr nicht?" — Wir kennen alle die kindliche, naiv erstaunte, göttlich tiefsinnige Frage des zwölfjährigen Jesusknaben an seine Eltern, als sie ihm „mit Schmerzen" in der großen Stadt gesucht und endlich im Tempel im Gespräch mit den frommen Gesetzeslehrern gefunden hatten.

Es liegt eine unnachahmliche Offenbarung von kindlicher Ursprünglichkeit und göttlicher Unmittelbarkeit darin — aber auch eine, dem Kinde unbewußte Rüge für die Eltern. Für diese Eltern — für diese Mutter, die Vorbild und Urbild der christlichen Mutter ist, weil sie die Christusmutter war.

„Wisset ihr nicht?" — Wie sehr richtet diese erstaunte Kindesfrage erst uns! Uns Eltern von hier und von heute!

Wisset ihr nicht, ihr Eltern, wo euer Kind ist? Wo spielt es? Wohin läuft es? In welcher Umwelt wachsen unsere Kinder auf? Wer hat Einfluß auf sie? „Achten wir auf die Hausgenossen, die in unserem Familienkreis tätig und heimisch sind? Sind wir klar über den Umgang unserer Kinder, ihre Freunde und Spielkameraden, ihre Mitschüler, die Erwachsenen, mit denen sie verkehren? Kennen wir die Bücher, die sie lesen, die Dinge, die sie sehen und hören? Haben wir ein Vertrauensverhältnis mit ihnen, so daß sie uns alles mitteilen und wir in der Außenwelt, in der sie sich bewegen, mit zu Hause sind?

Wisset ihr oder wisset ihr nicht, wie es in der Innenwelt des Kindes aussieht? Das Innenleben der Kinderseele ist ein feiner, eigentümlicher Bezirk. Kindesseele ist ein Heiligtum. Lebt Gott in diesem uns anvertrauten Heiligtum? Kennt unser Kind den Herrn Christus? Ist es durch Liebe und Gehorsam ihm verbunden, wie das das Christuskind gottverbunden?

Wisset ihr nicht? Die Frage nach der Herzensstellung unserer Kinder wird zur Frage an uns selbst nach unserer Herzensstellung.

Wo euer Schatz ist, da ist euer Herz, sagt Christus, der Mann. G. Scheibe.

Vom „Bock" gestoßen.

Am Freitagabend, gegen 21 Uhr, ereigte ein Radfahrer in der Burgstraße großes Aufsehen. Er hatte anscheinend dem Bockbier etwas zu reichlich zugesprochen, hatte nun in seinem Uebermut sein Rad auf die Straße geworfen und sich zugleich daraufgesetzt. Er war durch kein Zureden der Fußgänger zu bewegen, seinen Weg fortzusetzen, obwohl er ständig in der Gefahr war, überfahren zu werden. Auch seiner Frau gelang es nicht, ihn zum Nachhauseweg zu bewegen. Der Betrunkene hatte nach seinen Worten die Absicht sich überfahren zu lassen. Erst als ein Schupo kam und ihn mit zur Wache nehmen wollte, schien er sich zu besinnen und ließ sich nach seiner Wohnung auf dem Neumarkt bringen.

Schlägerei.

Zu einer blutigen Schlägerei kam es in der Nacht zum Sonabend vor einem Gasthaus in der Oelgrube. Ein hiesiger Einwohner wurde dabei nicht unbedeutend verletzt. Der Betreffende ließ sich aber dadurch seine Stimmung nicht rauben und setzte seine Zecherei in einem anderen Lokal fort.

Bahnbau Zöschen—Leipzig als Notstandsarbeit.

Baldiger Beginn der Arbeiten. — Einigung der Interessenten. Der neue Landrat stellt sich vor. — Landrat Dr. Guske scheidet am 31. Januar.

Zu einer Besprechung waren die Grundeigentümer des Kreises Merseburg, die für den Bahnbau Zöschen-Leipzig Gelände abzugeben haben, für Donnerstag, 9. Januar, nach dem Ratskeller in Horburg eingeladen. Landrat Dr. Guske eröffnete die Versammlung. Er stellte seinen Nachfolger, Regierungsrat Bähnisch, der nach seinem Weggange am 31. Januar die Geschäfte des Kreises übernimmt, vor. 74 Interessenten waren eingeladen, es waren aber auch außerdem Vertreter der einzelnen Gemeinden erschienen. Dann hgann er mit seinen Ausführngen.

Seit 20 Jahren schwebt der Bahnbau. Auf Grund der gegenwärtig dauernd steigenden Arbeitslosigkeit haben in der letzten Zeit zwischen der Reichsbahn, der Landespolizeiverwaltung und dem Kreisausschuß eingehende Verhandlungen stattgefunden über die Maßnahmen zur zweckmäßigen Förderung der Eisenbahn-Bauarbeiten.

Die Verhandlungen haben zu der allgemeinen Erkenntnis geführt, daß mit allen Mitteln die baldigste Inangriffnahme des Bahnbaues anzustreben ist, um die steigende Arbeitslosigkeit im hiesigen Bezirk zu lindern.

Um die Erdarbeiten für den Eisenbahnbau in entsprechender Weise aufnehmen nd fördern zu können, ist es notwendig, daß die einzelnen Grundbesitzer, die für den Bahnbau Gelände abzugeben haben, sich bereit erklären, daß die Eisenbahn das notwendige Gelände für den Bau sofort in Besitz nehmen kann. Das schnelle Bauen liege im Interesse der Anlieger, außerdem könne die große Arbeitslosigkeit behoben werden.

Wenn die Grundeigentümer ihr Gelände nicht zur Verfügung stellen, wird der Bau zurückgestellt werden, da die Reichsbahn kein großes Interesse daran hat. Der Bau wird sofort begonnen werden, wenn eine

Einigung

erzielt wird und nicht zu hohe Forderungen der Eigentümer gestellt werden. Der Kreistag hat für den Landerwerb ein Darlehen von 192 000 M. zur Verfügung gestellt. In der Sitzung des Kreistages vom 20. Dezember 28 hat der Kreistag einstimmig beschlossen, daß der Kreis für den Geländeerwerb 50 Prozent der Kosten bis zum Höchstbetrag von 52 500 M. übernehmen will. Die anderen 50 Prozent dieser Geländeerwerbskosten haben die beteiligten Gemeinden sofort für das in ihrer Gemarkung liegende, für den Bahnbau Zöschen—Leipzig zu erwerbende Gelände zu tragen. Da der Kreis nur 52 500 M. für den Geländeerwerb zugesichert hat, müssen die Gemeinden, wenn 105 000 M. überschritten werden, das allein tragen.

Der Beschluß, 50 Prozent des Landerwerbs von den anliegenden Gemeinden aufzubringen, geht nicht anzufechten; denn nach dem Gesetz von 1893 steht es dem Kreistage zu, die Gemeinden zum Landerwerb heranzuziehen.

Gebraucht werden 12 Hektar Land.

Für ein Viertel Hektar ist der Durchschnittspreis einschließlich Wirtschaftserschwernisse auf 2400 M. festgesetzt worden. Wegen der Wirtschaftserschwernisse wird mit den Einzelnen Besitzern selbst verhandelt. Auf 100 Meter Entfernung vom Bahnkörper darf erst gebaut werden. Also dürfen diese 100 Meter nicht als Bauland verkauft werden. Wie schon gesagt, übernimmt einen Teil der Kosten der Landkreis Merseburg, den anderen die anliegenden Gemeinden. Dann hat der Kreis das Darlehen zur Verfügung gestellt, und außerdem haben die Stadt Merseburg, das Leunawerk und der Zweckverband Leuna ihre Unterstützung zugesagt.

Der Kreis hat zur Güterladestelle Kötzschlitz 32 000 M. bewilligt.

Nach den Ausführungen des Herrn Landrats folgte freie Aussprache. Die Gemeindevorsteher sehen die Beteiligung der Gemeinden als zu hoch an. Zum Schluß unterzeichneten fast alle Interessenten.

Sie gaben das Land zum Bahnbau frei unter Vorbehalt aller Rechte auf vollständige Entschädigung.

Der Landrat betonte, daß durch diesen Bau der Kreis entlastet würde, da zum größten Teil kreiseingesessene Arbeitslose beschäftigt werden sollen.

Eine Ski-Vereinigung?

Gründungsversammlung am 18. Januar.

Es ist beabsichtigt, in Merseburg eine Skivereinigung zu gründen. Die Vereinigung soll eine ganz lose sein und in der Hauptsache bezwecken, die sämtlichen Merseburger Skiläufer zu vereinen in einem dem Deutschen Ski-Verband angeschlossenen Verein, um damit der von diesem Verband mit der „Iduna" abgeschlossenen Versicherung gegen Unfälle teilhaftig zu werden. Der Verein bezweckt weiter, den Wintersport und die Bandrung im Winter in jeder Weise zu fördern.

Die Beiträge sollen je Jahr 5, 2,50 und 1 M. für die Arten betragen einschließlich der Versicherung gegen Unfall. Die Interessenten werden sich am 15. Januar, 20 Uhr, im hinteren Saal des „Ratskellers" zu einer beabsichtigten Gründungsversammlung einfinden. Alle Skisportler sind dazu herzlichst eingeladen.

Keine Konkurrenz dem Einzelhandel

Die Stellung der Kriegervereine.

Die Monatsversammlung des Vereins ehemaliger Artilleristen, die am Freitagabend im „Ratskeller" stattfand, wies eine recht abwechslungsreiche Tagesordnung auf. Der 1. Vorsitzende, Herr Römpler, begrüßte die erschienenen Kameraden. Des weiteren gab er bekannt, daß der greise Kamerad Zenker am 13. Januar in erfreulicher Frische

den 90. Geburtstag feiert.

Feueralarm durch Kabel nach den Siedlungen.

31 000 Mark Mehrkosten für die Anlage.

Die Stadtverordnetenversammlung hatte am 13. Februar 1928 die Anlage einer neuzeitlichen Alarmeinrichtung genehmigt und die damals dafür errechneten Mittel in Höhe von etwa 21 000 Mark aus Sparkassenüberschüssen bewilligt. Da in dem Kostenanschlag, der der damaligen Bewilligung zu Grunde lag, der Einbau leider ohne Erweiterungsmöglichkeit vorgesehen war, hat sich dann, nachdem diese Erweiterungsmöglichkeit eingefügt und veranschlagt worden war, die Anschlagsumme um 3000 Mark auf 24 000 Mark erhöht.

Inzwischen hatte sich aber herausgestellt, daß die

Verlegung von Freileitungen starke Gefahren

für einen beständigen und zuverlässigen Feuerschutz insofern in sich barg, als ein Zerreißen der Leitungen bei starkem Frost oder bei sonstigen Witterungseinflüssen in Frage kommen und damit insbesondere der Feuerschutz der außerhalb des Weichbildes der Stadt Merseburg gelegenen Siedlungen gefährden konnte. Mit Rücksicht darauf hat der Magistrat dann im weiteren Verfolg am 22. Mai 1928 und im weiteren Verfolg am 4. Dezember 1928 beschlossen, die Leitung der Alarmeinrichtung überall dort zu verkabeln, wo zur Beseitigung der Freileitungen das Elektrizitätswerk seinerseits Verkabelungen vornehmen würde. Gleichzeitig hat die Feuerlöschdeputation in ihrer Sitzung vom 3. Dezember 1928 sich mit dieser Frage beschäftigt und beschlossen, dem Magistrat vorzuschlagen, daß

in den Straßen Preußenring, Clobicauer Straße bis Eigenheim, Halleiche Straße nach Freienfelde, in der Gagfah-Siedlung und im Roten Brückenrain die Feuermeldeanlagen verkabelt

werden sollten. Darauf hat die Deputation und auf ihre Vorschläge hin auch der Magistrat durch Beschluß vom 4. Dezember 1928 davon Kenntnis genommen, daß die Gesamtkosten der Anlage bei dieser Verkabelung etwa 50 000 M. betragen würden. Wegen der Deckung der dadurch erforderlich werdenden höheren Kosten hat der Magistrat sowohl am 22. Mai wie am 4. Dezember 1928 beschlossen, einen späteren Beschluß der städtischen Körperschaften herbeizuführen und die erforderlichen Mittel gegebenenfalls aus Sparkassenüberschüssen zu genehmigen.

Die endgültige Abrechnung der Gesamtanlage liegt nunmehr, nachdem alle noch bestehenden Einzelheiten erledigt sind, vor. Aus ihr ergibt sich, daß insgesamt außer den bereits bewilligten 21 000 Mark für die Verkabelung der Leitungen und für die damit verbundenen Nebenausgaben Mehrkosten in Höhe von 37 020,20 Mark entstanden sind. Nachdem die Städte-Feuersozietät durch Bescheid vom 31. Dezember 1929 eine Beihilfe von 6000 Mark zur Verfügung gestellt hat, müssen demnach entsprechend den in der vorangehenden Begründung angezogenen Magistratsbeschlüssen

noch 31 020,20 Mark

aus Sparkassenüberschüssen bewilligt werden, wo die entsprechenden Beträge noch zur Verfügung stehen.

Wenn somit auch die seinerzeit im Jahre 1928 ursprünglich vorgesehenen Ausgaben durch die Verkabelungen sich wesentlich erhöht haben, so kann doch jetzt mit vollster Uebergzeugung gesagt werden, daß die Stadt Merseburg nunmehr über eine in jeder Beziehung neuzeitliche und zuverlässige Feuermeldeanlage verfügt.

Die Stadtverordnetenversammlung wird sich mit dieser Vorlage in ihrer nächsten Sitzung am Montag beschäftigen.

45 Jahre Arbeit und Erfolge

liegen heute hinter uns. Immer war es in dieser Zeit für uns als die ältesten Automobilwerke der Welt selbstverständliche Tradition, führend zu sein in der Entwicklung des Kraftfahrzeugs, nicht nur in der Erzielung höchster Qualität, sondern auch in der immer günstigeren Gestaltung des Verhältnisses zwischen Wert und Preis.

Unser Typenprogramm für das Jahr 1930 steht auf der vollen Höhe aller erprobten technischen Errungenschaften. Der wirtschaftliche geschmeidige Viersitzer Typ „Stuttgart" von 6 800.– RM. an, der sechssitzige mittelstarke Gebrauchswagen von höchster Zuverlässigkeit Typ „Mannheim", der kraftvolle schöne Achtzylinder Typ „Nürburg" von letztem Fahrkomfort, die Kompressormodelle als Hochleistungswagen von internationalem Format, sie alle sind das Ergebnis der umfassenden Erfahrungen aus viereinhalb Jahrzehnten, letzte Stufe technischer Entwicklung, höchster Wert zu günstigstem Preis.

Wenn Sie vor der Wahl Ihres Wagens stehen, so versäumen Sie nicht, unsere Modelle zu prüfen. Wir wollen Ihnen beweisen, daß es keine höhere Wertbezeichnung für ein Automobil geben kann als die Marke

MERCEDES-BENZ

MERCEDES BENZ

Daimler-Benz A.-G. Verkaufstelle: Halle (Saale), Magdeburgerstraße 59

Vertretungen: Willhelm Engel, Merseburg, Weißenfelser Straße 13a, Fernruf 1090

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300111-13/fragment/page=0003

Im Anschluß daran erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht und erinnerte u. a. an die glänzend verlaufene Barbarafeier. Erfreulicherweise konnten vier neue Mitglieder aufgenommen werden. Die Versammlung befaßte sich darauf mit der Wahl des Rechnungsausschusses, die allerdings mit der Wiederwahl schnelle Erledigung fand. Einige Vorbesprechungen galten dem bevorstehenden Stiftungsfest, das am 8. März im „Tivoli" in würdiger Form gefeiert werden soll. Am 18. Januar wird, veranstaltet vom Kyffhäuserbund, eine

Kundgebung gegen die Kriegsschuldlüge

stattfinden, an der recht zahlreich teilzunehmen die Mitglieder bereits jetzt aufgefordert wurden.

Unter Punkt „Verschiedenes" kam eine Angelegenheit, die wegen ihrer grundsätzlichen Bedeutung der besonderen Beachtung verdient, zur Sprache. Der „Hauptkriegerverband Berlin", der lediglich die Kriegervereine Berlins umfaßt, hat ein eigenes Kaufhau, das „Deutsche Kaufhaus", gegründet, um seine Mitglieder mit eigenen Waren beliefern zu können. Herr Römpler verlas nun eine Erklärung des Reichskriegerbundes Kyffhäuser, in der es u. a. heißt:

„Der Kyffhäuserbund steht auf dem Standpunkt, daß es nicht zu den Aufgaben eines Verbandes von Kriegervereinen gehört, durch Gründung von Kaufhäusern dem berufsmäßigen Einzelhandel Konkurrenz zu machen."

Dieser Erklärung schloß sich auch der Preußische Landeskriegerverband an. Zwischen dem Reichskriegerbund und der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels hat eine dementsprechende Aussprache stattgefunden. Mit dieser Erklärung hat diese Angelegenheit, die in weiten Kreisen großes Aufsehen erregt hat, ihre Erledigung gefunden.

Die eigentliche Jahreshauptversammlung findet am 7. Februar statt. Schließlich verlas der Vorsitzende einen Aufruf ex ehemaligen 19er Artilleristen zu einer Wiedersehensfeier, die am 31. Mai und 1. Juni in der alten Garnisonstadt Erfurt stattfinden soll. Von den Kameraden des Merseburger Vereins wurden sehr viele an dieser Feier teilnehmen.

Der neue Magistrat.

Geschäftsverteilung für die Magistratsmitglieder.

Oberbürgermeister Dr. Mosebach.

Allgemeine Verwaltung. Geldwirtschaft der Stadt. Polizeiverwalter.

*

Bürgermeister Daniel.

Gesetzlicher Vertreter des Oberbürgermeisters. Polizeisachen mit Ausnahme der Baupolizei und der Sachen, die sich der Oberbürgermeister vorbehält. Wohlfahrtsamt und Fürsorgestellen. Allgemeine Arbeiterangelegenheiten.

*

Stadtbaurat Zollinger.

Stadtbauverwaltung, Park- und Friedhofsverwaltung, alles außer den Syndikatssachen.

*

Stadtrat Dr. Trumpler.

Schulsachen. Volksbildungswesen, Museum, Theater, Musik. Steuer-, Gebühren- und Abgabeangelegenheiten. Stadtausschuß. Syndikus für die gesamte städtische Verwaltung mit Ausnahme der Allgemeinen Verwaltung.

*

Stadtrat Lehnert.

Schlachthof, Fleischbeschauamt.

*

Stadtrat Freiberger.

Krankenhaus.

*

Stadtrat Geske.

Werkeverwaltung.

*

Stadtrat Grimm.

Feuerlöschwesen, Wohnungsamt.

*

Stadtrat Hirschfeld.

Verwaltung des vermieteten und verpachteten Grundbesitzes der Stadt. Nahrungsmitteluntersuchungsamt.

*

Stadtrat Schmidt.

Angelegenheiten für Handel und Verkehr. Verkehrswesen, Werbewesen der Stadt, Tagungen und Feste. Marktwesen. Sport und Körperpflege. Militär- und Einquartierungssachen.

Vorwärts im Stahlhelm

Der Stahlhelm hielt am Freitagabend im „Gasino" seine Jahreshauptversammlung ab, die sehr gut besucht war. Der Vorsitzende ging zunächst auf die politische Lage ein, er streifte die Verfolgungen, denen die Stahlhelmer ausgesetzt sind, erwähnte den Youngplan, die Finanzkatastrophe, die Arbeitslosigkeit, die trostlose Lage der Landwirtschaft usw. Langsam beginnen die Massen zu erwachen, sie merken nichts von „Friede, Freiheit und Brot". Dann streifte der Vorsitzende das Volksbegehren und betonte, daß der Stahlhelm sich selbstlos für das deutsche Volk einsetze, damit es nicht ganz untergehe. In gedrängter Uebersicht zeigte er die Arbeit des Stahlhelms im vergangenen Jahre.

Dann gab der Kassierer den Kassenbericht. Die Kasse war in mustergültiger Ordnung. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Darauf wurde zur Führerwahl geschritten. Der stellvertretende Vorsitzende widmete dem Kameraden Ploetz herzliche Worte der Anerkennung für sein gerades und mannhaftes Auftreten und seinen Mut. Einstimmig wurde Kamerad Ploetz wieder zum Ortsgruppenführer gewählt. Der übrige Vorstand blieb im großen und ganzen derselbe. Die Ortsgruppe hat sich im Jahre 1929 um 50 Kameraden vermehrt. Etwa 20 sind — meist durch Verzug — ausgeschieden. Einige Kameraden wurden wieder neu aufgenommen. — Auch der Untergauführer dankte in herzlichen Worten dem Ortsgruppenführer für die Treue und forderte die Kameraden auf, ihm weiter in Treue zu folgen. Dann sprach er noch über die Aufgaben für 1930.

An die Versammlung schloß sich ein gemütliches Beisammensein.

Der Alltag vor dem Richter.

Das Jahr fängt gut an!

Herr J. verbrettet eine Atmosphäre der Ehrlichkeit um sich, daß man unmöglich zu glauben vermag, er könne jemals nur um Millimeterbreite vom Pfade der Tugend absoluter Lauterkeit abgewichen sein. Aber leider sind auch die Gerichtsakten in den allermeisten Fällen von unheimlicher Ehrlichkeit, und diese besagen in unserem Falle, daß Herr J. bereits ein Strafregister auf dem Rücken hat. Eigentumsvergehen bis zum strafschärfenden Rückfall. Nun wird er abermals vor die Schranken des Gerichts geladen, weil sich in einem Merseburger Schuhwarenladen ein Schuh für den rechten Fuß, der bestimmt dagewesen ist, nach dem Fortgehen des Herrn J. aber verschwunden war, trotz allem Suchen, und auch bei der letzigen Inventur, nicht hat finden lassen.

Diesen Schuh hatte sich J., der eines Tages mit Kind und Gattin im fraglichen Schuhwarenhaus erschien, anprobieren lassen. Da er nicht als passend erachtet wurde, ward er beiseite gestellt. Kaum aber waren die Leute fort, wollte die Verkäuferin den Schuh wieder in den für ihn bestimmten Karton zurücklegen. Er war futsch. Es begann ein großes Suchen, auch der hinzukommende Ladeninhaber beteiligte sich daran. Bis zum heutigen Tage ist er nicht wieder zum Vorschein gekommen.

„Auch ich habe ihn nicht mitgenommen," beteuert Herr J. bekümmerten Gesichts dem Richter. Und er ist bereit, abermals für Frau und Kind jede Bürgschaft zu übernehmen, wenn sie nichts kostet. Wäre nun nicht das leidige Strafregister, das so wenig Schmeichelhaftes aus der Vergangenheit des Herrn J. zu berichten weiß, dann fände vielleicht dessen treuherzige Versicherung einen gläubigeren Boden. So aber ... Der Staatsanwalt beantragt wegen Diebstahls im Rückfall eine dreimonatige Gefängnisstrafe. Herr J. scheint nun selbst das Vertrauen in seine unbedingte Ehrlichkeit verloren zu haben, denn als der Richter den Angeklagten fragt, was er zu beantragen wünscht, ob seine Freisprechung, erwidert dieser, er überlasse das Urteil dem hohen Gerichtshof. Der sieht aber auch Herrn J. als schuldig an und erkennt auf die Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis unter Annahme mildernder Umstände.

*

Unter der brennenden Laterne.

Es handelt sich hier nicht, wie bei der Offenbachschen Operette „Die Verlobung unter der Laterne", um eine humoristische Liebesgeschichte mit geistvoller Musik, sondern um eine gänzlich liebelose und gänzlich unmusikalische Uebertretung der Dürrenberger Straßenpolizeiordnung. Herr Otto H. von dort hat nämlich einen Strafbefehl über 10 M. bekommen, weil sein auf der Straße vor der Dürrenberger Brückenseite stehender Anhänger eines Lastkraftwagens in der fünften Morgenstunde des 16. Oktobers vorigen Jahres unbeleuchtet gewesen ist, so daß ein daherkommender Radler in der Dunkelheit gegen jenen Anhänger fuhr und sich verletzte. Gegen jene Strafverfügung erhob Herr H. Einspruch. Zwar hat Herr H. in der Neujahrsnacht kein rosiges Glückschweinchen gestreichelt, allein Glück hatte er doch, denn er wurde freigesprochen. Freilich nicht darum, obgleich er trotzdem schuldhaft gewesen wäre, sondern weil seine Angaben nicht zu widerlegen waren, daß er für die Beleuchtung in bester Weise gesorgt hätte. Er habe seine Frau beauftragt, eine mit Oel, ausreichend für die ganze Nacht, ausgerüstete brennende Sturmlaterne an den Anhänger zu hängen. Das sei geschehen. Ein nachts um 2 Uhr vorüberkommender Einwohner hat denn auch die fragliche Laterne am Wagen hellglänzend leuchten gesehen. Ein morgens, kurz vor 7 Uhr, vorbeifahrender Zeuge hat zwar kein Licht mehr erblickt; allein da war es auch schon so hell, daß die Laterne nicht mehr zu brennen brauchte.

Am Ende kann man ja auch nicht von einem zur Beleuchtung Verpflichteten verlangen, daß er selbst sich die ganze Nacht neben den Wagen stellt, um ganz sicher zu sein, daß die brennende Laterne nicht durch einen Zufall oder Schabernack verlöscht. Der Verletzte freilich ist nun darum übel dran, weil er auf Grund des freisprechenden Gerichtsurteils nicht gegen den Freigesprochenen einen zivilrechtlichen Anspruch geltend machen kann.

*

Kleine Ursachen, große Wirkungen.

Zwar weiß man noch nicht, wie sich der Gerichtsfall des Altwarenhändlers Richard L. auswirken wird, denn die Verhandlung gegen ihn wegen unberechtigter Wegnahme neuer Schienennägel vom Bauplatz einer großen Firma in Leuna ist vertagt worden. Die Vertagung erfolgte darum, weil wegen eines völligen, noch unaufgelösten Widerspruches zwischen einer entlastenden und einer belastenden Zeugenaussage die Vernehmung eines bisher noch nicht in Frage gekommenen Augenzeugen wichtig geworden ist. Auf den Vorfall selbst werden wir nach neuer Verhandlung eingehen, die so schnell als irgend angänglich angesetzt werden soll, weil ein Hauptzeuge bereits für die nächsten Tage seine Versetzung nach Antwerpen zu gewärtigen hat. Wohl ist er bereits vom Richter vernommen worden, aber dennoch ist seine neuerliche Anwesenheit wieder vonnöten.

*

Er begräbt die Mutter, obwohl sie lebt.

Also ein furchtbarer Tragödienstoff? Nein, so gruselig ist die Geschichte nicht. Kein Muttermord und kein Lebendigbegrabenwerden. Aber ein Rest, peinlich, bliebt doch, wenn man hört, daß jemand seine Mutter für tot ausgibt, um Geld zu erlangen, damit er zu dieser noch munter auf der Erde wallenden Frau reisen kann.

Der Monteur Erich K., dessen Elternhaus in Sagan in Schlesien steht, war einige Zeit bei den Leipziger Landkraftwerken beschäftigt, vernachlässigte aber seinen Dienst, machte dabei erkleckliche Schulden und schließlich erschien er drei Tage überhaupt nicht auf der Arbeitsstätte. Er wurde am 5. Juli v. Js. Knall und Fall entlassen. Nun sah er sich nach einem Menschen um, der ihm zum Anpumpen vertrauenswürdig genug erschien. Und siehe da, es fand sich in einem hohen Beamten eine solche Persönlichkeit. Der hörte teilnahmsvoll die Kunde von dem plötzlichen Ableben der geliebten Mutter, zu deren Begräbnis er unter allen Umständen fahren müsse, obwohl er keinen Pfennig Reisegeld bei sich habe; denn er sei natürlich auf den schmerzlichen Trauerfall nicht vorbereitet gewesen. Zwar stände ihm von seiner Firma noch der Arbeitslohn für 3 Tage zu, allein diesen Rest könnt er erheben, sei ihm aus irgendwelchen Umständen nicht möglich. Gern wolle er sein Fahrrad als Pfand für die wenigen Tage, die er wegen des Begräbnisses nicht anwesend sein könne, hinterlassen. Sofort nach seiner Rückkunft werde er das Geld zurückzahlen. Darauf erhielt er 15 Mark Reisegeld. Der Dank Erichs war gewiß aufrichtig.

Und nun hörte der freundliche Geldgeber erst auf dem Umwege über Sagan von seinem Schuldner, der dort wegen weiter Entfernung von hier kommissarisch vom Gericht vernommen worden ist. Erich K. hat bis heute noch keinen Pfennig zurückbezahlt. Das von ihm verpfändete Fahrrad war nicht sein Eigentum, sondern ein Dienstrad, das der Eigentümerin zurückgegeben worden ist. Der Firma ist also ein Schaden nicht entstanden. Der Leidtragende ist der um sein Vertrauen betrogene Darlehnsgeber. Das Gericht verurteilte Erich K. wegen Unterschlagung in Tateinheit mit Betrug zu einer Geldstrafe von 25 Mark.

Voranzeige

Mein Inventur-Ausverkauf beginnt am 3. Februar

Qualitätswaren ohne Rücksicht auf den bisherigen Wert weit unter Preis

Wilhelm Röper

Teppichhaus Leipzig

Gottschedstr. 3-5 Am Augustusplatz

Im weiteren Verlauf der Versammlung sprach der Untergauführer Kamerad Dennhardt (Halle). Er überbrachte Grüße der Kameraden Düsterberg und Gnade. Treue um Treue, das ist das Losungswort im Stahlhelm. Die Treue ist auch heute im sterbenden deutschen Volke noch kein leerer Wahn. Das kann man an der Stahlhelmbewegung sehen. Wir zwingen keinen, uns anzugehören, die uns aber angehören, die müssen echt sein. Wir legen Wert auf das Herz. Nur der Stahlhelm kann und wird die Plattform bilden, von der aus das deutsche Volk aus dem furchtbaren Chaos herausgeführt wird.

Wettervorhersage.

Die am Donnerstag mit starker Wolkenbildung in Mitteleuropa eindringende maritime Polarluft brachte so starken Luftdruckanstieg mit sich, daß bereits wieder ein Abströmen der Luftmassen vom Kontinent einsetzt. Mit südlichen Winden werden diese abgekühlten Festlandsluftmassen über unseren Bezirk hinweggeführt und lassen die Temperatur auch tagsüber nur wenig ansteigen. Die bei dem heiteren Wetter ziemlich ungehinderte Ausstrahlung ließ den Frost am Erdboden stellenweise den ganzen Tag über bestehen. In der Höhe, wo es bisher ganz ungewöhnlich warm war, ist ein erheblicher Temperaturrückgang eingetreten, der Brocken kann endlich einmal wieder 5 Grad Kälte melden. Vom Westen her dringen gegen Europa von neuem Störungsgebiete vor. In starken Westwinden werden warme subtropische Luftmassen herangeführt, die mit weit vorausgreifendem Luftdruckfall den hohen Druck über Kontinentaleuropa schwächen und den Störungsgebieten allmählich Eingang in den Kontinent verschaffen. Es hat daher den Anschein, als ob sich eine ausgesprochene Westwetterlage langsam herstellen wollte. Wahrscheinlich wird der Sonntag den Uebergang zu milder und niederschlagsreicher Witterung bringen.

Vorhersage bis Sonntagabend: Zunehmende Bewölkung, Temperatur zunächst noch wenig verändert, später aber Uebergang zu **milderem Wetter mit wachsender Niederschlagsneigung wahrscheinlich.**

Belohnte Treue in der Arbeit.

Vorbildliches Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

In der Nachkriegszeit hat sich ein herzliches Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern in der Königsmühle (Papierfabrik Gebr. Dietrich) herausgebildet, das jeweils zu Jahresbeginn seinen besonderen Niederschlag findet in der Verwendung von Geschenken an langjährige treue Arbeiter. Alle die, die zehn Jahre dort tätig sind, erhalten ein Geschenk. Und es sind ihrer nicht wenige.

So wurden vor wenigen Tagen über 70 Mann beschenkt. Zwei von diesen treuen Arbeitern befinden sich bereits 47 Jahre im Dienste der Firma.

Der übermütigen Opfer.

Eine recht unangenehme Entdeckung mußte heute mogen der Besitzer der Domapotheke machen, als er zu früher Stunde vor sein Haus trat. Das alte, schöne Hängeschild, das bisher dem Haus zier Zierde gereichte, war in der Nacht abgerissen und vollkommen zerstört worden. Leider gelang es bisher noch nicht, die Täter, die die wenig heidische Tat sicher nur aus übermütiger Laune vollbracht hatten, zu fassen.

Billige Butter.

Es war ein recht erfreuliches Zeichen, Butter auf dem Wochenmarkt billig verkauft zu sehen. Auch die Eier kosten nur noch 16 Pfennig. Gemüse ist nach wie vor billig zu kaufen. Die Fleischpreise hielten sich auf gleicher Höhe. Das Geschäft ging heute allgemein etwas lebhafter als am Mittwoch.

Es kosteten: Butter 1—1,05 M., Eier Stück 17 Pf., Käse 10 bis 15 Pf., Quark 35 Pf., Rosenkohl 40 Pf., Wirsing 20 Pf., Rotkraut 15 Pfennig, Blumenkohl 40—70 Pfennig; Weißkohl 10 Pfennig, Kartoffeln, zehn Pfund 60 Pf., Zwiebeln Pfund 10 Pf., Möhren Pf., Meerrettich 30 bis 70 Pf., Sellerie 10—20 Pf, Endiviensalat Kopf 20 Pf., Rettiche 10 Pf., Schwarzwurzel 50 Pf., Apfel 10—35 Pf., Birnen 10—35 Pf., Walnüsse, Pfd. 65 Pf.; Fische: Schellfisch 40 Pf., Scholle 50 Pf., Rotbarsch 50 Pf., Rotzunge 40 Pfennig, Kabeljau 45 Pf., Bücklinge 50 Pf., Heringe 35 Pf., Seelachs 60 Pf., Seezunge 60 Pf., Filet 80 Pf.; Fleisch: Schweinefleisch 1,30—1,40 M., Rindfleisch 1,20—1,40 M., Kalbfleisch 1,40—1,60 M., Hammelfleisch 1,20 bis 1,40 M., Leberwurst 1,60 M., Rotwurst 1,60 M., Knackwurst 1,80 M. — Hasen Pfund 1,20 M., ausgeschlachtet 2,— M., Tauben, jung, Stck. 1,20 M.

Festgenommen.

Ein hiesiger Arbeiter, der seinem Strafantritt nicht nachgekommen war, wurde zum Strafverbüßung festgenommen.

NSU.-Kolonne durchfährt Merseburg.

Am Freitagmorgen durchfuhr ein langer Zug von 20 kleinen NSU.-Taxametern unsere Stadt. Da noch Dämmerung über den Straßen lag, boten die vielen Scheinwerfer ein imposantes Bild. Die Kolonne erregte allgemeine Aufmerksamkeit.

Frau im Mond.

Bisher berichtete der Volsmund nur von einem Mann im Mond. Seitdem dieser Film entstand, wissen wir, daß es auch eine Frau im Monde gibt. Und auch hier war es wieder das „cherchez la femme", die Frau, die die Männer veranlaßt, den kühnen Gedanken zur Tat werden zu lassen, aus unserer lieben Erde hinauszustoßen ins Weltall — wenigstens im Film! — Der große Ruf, der dem Filmwerk vorausgeht, ist in der Tat berechtigt. Eine wirkliche Spitzenleistung deutscher Filmkunst. Der Regisseur, Fritz Lang, hat es verstanden, das aktuellste Thema das die ganze Welt beschäftigt, Laien und Wissenschaftler, in prägnante Bilder zu fassen und den Menschen einen Einblick zu vermitteln in die Idee einer Mondfahrt, die über kurz oder lang doch einmal Wirklichkeit wird. Wie er die an sich trockene Materie Leben einzuhauchen vermag, das dramatische Vorspiel, dann die technischen Vorbereitungen und vor allem die Fahrt selbst, bei der man sich selbst in die Rakete versetzt fühlt, verneint, mit emporgerissen zu werden ins All und die physischen Beschwerden des ungeheuren Luftdruckes empfindet — das ist alles wundervoll und lebenswahr gestaltet. Ein Ereignis — nein, ein Erlebnis! Auch die Handlung, die das rein Technische umrahmt, ist außerordentlich fesselnd. Sie gibt den Hauptdarstellern Willy Fritsch und Gerda Maurus Gelegenheit, ihr Talent zu offenbaren — vor allem dem sympathischen Willy Fritsch, den man fast nur in der Hauptsache aus Bonitrollen kennt. Von ihm wird man sicherlich noch mehr hören. Jedenfalls stört die reizende, ernste Liebesgeschichte keineswegs das Gewaltige, das Großartige, das uns in diesem Werke entgegentritt. Einzigartig plastisch auch die vorzüglich gelungene Mondlandschaft. Gewiß, ein Phantasiegebilde, so, wie sich das Menschenhirn unsern guten, alten, nächtlichen Begleiter, den Mond, vorstellt — aber bei aller Phantasie doch sachlich. — Dank der Leitung des Lichtspielpalastes „Sonne", die die schnelle Vorführung des Großfilmes ermöglichte.

*

Das grüne Monokel.

Der Film mit diesem einzigartigen Titel ist ein recht ansprechender Kriminalfilm, wenn er auch seine Ueberschrift etwas zu Unrecht führt. Es handelt sich um den Diebstahl eines wertvollen politischen Dokumentes, von dessen Wiederbeschaffung die Existenz eines Mannes abhängig ist. Aber Stuart Webbs, der bekannte Meisterdedektiv hat sich der Angelegen-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300111-13/fragment/page=0004

Aus der Heimat

Feuerkampf mit einem Spitzbuben.

Löbejün. Nachts wurde in der Mühle zu Cöfseln eingebrochen. Die Diebe stahlen 18,80 Zentner Mehl und Getreide und brachten alles mit einem Fuhrwerk weg. Die Spur führt nach Löbejün. Nachdem drei Landjäger sich mit der Polizei in Löbejün verständigt hatten, wurde in dem auf einsamer Höhe gelegenen Gehöft des schon mehrmals wegen Dieberei vorbestraften H. Hausfuchung gehalten. H. empfing die Beamten aufs freundlichste; da aber H. als bösartiger Mensch bekannt ist, wurde er sowie seine Schwiegersöhne erst auf Waffen untersucht. Eine stundenlange Durchsuchung des Gehöftes führte zu nichts. Dem Landjäger E. aus K. fiel aber die frische Erde unter einem im Hofe stehenden Wagen auf, er stach mit seinem Säbel in die Erde und stellte darunter einen hohlen Raum fest. In diesem Augenblick ging H. unter dem Vorwand, Heu für die Pferde zu holen, weg und bestieg eine Leiter nach dem Boden. Das kam dem einen Beamten verdächtig vor und er eilte ihm nach. Kaum hatte der Beamte die Leiter bestiegen, als H. schon aus einem Revolver auf ihn schoß; der Schuß ging fehl. Der Beamte, der wieder schoß, hatte Ladehemmung und mußte sich zurückziehen. H., der nunmehr die hinzueilenden anderen Beamten mit dem Revolver bedrohte, wurde durch einen Schuß kampfunfähig gemacht. Der Schuß traf ihn in die linke Brustseite dicht beim Herz. Der Schwerverletzte wurde in das Elisabethkrankenhaus nach Halle übergeführt.

Man fand bei ihm einen Trommelrevolver mit abgefeilten Bleigeschossen; wo er die Waffe so schnell herbekommen, ist den Beamten ein Rätsel. Später fand man noch im Hause ein Jagdgewehr und ein Tesching. Nun wurde auf der verdächtigen Stelle im Hofe gegraben und hier ein 2½ Meter tiefer und mehrere Meter langer und breiter Unterstand freigelegt, zu dem mehrere vor wenigen Nächten gestohlene Säulen einer Viehkoppel verwendet waren. Man fand die in Cöfseln gestohlenen 18,80 Ztr. und noch anderes Getreide, das sicherlich aus Diebstählen herrührt.

Das Autounglück bei Dornitz.

Anklage gegen den betrunken gewesenen Führer.

Könnern. Das schwere Kraftwagenunglück bei Dornitz vom 28. Nov. 1929, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, hat jetzt zur Anklageerhebung gegen den Kraftwagenführer Ludwig Mack aus Halle, der sich in Untersuchungshaft befindet, geführt. Mack hatte sich, wie er zugesteht, in Könnern schwer betrunken, so daß er seinen Wagen nicht mehr zu steuern vermochte. Bei seiner Kreuz- und Querfahrt überfuhr er kurz vor Dornitz Frau Wald und die 18jährige Elsie Hoffmann. Beide sind noch am gleichen Tage ihren schweren Verletzungen erlegen. Die Angelegenheit kommt demnächst vor dem erweiterten Schöffengericht Halle zur Verhandlung.

Eine Scheune ausgebrannt.

Polleben. Vergangene Nacht ½2 Uhr wurde die Einwohnerschaft durch Feueralarm aus dem Schlafe geweckt. Die vor drei Jahren abgebrannte und wieder neu errichtete Scheune des Gutsbesitzers A. Rokohl brannte lichterloh. Die Feuerwehr war in kurzer Zeit zur Stelle, konnte sich aber nur darauf beschränken, die umliegenden Gebäude zu schützen, da sie in einem förmlichen Sprühregen von Feuerfunken standen und aufs schwerste bedroht waren. Die Scheune brannte bis auf die Umfassungsmauern mit sämtlichem Inventar an landwirtschaftlichen Maschinen, auch Stroh- und Getreidevorräten, nieder. Auswärtige Feuerwehren waren nicht zu erreichen, hatten auch nichts bezwecken können. Um so mehr funktionierte unsere erst vor kurzem gegründete freiwillige Feuerwehr, unterstützt von der Pflichtfeuerwehr. Wie der Brand entstanden ist, ließ sich bis zur Stunde nicht feststellen.

Zur Winterschen Mordsache.

Binzler aus der Haft entlassen.

Delitzsch. Unter dem Verdacht, den Gastwirt Winter in Radefeld in der Nacht zum 30. Sept. 1928 zwischen Leipzig-Lützschena und Radefeld ermordet und beraubt zu haben, war am 12. Dez. 1929 der Gärtner Binzler aus Radefeld verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis in Delitzsch zugeführt worden. Es gelang jedoch nicht, den Mann zu überführen oder zu einem Geständnis zu bewegen. Binzler machte unklare Andeutungen über Beobachtungen, die er in der Mordnacht gemacht haben will. Daraufhin hat die Kriminalpolizei sofort weitere Beobachtungen und Ermittlungen in Leipzig und Radefeld angestellt, die aber bisher noch zu keinen positiven Ergebnis geführt haben. Wenngleich der Verdacht gegen Binzler nicht völlig zerstreut ist, hat der Untersuchungsrichter jetzt seine Haftentlassung verfügt. Es scheint demnach, daß dieser gräßliche Meuchelmord, der in der hiesigen Gegend große Aufregung verursacht hat, keine Sühne finden soll.

1000 Jahre Kottbus.

Das im Regierungsbezirk Frankfurt (Oder) gelegene, durch seine Tuche und seine Schnäpse gleichermaßen bekannte Kottbus kann in diesem Jahre auf ein tausendjähriges Bestehen zurückblicken. Kottbus soll von König Heinrich I. gegründet worden sein.

Unser Bild zeigt den Marktplatz der Stadt.

Eine Krankenkasse prozessiert um 1 Mark.

Der geschwollene Ringfinger. — Bürokratenstückchen.

Köthen. Ein erbauliches Stückchen hat sich wie dem „Anh. Kurier" erzählt wird, die Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Köthen geleistet. Ein bei ihr Versicherten ging mit einer Schwellung des Ringfingers der rechten Hand zum Kassenarzt, um dort zu hören, daß er, wenn die Schwellung zunehmen sollte, sofort den Trauring durchägen lassen müsse, weil sonst die Amputation des Fingers unvermeidlich werden könne. Tatsächlich wuchs die Schwellung weiter, so daß an dem Trauring die Operation vorgenommen werden mußte. Das kostete eine deutsche Reichsmark. Der Arzt setzte die Behandlung fort und schrieb, als alles wieder in Ordnung war, seine Rechnung. Der Patient aber wandte sich an die Krankenkasse mit dem Ersuchen, ihm die verauslagte deutsche Reichsmark zu erstatten, weil sie doch die Entschädigung für eine auf ärztliche Verordnung ausgeführte Handlung sei, also der Versicherung unterfalle. Die Krankenkasse aber verweigerte die Zahlung, weil die Durchsägung von Ringen im Gesetz nicht aufgeführt sei. Der Versicherte verwies auf den Wortlaut des Gesetzes, wonach die Kosten für Arzt, Arznei, Krankenhausbehandlung, Massage, Bandagen und dergleichen erstattet werden müssen; die Durchsägung des Ringes gehöre eben sinngemäß unter „dergleichen". Die Krankenkasse erklärte demgegenüber, „Bandagen und dergleichen" wolle sagen, daß nur die Kosten für Bandagen und etwas ähnliches gemeint seien; jedenfalls lehnte sie erneut und mit Nachdruck die Zahlung ab.

Der ehemalige Patient zog zum Versicherungsamt der Stadt Köthen, das durch Urteil von der Länge etlicher Folioseiten ihm Recht gab und der Krankenkasse die Zahlungspflicht auferlegte. Die Kasse aber war der Meinung, daß für eine ganze deutsche Reichsmark noch nicht genug verhandelt und noch nicht genug Aktenpapier beschrieben worden sei. Nichts lag also näher als die Einlegung der Berufung an das Anhaltische Oberversicherungsamt in Dessau. Zunächst reichte die Kasse nun eine eingehende Begründung ihrer Berufung ein, die dem Gegner zur Kenntnisnahme und Gegenäußerung zugestellt wurde. Der hub nun gleichfalls an zu schreiben und schrieb auch gleich noch einmal das Köthener Urteil ab, weil er nicht wußte, daß es bereits in Dessau vorlag. Das Oberversicherungsamt setzte Termin zur mündlichen Verhandlung an und wartete nun gespannt darauf, ob etwa die Krankenkasse zur Erhöhung ihres Spesenkontos noch einen Vertreter zur mündlichen Verhandlung nach Dessau schicken würde, über deren Ausgang vor Anfang an kaum ein Zweifel bestehen konnte. Da ging am Tage vor der Verhandlung endlich von der Krankenkasse die telephonische Mitteilung ein, daß sie ihre Berufung zurückzöge. Und so bricht unsere Geschichte leider vorzeitig ab. Wir hätten zu gern noch gewußt, was das Oberversicherungsamt zu dem Wirken des Amtsschimmels in der Krankenkasse sagen würde.

Selbstmord des Landesinspektors Ulrich.

Weißenfels. Am 8. Januar, früh 6 Uhr, hat sich der Landesinspektor Wilhelm Ulrich, der wegen schwerer Amtsunterschlagung von 10 000 RM. im Gerichtsgefängnis in Weißenfels in Untersuchungshaft war und gegen den am 9. Januar Hauptverhandlung stattfinden sollte, erhängt. Aus zurückgelassenen Briefen geht hervor, daß er wohl aus Scham über den Aufenthalt im Gefängnis sich das Leben genommen hat. Seine Haftbeschwerden waren sowohl vom Landgericht wie vom Oberlandesgericht abgelehnt worden.

Der 10900-Tonnen-Dampfer „Bitterfeld".

Bitterfeld. Hierher gelangte folgendes Telegramm: „Hamburg. Heute nachmittag 4 Uhr ist der Turbinendampfer „Bitterfeld" der Hamburg-Amerika-Linie auf der Germania-Werft in Kiel glücklich von Stapel gelaufen. Der Dampfer „Bitterfeld" ist eines jener acht Schnell-Frachtschiffe, die die Hapag zu Beginn vorigen Jahres im Zusammenhang mit dem Umbau der Ballin-Dampfer in Auftrag gegeben hat. Der neue Dampfer hat die Größe von 10 900 Tonnen, Geschwindigkeit 15 Knoten. Nach völliger Fertigstellung wird das Schiff im Sommer in den Auftraldienst gestellt werden. Hapag. Presseabteilung."

Die Stadtverwaltung hat beschlossen, für den neuen Dampfer ein Gemälde des heimischen Malers Hermann Schiebel zu stiften, das zum Motiv Werksanlagen hat, die die Industriestadt Bitterfeld versinnbildlichen sollen.

Die „Säuferliste" wird aufgehoben.

Kassel. In Hessen-Nassau wurden nach einer aus kurhessischen Zeiten übernommenen Provinzialverordnung allzu alkoholfreudige Bürger in einer sogenannten „Säuferliste" geführt, die den Gastwirten übermittelt wurde und die die Verausgabung von alkoholischen Getränken an die in ihr bezeichneten Personen verhindern sollte. Diese Verordnung ist mit Wirkung vom 1. Januar 1930 außer Kraft gesetzt worden, weil ihrer Führung die Rechtsgrundlage fehlte. Alle in der „Säuferliste" öffentlich genannten Personen erhalten eine dementsprechende Mitteilung — zum Leidwesen ihrer Familienangehörigen, die in der Liste ein wirksames Mittel gegen Trunksucht sahen. Es sind bereits Eingaben bei der Provinzialbehörde eingegangen, die die Wiedereinführung der Säuferliste zum Ziele haben.

Drei Jahre Zuchthaus für einen Heiratsschwindler.

Leipzig. Das Gemeinsame Schöffengericht verurteilte den 43 Jahre alten Buchhalter Albin Schumann aus Tränzig bei Zwickau wegen Heiratsschwindeleien und Rückfallbetruges zu drei Jahren Zuchthaus, 700 Mark Geldstrafe und drei Jahren Ehrenrechtsverlust. Bereits im Jahre 1919 wurde er wegen Heiratsschwindels verurteilt. 1927 kam er nach Magdeburg und suchte auf dem Inseratenweg eine Frau. Den sich meldenden Damen teilte er mit, daß er Diplomkaufmann und vor kurzem aus dem Ausland zurückgekehrt sei. Er habe in einem größeren Werk einen Direktorposten in Aussicht, könne diesen aber nur bekommen, wenn er eine Kaution stellen könnte. Mit diesem Schwindel erlangte Schumann von September 1928 bis zu seiner Verhaftung im Oktober u. J., insgesamt über 17 000 Mark.

Die kleine Studentin

Roman von P. Wild.

Copyright by Marie Brügmann, München.

Die Sirenen des Werkes pfiffen grelle Befehle ins Weite, sammelten tausende Menschen zur Arbeit. In langen Kolonnen strömten die Werkangehörigen herbei, mit der Straßenbahn, dem Fahrrad und zu Fuß. Männer und Frauen. Vom Portier erhielten sie die Kontrollmarke, traten in den Innenhof und hier verzweigten sich ihre Wege zu den verschiedenen Arbeitsstätten.

Im ersten Stock des Verwaltungsgebäudes, im Privatkontor, stand der Fabrikherr am Fenster. Mit kühlen Augen sah er scharf in das Gewoge der Ankommenden und kontrollierte, wie fast täglich, das Kommen der Belegschaft. Nichts war ihm verhaßter als Unpünktlichkeit. Er selbst war allzeit ein genauer und gewissenhafter Arbeiter gewesen, dem jede ungenutzte Minute verbrecherisch erschien. Auch heute noch, wo er sich mit siebzig Jahren unermüdlich im Dienst des Werkes verzehrte.

Unfaßlich war ihm der Gedanke, tatenlos zu leben, wenn er auch manchmal ein Mahnen des Alters fühlte, ein Nachlassen der Spannkraft, das er nur mit eiserner Energie überwinden konnte. Seine Arbeit wurde schwerer, härter von Jahr zu Jahr; wie lange würde er sie noch leisten können? Eine bittere Frage, gegen die er vergebens aufbegehrte.

Gewiß, er hatte einen Sohn. Er hatte von Anfang an in ihm nichts gesehen als den Erben des Werkes, den Träger der Zukunft. Heute wußte er, daß alles anders gekommen war. Sein Sohn war ein grüblerischer Theoretiker. Mit Theorien aber wurde kein Werk geschaffen; zum produktiven Schaffen gehörte lebendige Arbeit.

Hatte er umsonst gelebt und gewirkt? Um das Werk sicherzustellen, trug er sich mit dem Gedanken, die angebotene Fusion mit der Allgemeinen Chemischen Aktiengesellschaft Grallow zu verwirklichen. Sinnend durchdachte er die Einzelheiten des Vertrages, wie die A. C. A. G. sie vorschlugen. Noch immer stand er am Fenster und schaute blicklos hinaus.

Die Ankommenden waren längst vom Platze verschwunden, halb unbewußt bemerkte er eine Nachzüglerin. Da war er gleich bei der Sache. Sein Aerger wurde wach, er sah sie schärfer an. Keine Arbeiterin. Vielleicht eine Laborantin oder sonstige Angestellte. Doch die würde er kennen. Auf dem Hofe stand eine Fremde.

Sie trat zum Portier, der schüttelte kurz abweisend den Kopf.

Ein junges Ding noch, mittelgroß, schmal gebaut. Doch das Unglaubliche geschah, sie ließ sich einfach nicht fortschicken. In besonderer Art reckte sie ihre schmale Gestalt, und es mußte wohl etwas suggestiv Befehlendes darin liegen, denn der bärbeißige, unzugängliche, aber erprobt treue Schmitz hörte sie aufmerksam an, berührte sogar den Mützenschirm und ließ sie in den Innenhof treten. Mit kurzen energischen Schritten ging sie auf das Verwaltungsgebäude zu.

Er lächelte darüber, daß sie sich bei dem alten Schmitz durchgesetzt hatte, betrachtete wohlgefällig die graziöse Gestalt und prüfte das ihm jetzt zugewandte Gesicht. Es war nicht schön, doch lag ein eigener Reiz darüber, auch in ihrem Wesen. Sie hatte eine Art, sich zu geben, die ihm wohltat.

Als sie zufällig aufschaute, wandte er sich kurz vom Fenster ab, trat zum Schreibtisch. Dort erwartete ihn Arbeit, und das Bild von eben war ausgelöscht. Ohne weiteres begann er, den Berg Post zu sichten. Hier und dort machte er kurze Randbemerkungen auf einen Brief.

Ein großes gewichtiges Formular lag zwischen den anderen Briefen, es trug den Vermerk: Persönlich! Er öffnete es sorgsam und begann zu lesen. Es war von seinem Freund Sander, dem Generaldirektor der A. C. A. G., der ihm vertrauliche Mitteilungen zu der Fusionsabsicht machte. Aufmerksam vertiefte er sich in dessen Gedankengänge.

Sollte er den Vorschlag annehmen, die Fusion tätigen? Seit langem zögerte er; einmal schon hatte er kurz und höflich glatt abgelehnt. Doch war man neuerdings wieder an ihn herangetreten, kam ihm noch weiter entgegen.

Sein „Nein" galt der Zukunft, dem Sohn. Doch das war es eben, sein Sohn war einverstanden. Er wollte ihn gleich nochmals rufen lassen. Vielleicht hatte er seine Meinung doch geändert, wollte sein Werk selbst in der Hand halten. Eine unsichere Hoffnung — das wußte der alte Herr wohl und klammerte sich im stillen doch daran.

Er selbst gab nur schweren Herzens Alleinherrschaft und Alleinbestimmung auf. Immer hatte er die Entscheidung allein getroffen, Risiko und Verantwortung nach eigenem Ermessen getragen. Dabei war das Wohl der Firma stets das ausschlaggebende Moment.

Ein harter Entschluß, den Trennungsstrich zwischen sich und dem Werk zu ziehen, das sein eigen war! Er entsann sich genau des Tages, da er es begründet hatte. Mit ein paar tausend Talern aus einer Erbschaft fing der Betrieb an; mit fünfundzwanzig Arbeitern, von denen drei heute noch bei ihm tätig waren. Dann wuchs der Betrieb unter seiner Führung, allen Rückschlägen zum Trotz, zur heutigen Größe. Nun hatten die letzten Jahre wieder ernste finanzielle Sorgen gebracht, sehr ernste.

Wenn er nicht mehr am Ruder war, würde man seinem Sohn dasselbe Vertrauen entgegenbringen? Und wenn nicht, wenn eines Tages die Schulden abgedeckt werden sollten, was dann?

Er atmete tief auf. Sein Entschluß war gefaßt — die Fusion beschlossen. Was nun noch kam, waren Scheinmanöver, um beim Abschluß weitere Vorteile für die Firma herauszuholen. Er hatte sein Hin-und-Her-Wandern im Zimmer eingestellt, saß am Schreibtisch. Die elektrische Klingel rief die Privatsekretärin herbei.

„Guten Morgen, Herr Kommerzienrat."

„Morgen, Fräulein Benger."

Ein Briefblatt in der Hand, wollte er zu diktieren beginnen. Verwundert bemerkte er das Stehenbleiben der Sekretärin. Solche Kleinigkeiten regten ihn direkt auf. Aergerlich sah er zu ihr hin und fragte unwillig?"

„Haben Sie noch etwas Besonderes?"

„Allerdings. Ich möchte Herrn Kommerzienrat bitten, sich nach einer Nachfolgerin für mich umzusehen."

„Was fällt Ihnen ein! Sie kündigen, wollen also sang- und klanglos fort. Was ist denn los?"

„Sang- und klanglos, Herr Kommerzienrat, davon kann doch keine Rede sein."

„Kündigung ist Kündigung. Was paßt Ihnen nicht mehr? Die Jugend hat heute überhaupt keine Beständigkeit mehr, Fräulein Benger."

„Ich bin seit fünf Jahren in Ihren Diensten."

„Und kündigen mir kurzerhand: Ich gehe! Warum eigentlich?"

„Ich habe mich verlobt und will heiraten!"

Verlobt? Bei der Nachricht prallte er förmlich zurück; an die Möglichkeit hatte er bei

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300111-13/fragment/page=0005

Rotfront-Häuptling Grande verhaftet.

Jena. Auf Anweisung des Oberreichsanwalts wurde in seiner Wohnung in Jena der Führer des Rotfrontkämpferbundes Thüringen namens Max Grande verhaftet und dem Reichsanwalt vorgeführt.

Unglaubliche Tierquälerei.

Kahla. In Schirnewitz drangen nachts Personen in das Gehöft des Landwirts und Maurers Friedrich Müller ein, schlichen sich in den Stall und schnitten einer hochtragenden jungen Kuh ein 101½ Zentimeter langes Stück von der Zunge ab. Das abgeschnittene Zungenstück wurde im Futtertrog aufgefunden. Unzweifelhaft liegt hier ein Racheakt vor, da einwandfrei festgestellt ist, daß die Zunge mit einem scharfen Instrument abgeschnitten worden ist.

Ein Lehrer stirbt in der Schulklasse.

Oebisfelde. Am Donnerstag starb plötzlich mitten in seiner Arbeit der beliebte Mittelschullehrer Ernst Stephan. Während er in der kombinierten 3. und 4. Klasse Religionsunterricht erteilte, wurde er kurz von einem Unwohlsein befallen. Er brach zusammen und erlag einem Herzschlage nach wenigen Minuten.

Banditenstreich.

Der Hausherr wird in den Keller gelockt, die Frau daheim überfallen.

Neustadt (Orla). Einen dreisten Geldraub versuchten zwei in den zwanziger Jahren stehende Burschen aus Neustadt in Lemnitz auszuführen. Sie hatten mit einem sechzehnjährigen Mädchen, das früher bei einem Landwirt in Lemnitz bedienstet war, vereinbart, daß es mit dem Landwirt abends ein Stelldichein im Wald verabreden sollte. Das geschah auch. Als die Landwirtsfrau zu dieser Zeit allein im Haus war, drangen die Burschen in die Wohnung ein, würgten die Frau mit einem Schal und versuchten, ihr den Mund zuzuhalten. Die Frau verteidigte sich jedoch und schrie um Hilfe. Darauf flohen die Räuber. Sie konnten noch im Lauf der Nacht, das Mädchen am Vormittag von der Polizei festgenommen werden

Ein Schaflamm ohne Kopf.

Abberode. Man hat wohl schon gehört, daß ein Lamm zur Welt kam, das 5 oder 3 Beine oder gar 2 Köpfe hatte. Aber hier wurde ein Lamm geboren, das gar keinen Kopf hatte. An den Hals waren die Ohren angewachsen. Ein zweites Lamm, das das Mutterschaf noch bei sich trug, war ebenfalls tot. Das Mutterschaf blieb jedoch am Leben. Es gehört dem Schafmeister Witte in Tilkerode.

Turnen - Sport - Spiel

Fortsetzung der Sportnachrichten.

Handball DSB.

2 Meisterschaftsspiele in der 1. Klasse

Sowohl die Liga als auch die 1b-Klasse hat ihr Punktspielpensum zum weitaus größten Teil hinter sich. PSV.-Halle hat morgen gegen 96 anzutreten; die 96er, die noch ernster Reflektant auf den zweiten Tabellenplatz sind, dürften trotz eifrigsten Bemühens kaum um eine Niederlage herum kommen. Außerdem spielen Eintracht — Bornstia.

Merseburgs Handballer nochmals geschlossen in Aktion!

In den Spielen der hiesigen Mannschaften tritt die Plazierungsfrage am Tabellenende in erster Linie in den Vordergrund. 99, Preußen und Völberg kommen hierbei maßgebend in Betracht. Aus dem Grunde ist der Kampf der Preußen gegen den PSV. nicht minder einschneidend wie jener in Halle, der 99 und Völberg zusammenführt. Vfl. hat in Reichsbahn-Halle einen ungemein hochstrebenden Partner. Die einzelnen Kämpfe selbst:

*

PSV. — Preußen.

Für Preußen der letzte Punktkampf, und noch dazu kein leichter. Ortsrivalenkämpfe sind stets schwer. Und auch morgen wird es recht heiß auf dem Kasernenhof hergehen. Preußen braucht die Punkte bitter notwendig, um dem Abstieg zu entgehen. Der PSV. hat nichts mehr zu gewinnen. Uns scheint es fast so, als spiele die Elf, seitdem sie keine Meisterschaftsaussichten mehr hat, recht lustlos. Um so besser für Preußen, die dem 1:1 aus der ersten Serie nun einen Sieg anhängen wollen. Beginn 2 Uhr Kasernenhof.

*

Vfl. — Reichsbahn-Halle.

Beide Mannschaften treffen sich im fälligen Punktspiel der zweiten Serie auf dem Sportplatz in der Kraustraße. Die Hallenser rangen erst am letzten Sonntag den PSV. in überzeugendem Stile nieder. Dieser Umstand läßt morgen einen recht hartnäckigen Kampf ahnen. Der Vfl. hat die Absicht, für die im Vorspiel in Halle erlittene Schlappe Revanche zu nehmen. Das bedingt allenfalls eine durchaus konzentrierte Leistung und dürfte in jedem Falle einen prächtigen Handballkampf zur Folge haben. Spielbeginn ist 11 Uhr.

*

Werden die 99er Völberg schaffen?

Nachdem der Sportverein erst unlängst in eigenem Gelände das Vorspiel gegen NV.-Völberg verlor, müßte man annehmen, daß diesmal in Anbetracht der bedrohlichen Tabellenlage eine Rehabilitation zur Tatsache würde. Tatsächlich können die 99er mehr, wie es im Tabellenspiegel zum Ausdruck kommt. Eine Portion Leichtfertigkeit und mangelnder Wille brachten verschiedene vermeidbare Niederlagen ein. Da dieses Spiel abendreich der letzte Meisterschaftskampf ist, der, wie gesagt, im negativen Falle schwerwiegende Folgen nach sich ziehen könnte, ist zu hoffen, daß es den Blau-Gelben gelingt, durch eine Energieleistung die drohende Gefahr zu bannen. Das Spiel findet in Halle, 13 Uhr, statt.

Deutsche Winterkampfspiele.

Die Wetterverhältnisse im Riesengebirge sind verhältnismäßig günstig, so daß die 3. Deutschen Winterkampfspiele in Krummhübel in der Zeit vom 11. bis 19. Januar vor sich gehen können. Die Schneedecke reicht bis oberhalb Brückenberg, langt also für Skiläufe völlig aus. Das Springen findet an der Koppenschanze statt. Hier ist der fehlende Schnee ergänzt worden. Rod- und Rodelbahn sind bis Krummhübel herunter in gutem Zustande, lediglich die Eisfläche an der Talsperre hat durch die starke Sonnenbestrahlung der letzten Tage gelitten. Sollte diese Eisfläche durch die Nachtfröste nicht mehr in guten Zustand gebracht werden können, so finden die Eishockey- und Eiskunstlaufwettbewerbe ebenfalls auf dem Kleinen Teich statt, auf dem auch die Eisschnellaufen vorgesehen sind und der zurzeit eine Eisstärke von 35 Zentimeter hat.

Skiwettläufe in Garmisch.

Die überaus stark beschickten Skiwettläufe der Gaue München und Werdenfels wurden in Garmisch-Partenkirchen durchgeführt. Als Sieger aus der dreifachen Kombination ging bei den Vertretern Münchens der zweimalige deutsche Meister Gustav Müller-Bayrischzell mit Note 645,80 hervor. Er eroberte sich damit gleichzeitig die goldene Medaille, die Martin Neuner zu verteidigen hatte. Bester Läufer des Gaues Werdenfels war Mathias Wörndel vom Skiklub Partenkirchen mit Note 672,75.

Vereinsnachrichten.

Turn- und Sportverein E. B. Neu-Rößen (Handball). Spiele am Sonntag in Rößen: Meisterklasse gegen Städt. TV. 1861-Weißenfels, 14.30 Uhr; 2. Mannschaft — TV. 1885-Merseburg 2., 13.30 Uhr; 1. Jugend — MTV.-Merseburg 1. Jugend, 11 Uhr; Schüler — MTV.-Merseburg Schüler, 10.15 Uhr; 1. Mannschaft — Köschau 1. Mannschaft. Die Spielleitung.

Turn- und Sportverein E. B. Neu-Rößen. Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß die Gewinnlisten der Werbevereinslotterie der Deutschen Turnerschaft in der Werksbücherei, Gesellschaftshaus, ausgelegt sind, und bitten, selbige dort einsehen zu wollen. Der Vorstand.

Letzte Kämpfe der Turner.

Abschluß der Pflichtspiele 1929/30 im Turnerhandball. — Ein Ortsderby in Merseburg.

Am Sonntag erledigen die Turnerhandballer ihre letzten Pflichtspiele. So empfängt der schon feststehende Meister HTSV. den TV.-Giebichenstein. Der KTV.-Halle wird gegen Diemitz versuchen, sich den dritten Platz zu sichern. Zu Merseburg begegnen sich MTV. und MTV. auf dem ATV.-Platz. Gerade dieses Spiel dürfte seine Anziehungskraft beweisen.

Anders steht es in der Gruppe Weißenfels aus, dort steht der Meister noch nicht einwandfrei fest.

Derby im Turner-Handball!

ATV. Meisterklasse — MTV. Meisterklasse.

Schon wieder bringt uns der Turnerhandball eine Sensation: das Ortsderby unserer beiden hiesigen Meisterklassen. Obwohl dieses Treffen in der Tabelle nichts mehr ändern kann, so wird es sicher ein harter Kampf werden, da es doch um die Vorherrschaft in Merseburg geht. Bisher waren die Siege immer verteilt. In der vorjährigen Pflichtspielreihe konnte MTV. das Vorspiel auf seinem Platze mit 4:1 für sich entscheiden, während der ATV. das Rückspiel mit 2:0 gewann. In der jetzigen Serie konnte MTV. gleichfalls das Vorspiel mit 5:2 gewinnen, und wer wird nun das Rückspiel meistern? Im Grunde genommen sind wohl beide Mannschaften gleichwertig, was der MTV. mit seinem Sturm voraus hat, gleicht der ATV. durch seine gute Hintermannschaft aus. Beide Mannschaften treten in stärkster Besetzung an:

ATV.:
Kabisch
Schadin Treder
Dünschel Zacharias Ehroth
Bielig Schwarze Heinz, Beine Schmidt
Gimpel Hoffmann Engel I Retz Göhte I
Mettin Bollmer Günther
Becker Brode
Woigk

MTV.:

Hoffen wir, daß sich beide Mannschaften der nötigen Fairneß befleißigen und der Unparteiische, Zänker (Jena), leichtes Amtieren hat. Anwurf 2.30 Uhr ATV.-Platz.

Vorher steigt das kleine Derby:

ATV. Reserve — MTV. Reserve.

Auch dieses Spiel verspricht sehr interessant zu werden, da beide Mannschaften mit zwei Punkten Unterschied an der Spitze stehen. Stellt hier MTV. den Sieger, so ist er endgültig Meister, siegt ATV., stehen beide punktgleich, und es macht sich ein Ausscheidungsspiel nötig. Man gibt dem MTV. mehr Chancen.

*

TuSV. Neu-Rößen Mtl. — Städt. TV. 1861 Mtl.

Am Sonntag stehen sich in Göttitzsch, nachmittags 14.30 Uhr, diese beiden Mannschaften im letzten Pflichtspiel um die Meisterschaft der Gruppe B Ostthüringen gegenüber. Für Rößen steht viel auf dem Spiel. Hat sich doch die Mannschaft in der letzten Runde bis zur Spitze hochgearbeitet. Die Rößener Mannschaft hat bewiesen, daß sie die derzeit beste Mannschaft der Weißenfelser Gruppe ist. Auch am Sonntag werden sie alles daran setzen, noch das letzte Spiel zu gewinnen. Aber leicht darf es nicht genommen werden, denn die Weißenfelser haben seit der letzten Begegnung viel an Spielstärke gewonnen. Vor allem besitzen sie feste Stürmer. Der Mittelstürmer stellt eine Klasse für sich dar. Aber Rößens Hintermannschaft ist auch zurzeit gut im Schwung. Sie wird alles daransetzen, den Weißenfelser Sturm zum Stehen zu bringen. Rößen hat den eigenen Platz zugute. Schon ein Unentschieden genügt, um die Meisterschaft, den langersehnten Traum der Mannschaft, zu erringen. Mit ein wenig Glück und gutem Spiel kann es geschafft werden. Das Spiel wird von dem Schiedsrichter Steinthal vom KTV.-Halle geleitet. Sollte Rößen morgen seinen Gast, 1861-Weißenfels, schlagen, so ist die Meisterschaft für Rößen in seiner Gruppe sicher. In Weißenfels treffen sich auch zwei Ortsgegner: Friesen und MTV.

*

Rößen 2. — TV. 1885-Merseburg 2.

Auch hier das letzte Pflichtspiel. TV. 1885-Merseburg stellt eine schnelle Mannschaft, doch wird sie dem Ansturm der Rößener nicht gewachsen sein.

*

Allgem. TV.-Köthschau 1. — TuSV. Neu-Rößen 1.

Im ersten Spiel der ersten Runde waren es die Rößener, die dem damaligen Spitzenreiter die Punkte abnehmen konnten. Köthschau wird nun versuchen, die Niederlage wieder wett zu machen. Der Sieg steht noch völlig offen. Köthschau hat allerdings den eigenen Platz voraus.

*

Köthschen-Benna 1. — Jahn-Neumark 1.

Am Sonntag empfängt Köthschen den Spitzenreiter der 2. Klasse. Neumark ist als spielstarke Mannschaft bekannt und wird versuchen, Minuspunkt fernzuhalten. Im Vorspiel siegte Neumark glatt, Köthschen wird versuchen, das alte Renommee wieder herzustellen, muß aber wieder mit Erfolg antreten.

Benna 1. Jugend — Neumark 2. vorher.

*

Friesen-Frankleben 1. — TV. 1911-Möckerling 1.

Zum letzten Pflichtspiel erwartet Friesen die Möckerlinger. Möckerling, die ehemalige Meisterklasseneif, hat an Können stark eingebüßt und steht bereits als Abstiegskandidat fest. Frankleben ist aber auch nicht mehr die Mannschaft, und es sollte keine Ueberraschung sein, wenn Möckerling dennoch die Punkte heimführt.

Friesen 2. — ATV.-Merseburg 3.

*

In den unteren Klassen treffen sich: 1. Klasse: Lauchstädt 1. — 1885 1.; Köthschau 1. — Neu-Rößen 1.; Frankleben 1. — Möckerling 1.; 2. Klasse: Turn. Vereinigung — Lauchstädt 2.; Neu-Rößen A gegen 1885 2.; ATV. Reserve — MTV. Reserve; Jugendklasse: Wallwitz — Neu-Rößen; HTSV. gegen

MÖBEL für die neuzeitliche Wohnung

Gebrüder **SCHEIBE** Schmale Straße 25 Große Sixtistraße 14 Ruf 235

Fräulein Benger nie gedacht. Er hatte in der Sekretärin nie die Frau gesehen. Gewiß, sie war noch verhältnismäßig jung, Anfang der Dreißiger. Seine Ueberraschung war sichtlich.

„Verlobt, gerade jetzt, wo wir in der dicksten Arbeit sitzen. Daran hätten Sie auch denken können. — Verlobt", er dehnte das Wort, dann verlöschte sein Zorn, sah wie er gekommen war. Mit leichter Bewegung reichte er ihr die Rechte.

„Natürlich, ist ja Unsinn, was ich sagte. Verlobungen richten sich nicht nach Geschäftskonjunkturen, das wissen wir beide. Nichts für ungut. Sie kennen meine Heftigkeit. Nehmen Sie meine herzlichen Glückwünsche."

„Danke, Herr Kommerzienrat."

„Und nun mal vernünftig geredet. Verlobt ist noch nicht verheiratet, nicht wahr?"

„Nein. Doch mein Verlobter hat soeben eine Stellung in Südamerika gefunden, ich soll ihm sobald als möglich nachkolgen. Sein Dampfer nach Rio geht in vier Wochen."

„Nach Rio? Wollen Sie mit einem bestimmten Dampfer hinüber?"

„Ich werde selbstverständlich die Kündigungszeit einhalten. Im Falle Sie aber früher Ersatz finden, würde ich Sie bitten, mich eher freizugeben. Ich fahre nur ungern allein nach drüben."

„Hm!" Das klang nicht unfreundlich, doch weder abweisend, noch zustimmend.

„Ich wüßte vielleicht eine Nachfolgerin, Herr Kommerzienrat."

„Sie kennen am besten meine Ansprüche."

„Ja. Es handelt sich um eine junge Chemiestudentin, die ich kürzlich zufällig kennengelernt. Sie hat den kleinen Rest ihres Vermögens den sie als eisernen Bestand für das letzte Studienjahr, Doktorprüfung und Staatsexamen bewahrt hatte, durch den Zusammenbruch ihrer Bank verloren. Sie kann das Studium nicht fortsetzen und sucht möglichst bald einen Posten, der ihr Verdienst bringt."

„Das klingt alles ganz schön. Was sagte ich aber mit einer Chemikerin als Privatsekretärin an? Ich brauche eine tüchtige Stenotypistin, eine gewandte Briefschreiberin."

„Um sich das Studium zu verdienen, hat sie in den letzten Jahren schon Sekretärdienste geleistet. Dabei ist sie sehr intelligent und hat eine überaus leichte Auffassungsgabe."

„Wie alt?"

„Einundzwanzig Jahre."

„Also noch ein Kind. So etwas kommt für mich nicht in Frage."

Sie ist Waise, hat ein ernstes Leben hinter sich und ist über ihre Jahre gereift. Was das anbelangt, könnten Herr Kommerzienrat sie am besten selbst prüfen."

„Ihr Name?"

Ein leises Pochen an der Tür unterbrach das Gespräch.

„Herein."

„Eine junge Dame bittet Herrn Kommerzienrat um einen Augenblick Gehör", meldete ein jüngerer Angestellter.

„Ich habe keine Zeit. Wissen Sie noch immer nicht, daß ich ein für allemal für unangemeldete Besucher nicht zu sprechen bin? Wie kommen Sie dazu, mich zu stören?"

„Verzeihung, die junge Dame machte es jedoch sehr dringend."

„Dringend? Das tun sie alle, das könnten Sie mittlerweile auch wissen", herrschte er den Erschreckten an. „Dringlich oder nicht, merken Sie sich ein für allemal, Eigenmächtigkeiten meiner Angestellten dulde ich nicht. Ich bedaure. Wenn die Dame etwas will, mag sie schreiben."

Die entlassende Handbewegung unterblieb. Plötzlich sah er das Jungmädchengesicht von vorhin vor sich.

„Ihr Name?"

„Fräulein Koelsch."

„Das ist das junge Mädchen, von dem ich Ihnen soeben sprach, Herr Kommerzienrat. Sie hat sich auf eigene Faust auf den Weg gemacht."

Er zog die buschigen Augenbrauen hoch, sah die Sekretärin finster und mißtrauisch an Trieb sie ein abgekartetes Spiel mit ihm?

Sie hielt den Blick ruhig aus. Nein sie sprach die Wahrheit, die Kleine handelte selbständig. Es wäre auch das erste Mal, daß Fräulein Benger unaufrichtig gegen ihn gewesen wäre. Diese Aufrichtigkeit hatte er stets besonders an ihr geschätzt. Schade, daß sie ging. Je alter er wurde, desto schwerer fiel es ihm, sich an neue Gesichter zu gewöhnen. Die Kleine von vorhin war rein äußerlich sympathisch. Aber ein halbes Kind als Privatsekretärin?

„Machen wir eine Ausnahme, lassen Sie die Dame im Empfangszimmer warten, bis ich Zeit für sie habe. Weitere Eigenmächtigkeiten Ihrerseits aber verbitte ich mir."

Stille. Dann begann das Diktieren. Brief um Brief. Seine Bemerkungen waren kurz, präzis. Es war Sache der Sekretärin, die Antwort zu formulieren und sorgfältig fertigzustellen.

Nur besonders wichtige oder persönliche Briefe diktierte er vollständig, wie jetzt die Antwort an den Generaldirektor Sander. Er erklärte sich im Prinzip mit der Fusion einverstanden, machte nur verschiedene Einwendungen und Vorbehalte.

Fräulein Bengers Stift flog über das Papier, denn der alte Herr sprach schnell und ohne Pause. In bestimmten Worten, knapp, anschaulich, klar, reihte sich Gedanke an Gedanke, Satz an Satz. Fräulein Benger atmete erleichtert auf, als er einen Stoß weiterer Briefe zurückschob.

„Machen Sie zunächst die durchgegangene Post zur Unterschrift fertig. Hernach das Weitere. Noch eins", hielt er sie zurück, als sie an der Tür zum Nebenzimmer stand, „lassen Sie dies Fräulein . . ."

„Koelsch, Herr Kommerzienrat", ergänzte sie.

„Ganz recht. Lassen Sie Fräulein Koelsch rufen."

Der alte Herr belächelte sich selbst. Warum verspürte er ehrliche Neugier auf dieses junge Ding, das sich nach allen Seiten durchgesetzt hatte und zum Ziel gelangt war? Ehrlich gestanden imponierte ihm ihr Tun.

Die Mitteltür wurde geöffnet. „Fräulein Koelsch."

Nun stand sie vor ihm. eine helle Stimme grüßte ihn in höflicher Bescheidenheit.

„Guten Morgen, Herr Kommerzienrat."

Da wendete er den Sessel leicht zu ihr hin, winkte mit der Hand auf den Stuhl ihm gegenüber und unterwarf sie einer kurzen, eingehenden Prüfung.

Sie war zart, mittelgroß, das Gesicht sehr bleich, die Figur schmal und fast schwächlich. Die Züge waren intelligent, die Augen hell und klar. Ruhig hielt sie seinem Prüfen stand.

„Also Sie sind Fräulein . . . Verzeihen Sie, Ihr Name ist mir entfallen."

„Helga Koelsch, Sie sind stud. chem. und suchen hier Stellung als Sekretärin, wenn ich recht unterrichtet bin?"

„Ja."

„Bitte geben Sie mir die Gründe an, die Sie zur Aufgabe des Studiums veranlassen."

Ohne Beschönigung, Klage und Beklagen erzählte sie, was er durch Fräulein Benger zum Teil erfahren hatte. Sie ließ alle Nebenschlichkeiten fort. Ihre Darstellung war anschaulich und zeugte von scharfer Selbstbeobachtungsgabe Sie sprach von ihren Vorzügen und Schattenseiten vollkommen sachlich.

Kommerzienrat Merder machte sie auf die Schwierigkeiten einer Stellung bei sich aufmerksam. —

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300111-13/fragment/page=0006

Turnen Sport Spiel

Sonnabend, 11. Januar 1930

Ligaspiele in Merseburg und Kayna.

Endspurt auf breiter Front . . .

VfL. wieder in Aktion: Halle 98 der Gegner! — Hoher Besuch in Großkayna! — Der Angriff der Sportfreunde auf Meister Borussia in Halle. — Kampf im Mittelfeld in der 1b-Klasse! — In Hamburg: Norddeutschland gegen Mitteldeutschland!

Es geht jetzt fühlbar dem Ende entgegen. Noch einige Spieltage, und die Orientierung um Meisterschaft und Abstieg in beiden Spitzenklassen ist vorhanden. Logischerweise jedoch nur dann, wenn die Abwicklung der nächsten Kämpfe durchweg in normalen Grenzen vonstatten geht. Vielfach war es schon da, daß gerade im Endspurt die jeweilige Lage eine Aenderung erfuhr und daß, allen Rechenkünstlern zum Trotz, ein anderes Exempel statuiert wurde. Gerade davon können die hiesigen Preußen, die im Vorjahre bis tief in die zweite Saison hinein unangefochten an der Spitze lagen, ein Lied singen. Mit dererlei Möglichkeiten muß allenfalls immer noch gerechnet werden. Aus dem Grunde bringt man allgemein den Punktspielen noch ungeteiltes Interesse entgegen.

Der Spielplan:

VfL. — 98-Halle (Weise, Preußen);
Borussia — Sportfreunde (Krüger, Reideb.);
Kayna — Wacker (neutral);
96-Halle — Favorit (Weyland, Kayna).

Spielfrei sind die 99er, bedingt durch Brödels Mitwirken in der Verbandsmannschaft. Zu Merseburg ist der VfL.-Sportplatz Schauplätze des einzigen hervortretenden Ereignisses am Ort. Im Geiseltal will Altmeister Wacker sich an Kayna für das 2:2 der ersten Serie rächen, während die Grubenleute in Anbetracht ihrer noch nicht gesicherten Konstellation eitel Luft verspüren, den Hallensern abermals ein Schnippchen zu schlagen. Derweil haben in Halle die Borussen eine schicksalsschwere Stunde auszukosten; denn wenn die Sportfreunde in diesem bedeutsamen Kampfe obenan bleiben, kommt der Borussen Meisterschaft in letzter Stunde noch in Gefahr.

Außerhalb unserer Verbandsgrenzen aber hat die jüngst so erfolgreiche mitteldeutsche Verbandsmannschaft ihre Feuerprobe zu bestehen.

Norddeutschland und Mittel im Kampf um den D.F.B.-Pokal!

Es ist schon der Rede wert, das Ereignis, dem man in ganz Deutschland mit großem Interesse begegnet, mit einigen Zeilen zu würdigen. Dazu kommt obendrein die Tatsache, daß dort im hohen Norden Merseburg insofern nicht unbeteiligt ist, als

der 99er Brödel nunmehr zum fünftenmal für Verbandsehren

kämpft. Mitteldeutschland schenkt seiner letzthin bewährten Elf, mit kleinen, notwendigen Ausnahmen, das Vertrauen und startet wie folgt:

Richter (DSC.); Geißler (GM.-Dresden), Glozin (DSC.); Schmöller, Eby (beide VfL.-Leipzig), Brödel (99-Merseburg); Boch (PSV.-Chemnitz), Hofmann (DSC.), Kraus (Wacker-Leipzig), Helmchen (PSV.-Chemnitz), Sachenheim (GM.-Dresden).

In der Elf des Nordens fehlen infolge Verletzung Tull Harder und Horn vom HSV. Trotz des Handikaps hat man aber dort genügend Hoffnung zu seinen Leuten. In der Läuferreihe wird es etwas hapern, denn in Norddeutschland ist man sich darüber einig, daß seit dem Weggang des derzeitigen erfolgreichen 96ers Schütt, der nicht weniger wie selmat im Zentrum der Nordmannschaft stand, vollwertiger Ersatz noch nicht wieder gefunden wurde! Man bangt deshalb dort um die Ueberlegenheit des alten Eby mit seinen Assistenten Brödel und Schmöller. Allgemein ist die Ansicht vorherrschend, daß es Mitteldeutschlands Sturm vorbehalten ist, dem Gang der Dinge die entscheidende Wendung zu geben. Ein Sieg würde die mitteldeutsche Elf in das Schlußspiel — wahrscheinlich gegen Berlin — bringen.

Berlin und Baltenverband stehen sich im Zwischenrundenspiel in Stettin gegenüber.

*

Ueber die einzelnen Gauereignisse wird uns geschrieben:

Zahresauftakt bei Blau-Weiß!

VfL. — Halle 98.

Nachdem die beiden anderen hiesigen Vereine recht erfolgreich zu Beginn des neuen Jahres starteten, liegt dem VfL. außerordentlich viel daran, sich in gleichem Stil erfolgreich zu empfehlen. Die einmonatliche Ruhepause der Blau-Weißen müßte an sich dazu angetan sein, den Hunger nach der runden Lederkugel zu äußerbaren. Freilich muß auch diesmal noch auf Swatschina und Löbe verzichtet werden. Das ist unbedingt ein Nachteil. Da aber die Hallenser nach uns gewordenen Informationen ebenfalls nicht imstande sind, ihre beste Kampftruppe zu stellen, steigen die Chancen der Einheimischen ohne weiteres wieder. Die 98er haben sich durch 2:1- und 1:0-Siege auf den fünften Platz in der Meisterschaftstabelle emporgearbeitet. Kayna mußte in solchen Fällen vier Punkte opfern. Auch der VfL. blieb das letztemal mit 3:2 auf der Strecke. Das beweist zweifellos, daß mit etwas Energie und beherztem Zufassen den Schwarzkragen doch beizukommen ist. In der Hinsicht vermag zweckmäßige Läuferarbeit des VfL. in erster Linie Grundlagen zu schaffen, die von vornherein Gewähr für erfolgreiche Handlungen bieten.

B.f.L.-Sportplatz :: Krautstraße
14 Uhr 14 Uhr
Der Meisterschaftskampf des Sonntags!

V.f.L.—98 Halle

vorher die Reserven!

Engmaschiges Paßspiel liegt dem VfL. nicht!

Aus dem Grunde ist es auch unbedingt erforderlich, die Flügelstürmer zur Hauptarbeit heranzuziehen. Gefährlichkeit und zweckmäßige Schußlagen bieten sich in dem Falle genug, und es müßte verteufelt zugehen, wenn zwingende Situationen dann mit purer Regelmäßigkeit negativ ausgehen sollten. Infonderheit aber werden die 98er schließlich vor Aufgaben gestellt, die von ihrer eigenen Methode weit abgehen und ihnen Schwierigkeiten bereiten. Unter dererlei Voraussetzungen sollte der Meisterschaftskampf im Angarten Anregung und Abwechslung genug bieten und dem VfL. selbst ein volles Haus bescheren. Anstoß ist 14 Uhr. Weise (Preußen) als Schiedsrichter dürfte das Vertrauen einer einwandfreien Leitung in vollem Maße besitzen. Die Aufstellung des VfL. wurde uns wie folgt gemeldet:

Meinicke
Kugler Kabermann
Bartsch Pivon Knoch
Rost Täne Bollmar Becker Sander

*

Hochhängende, aber äußerst verlockende Trauben . . .

SV.-Großkayna — Wacker-Halle.

Dieses Zusammentreffen in Kayna bedeutet für den Neuling zweifellos den Höhepunkt der Verbandsspiele. Der ehemalige Mitteldeutsche Meister erscheint damit auch erstmalig in Großkayna. Das Erscheinen des Altmeisters wird bei gutem Wetter zweifellos Rekordbesuch anlocken. Für unseren Neuling ist es wohl das schwerste Spiel, das er bis jetzt absolvieren mußte, denn die Hallenser wollen Revanche für das Remis aus der ersten Serie nehmen, und diese sollte, da Wacker mit stärkster Mannschaft erscheint, auch gelingen, denn Kayna muß noch immer ohne Herold II und Mosenhauer spielen. Man wird es ihnen nicht leicht machchen. Es kommt auf die Gegenwehr der Schwarz-elben an, und die wird in höchstem Maße vorhanden sein, das haben die Geiseltaler schon immer bewiesen. Legt Wacker in der ersten Halbzeit nicht einige Tore vor, so kann es leicht wieder zu einem Remis kommen, denn Kaynas Stärke liegt in dem nie erlahmenden Kampfgeist, und dieser treibt sie in der zweiten Halbzeit zum Aeußersten. Leider blieb die in fast allen Spielen gezeigte große Ueberlegenheit in der zweiten Halbzeit aber auch immer erfolglos. Dieses liegt aber nur am mangelnden Torschuß und an dem nun schon bald traditionellen Pech. Es ist eigentlich bewundernswert, wie die Geiseltaler immer wieder von neuem, trotz der schon lange anhaltenden Minusserie, Anlauf nehmen und die Flinte nicht ins Korn werfen. Aber der gute Geist, der die Elf Jahr für Jahr nach vorn brachte, läßt sie nicht mutlos werden, und einmal wird der Tag kommen, wo sich auch wieder Erfolge einstellen. Morgen wird dieses wohl nicht eintreffen, denn den Altmeister aus dem Sattel zu heben, ist schon ein kleines Kunststück. Wir erwarten einen knappen Wackersieg. Hoffentlich sind sich beide Mannschaften trotz der Wichtigkeit der Punkte bewußt, daß man mit diesem Spiel auch werbend wirken kann. Gerade Gegner von Ruf, wie Wacker, sind hierzu am geeignetsten. — Schiedsrichter ist auf Antrag Kaynas ein Neutraler. — Vorher spielen die beiden Reserven beider Vereine.

Die Handballer Kaynas erledigen morgen ihr letztes Verbandsspiel in Braunsdorf. Da Ersatz für Torwächter und Rechtsaußen gestellt werden muß, werden sie gegen die eifrigen Braunsdorfer kein leichtes Spiel haben.

Handball-Jug. — Lauchstädt Jug. in Lauchstädt.

*

Das maßgebendste Meisterschaftsspiel!

Borussia — Sportfreunde.

Ein Unentschieden könnte die unantastbar aussehende Führerstellung der Borussia in Verlegenheit bringen! Da zum anderen die Sportfreunde sich voll bewußt sind, schon aus eigener Kraft den Meister in den noch außenstehenden zwei Spielen zu gefährden, sind die Vorbedingungen für einen ausgesprochenen Großkampf in vollem Umfang gegeben.

Halle 96 — Favorit.

Zwei in allen Belangen gleichwertige Gegner vereint dieses Treffen. Da Schiemann fehlt und andererseits Grosse nur schwer zu schlagen ist, geben wir gefühlsmäßig den 96ern einen Deut mehr Chancen.

*

Punktjagd im Geiseltal.

Ausgeglichene Gefechte in Halle in der 1b-Klasse!

Die Punktspiele am kommenden Sonntag.

versprechen nach den Gegenüberstellungen der Gegner wieder recht interessant zu werden. Gab es am letzten Sonntag schon einige „saftige" Ueberraschungen, so ist es garnicht ausgeschlossen, daß auch morgen manche Voraussage nicht eintrifft. Vor allem die Spielvereinigung Neumark wird schwer auf der Hut sein müssen, wenn sie ihre Meisterschaft doch noch sicher nach Hause bringen will. Aus ihren drei noch ausstehenden Spielen braucht sie mindestens noch 4 Punkte, um ganz sicher zu gehen, denn sie muß immerhin damit rechnen, daß auch Preußen und Schkeuditz ihre noch ausstehenden Spiele alle gewinnen, und dann könnte es unter Umständen doch noch „schief gehen". — Auch in den anderen drei Treffen wird es recht heiß hergehen, denn die Platzbesitzer haben hier verschiedenes „gut zu machen".

*

Die Gegenüberstellungen:

Neumark — Eintracht.

Der Tabellenführer steht hier vor einer schweren aber nicht unlösbaren Aufgabe. Leicht darf er jedoch das Spiel auf keinen Fall nehmen, wenn auch im Herbstspiel Eintracht sicher niedergehalten werden konnte. Die Erzigisten scheinen sich jedoch verbessert zu haben. Zu einem erfolgreichen Widerstand gegen die routinierten Angriffe des Meisterschaftsanwärters wird es aber wohl kaum reichen. Neumark wird noch dazu auf eigenem Platze und vielleicht auch erst nach Kampf Sieger bleiben.

Mit leicht verständlichen Revanchegelüsten stellt sich

VfR. Reideburg — Rössen

in Reideburg zum Kampf. 1:8 wurden die Reideburger im ersten Spiel in Rössen gerupft werden. Das ist garnicht ausgeschlossen, Reideburg ist auf eigenem Platze stets gefährlich und Rössen hat jetzt 6 Wochen pausiert, und davon hängt viel ab. Findet sich die Rössener Elf schnell zusammen, dann sollte Reideburg auch auf eigenem Platze keine großen Aussichten haben.

*

Sportbrüder — Giebichenstein.

Trotzdem es hier nur um Positionsverbesserung geht, wird dies wohl der härteste Kampf werden. Auch hier wird es nur ein knappes Resultat geben.

*

Das zweite Treffen im Geiseltal bringt

Mücheln und Nietleben

zusammen. Der Tabellenletzte, der schon im Herbst auf eigenem Platze mit 0:3 unterlag, hat so gut wie keine Aussichten. Mücheln ist u. E. sicherer Sieger, selbst wenn die Mannschaft nicht in bester Form sein sollte.

Spielfrei sind Preußen und Schkeuditz.

*

Der bedeutungsvollste Tag in der 2. Klasse des Merseburger Bezirks!

Derby im Geiseltal!

Der morgige Spieltag erreicht mit dem Zusammentreffen der beiden Geiseltalkonkurrenten Benna und Braunsdorf seinen Höhepunkt. Im Vorjahre war Braunsdorf Meister, heuer ist Benna auf bestem Wege dazu, nachdem letztere in der Vorsaison ihrem Rivalen bereits das Nachsehen gaben. Braunsdorf hat kaum noch Meisterschaftsaussichten. Dagegen bedeutet für diese ein Sieg infolge der wegen der vorhandenen Aufstiegsmöglichkeit hart umstrittenen Placierungsfrage mehr als je. Aehnlich liegen die Dinge auch beim Gesellschaftsverein Meuschau, dessen Besuch in Wegwitz nicht ohne Schwierigkeiten vonstatten geht. Im einzelnen verzeichnet die Kampffolge:

Benna — Braunsdorf;
Wegwitz — Meuschau;
Elisabeth-Mücheln — Zöschen.

*

Fußball der unteren Klassen.

VfL. Reserve — Halle 98 Reserve.

Obwohl der VfL. ausgerechnet von den 98ern manch unliebsame Ueberraschung hinnehmen mußte, dürfte diesmal die Frage nach dem Sieger nicht schwer zu beantworten sein. Zwar wird Halle anfangs Widerstand entgegensetzen, aber schließlich doch die Segel streichen müssen.

*

Kayna Reserve — Wacker Reserve.

Nur dann, wenn die Geiseltaler alle Mann an Bord haben und dazu mit einer Sonderleistung aufwarten, könnten sie ihren Gästen gefährlich werden. Im Handumdrehen kommen die Hallenser aber keinesfalls zu beiden Punkten. —

Von Preußen spielt nur die 3. Mannschaft gegen VfL 5. vormittags auf dem Preußenplatze (Verbandsspiel).

Ferner: Mücheln 2. — 99 3.; Benna 2. — Braunsdorf 2.; Eisabeth-Mücheln 2. — Zöschen 2.; 99 4. — Rössen 3.; Neumark 2. — Kayna 3.

Akademische Welt-Winterspiele.

Oesterreichischer Sieg im Abfahrtslauf.

Vor den eigentlichen Höhepunkten der Akademischen Winterspiele in Davos wie Schnellaufen, Kürlaufen der Damen, Herren und Paare usw. gelangte am Donnerstag das Ski-Abfahrtsrennen zur Erledigung. Da auf der bekannten Strecke Parsenn—Küblis die Schneeverhältnisse einige Wünsche offen ließen, wurde der Lauf auf der Route Wasserscheide—Parsenn—Conters ausgetragen. Auf der 9 Kilometer langen Fahrt hatten die Teilnehmer eine Höhendifferenz von etwa 1500 Metern zu bewältigen. Das Gelände wies mehrere freie Stellen auf, so daß die Akteure voll aus sich herausgehen konnten, andererseits ging es wieder durch Waldgelände, das zur Vorsicht und gemäßigtem Tempo mahnte, zumal es leicht schneite. Viele der Bewerber hatten zu wenig Gewicht auf richtiges Wachsen der Hölzer gelegt, die sich aber darauf eingestellt hatten waren die aus Innsbruck gekommenen Oesterreicher, von denen die drei Brüder Lanschner und Leutner dann auch den Vogel abschossen und auf die vier ersten Plätze Beschlag legten. Von den 176 ausgelosten Teilnehmern fanden sich 126 am Start ein, die in kurzen Abständen auf die Abfahrt geschickt wurden. Leider ließ sich der Organisationsausschuß mit der Errechnung der Zeiten reichlich viel Zeit und erschwerte dadurch der Presse die Arbeit ungemein.

Die Kunstläufe wurden mit den Schulübungen in Angriff genommen. Hieran beteiligten sich 8 Damen und 14 Herren, aus Deutschland die beiden Leipziger Fromm und Jacob, aus Königsberg Bertram, die indes für den Sieg nicht in Frage kommen. Die beste Figur machte der Wiener Dr. Hugo Distler. Bei den Damen ist die Situation noch etwas ungeklärt, immerhin wußte hier das Laufen der Wienerin Frl. Hornung am besten zu gefallen.

Das nur von Italien und der Schweiz besetzte Eishockeyturnier wurde mit dem Rückspiel beendet. Italien konnte dem ersten 3:2-Siege über die Schweiz einen zweiten Erfolg mit 7:0 Toren anreihen.

*

Rangliste beim Abfahrtsrennen über 9 Kilometer.

1. G. Lanschner (Oesterreich) 17:00; 2. O. Lanschner (Oesterreich) 17:05,6; 3. H. Reinel (Oesterreich) 17:06,2; 4. H. Lanschner (Oesterreich) 17:34,4; 5. Leutner (Deutschland) 17:45,2; 6. Holzrichter (Deutschland) 17:53,6; 7. K. Leutner (Oesterreich) 18:09; 8 Krebs (Deutschland) 18:12; 9. Lattl (Oesterreich) 18:15,4; 10. Sterz (Oesterreich) 18:35; 11. B. Leutner (Oesterreich) 18:45; 12. G. Weber (Schweiz) 18:58,6; 13. Ridell (England) 19:08,2; 14. v. Wenzel (Deutschland) 19:08,4; 15. Delago (Italien) 19:11,2.

Von den übrigen Deutschen plazierten sich: **Werneck in 19:27,2 als 17., Ostermaier, München, in 19:56,8 als 21. und Buck in 20:00 als 22.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300111-13/fragment/page=0007

Nummer 1 — Heimatblätter für das Merseburger Land — Januar 1930

Beilage zum Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Ortsgeschichtliche Erzählungen

aus dem ehem. Hochstift (Landkreis) Merseburg*.

Von E. Kern, Bürgermeister i. R.

Heute einiges über Horburg, Amt Schkeuditz, in der Luppenaue gelegen, mit des Chronisten treffenden Worten „umschattet von dunklen Waldkulissen".

Der Name Horburg deutet auf ein hohes Alter. Als nach der Völkerwanderung um die Mitte des 6. Jahrhunderts das Sorbenvolk in das Land zwischen Saale und Elbe eindrang und in der Elster- und Luppenaue eine Siedlung neben der anderen bezog, da entstand unter den Orten, die heute noch durch ihren Namen den sorbischen Ursprung verraten, auch Horburg, d. h. Sumpfburg.

Im Volksmunde heißt er heute noch Hornrich.

Nach dem Orte Horburg nannte sich ein auf dem Schlosse ansässiges Ministerialgeschlecht. Bruno und Reynbertus von Horburg unterzeichneten 1234 eine Urkunde des Bischofs Ekkhard. Konrad von Horburg wird in Gemeinschaft mit Hartmann von Dölkau und Heinrich von Liebenau 1267 als Zeuge in einer Urkunde des Bischofs Friedrich von Merseburg genannt.

Das Schloß Horburg wurde von den im 10. Jahrhundert in die Sorbenlande einziehenden deutschen Kolonisatoren auf dem Ringwalle erbaut, den einst die Sorben zu ihrer Fliehburg künstlich aufgeschüttet hatten. Besitzer des Schlosses waren die Bischöfe von Merseburg. Bischof Heinrich III. von Kindt (1300—1319) ging mit dem Güterbesitz des Hochstifts leichtfertig um. Er überließ die Verwaltung der stiftischen Güter seinem eigennützigen Oheim Heinrich von Harras, der das Schloß Horburg für 800 Mark Silber verpfändete. Sein Nachfolger, Bischof Gebhard verkaufte 1334 die Einkünfte von Mierß (Möritzsch), Köbeltis (Köpschlitz), sowie das Clipkorn der Dörfer im Gerichtssprengel von Horburg, welches seit alters am Fest St. Martini an dieses castrum für die Merseburger Bischöfe gegeben worden ist, für 26 Mark Stendaker Silbers an Theoderich den Jüngeren von Dasle, einen Kanoniker der Merseburger Kirche, der aus diesen Gütern eine Präbende (Leibrente) machte. In dem gleichen Jahre 1334 befand sich Schloß Horburg in den Händen der Edlen Burkhardt senior et filius von Schraplau, bis es dem Bischof Friedrich von Hoym (1356—1382) gelang, das Schloß für 600 Schock zurückzukaufen. Im Jahre 1399 überließ Bischof Heinrich das Schloß Horburg an Albrecht von Hackeborn auf Lebenszeit für 500 Kreuzgroschen. Im Jahre 1431 wurden die Brüder Peter, Dietrich und Nickel von Schölen u. a. auch mit einer halben „Vorstadt" zu Horburg durch Bischof Johannes von Bose belehnt. Bis zur Reformation blieb das Hochstift Merseburg in ungestörtem Besitze des Schlosses, denn 1544 war Bischof Stgismund von Lindenau noch Patron der Kirche zu Horburg. Da nach dem Ableben des letzten Bischofs Sidonius der Administrator Herzog August von Sachsen in den bleibenden Besitz sämtlicher Güter des Hochstifts trat, so muß auch Horburg dazu gehört haben. Als später Horburg in Privatbesitz übergegangen und sich mit Liebenau vereinigt hatte, wurde das Schloß vernachlässigt und verfiel. Der Grundbesitz wurde zu Klein-Liebenau geschlagen. 1760 befindet sich Gottlob Heinrich von Döring gleichzeitig im Besitz von Liebenau und von Horburg.

Auch einen eigenen Gerichtsstuhl hatte Horburg. Hier hielt der Schkeuditzer Landrichter nach Bedarf Gerichtstage ab. Das Erbbuch schreibt: „Dieses Land- und Rügeinsregister u. a. 2 Mastschweine, vom Schloßberge 4 Kapaunen in natura an das Amt Schkeuditz für die Hofküche in Merseburg zu liefern. Dörffers Nachfolger, Johann Mierich zu Leipzig verkaufte 1697 die Mühle an den Neumüller Christian Kern in Halle. Heute ist sie in Gräflich Hohenthalschem Besitz. Liebenau und Zöschen; und wenn selbiger aufgefordert wird, müssen sie fortschafen 38 Trabanten, 4 gute Wagenpferde, 2 Wagenknecht und 441 Mann.

Wie das Schloß, so gehörte auch die an der Luppe gelegene Wassermühle zum Besitze des Hochstifts. 1669 verkauften sie die von Einsiedelschen Erben an den Angermüller

Der Marktflecken Horburg (Zwiebelmarkt) nahm schon im Mittelalter eine Ausnahmestellung unter den Ortschaften des Stiftsamtes Hans Dörffler in Leipzig. Der hatte nach dem Schkeuditz ein. Sobald der Landesherr in kriegerische Händel verwickelt war, hatte das Amt drei Heerwagen aufzustellen, einen in Horburg. Darüber schreibt das Erbbuch: „Haben und halten einen eigenen Heerwagen neben den Dorfschaften Maßlau, Dölkau, Zweimen, Köbschlitz, Zscherneddel, Güntherdorf, Mörtitzsch, Groß- und Kleindölzig, Schönau, Burghausen, Rückmarsdorf, Leutzsch, Barneck, Behlitz, Gundorf, Ehrenberg, Kleingerichte wird zu Horburg, des Amts Herkommen gemäß und auf dessen Anordnung in der Schenke gehalten und ist der eigentümliche Besitzer der Schenke zu Horburg schuldig, die Amts- und Landgerichtspersonen zu Schkeuditz mit seinen Pferden abzuholen und wieder heimzuführen, auch nach geheatem Landgerichte eine Mahlzeit ohne Entgelt auszurichten. Zu diesem Dienglichen Land- und Rügegerichte müssen gehen und ihre Rügen anbringen: Horburg, Maßlau, Köbschlitz, Mörtitzsch, Zscherneddel, Zschöchergen. Landrichter in Schkeuditz war 1671 Tobias Paziak und Schöppen am Horburger Gerichtsstehl u. A. Hans Ernst von Bisenrode zu Dölzig." Seit dem 18. Jahrhundert ist der Gerichtshof zu Horburg aufgehoben.

Als Bischof Gebhard von Schraplau im Jahre 1333 auf dem Neumarkte in Merseburg das Hospital zu St. Barbara stiftete, wurde diesem alles Geld, Silber und Wachs, welches bei der St. Marienkirche zu Horburg geopfert wurde, als Einkommen übereignet. Mithin hat die Kirche schon vor 1333 bestanden.

Ein trübes Kulturbild entrollt der Visitationsbericht vom Jahre 1655. Pastor George Sperling, der 1624—1629 als Nachfolger des Diakonus Matthias Lessing in Schkeuditz gewirkt hatte, kostete die Schrecken des 30jährigen Krieges in Horburg aus.

Die St. Marienkirche zu Horburg barg einst ein wundertätiges Standbild der heiligen Jungfrau Maria, zu dem die Gläubigen von weit und breit her am 8. September und wohl auch zu anderer Zeit wallfahrteten. Die Pfarrakten sollen berichten, daß der hohle Kopf der Statue mit Wasser gefüllt und dies durch hineingesetzte Fischchen in Bewegung gesetzt worden sein soll, wodurch die mit Oeffnungen versehenen Augen Tränen vergossen hätten. Der ev. Pfarrer von Horburg Georg am Ende (1565—1604) bemerkt: „Die Statua Mariä will nicht mehr Wunder tun". Der spätere Pfarrer Magister Köppe (1683—1705) ließ im Sinne seiner Zeit die Bildsäule, weil man noch immer Aberglauben damit trieb, zerstören und den Kopf zum Andenken in die Altarmensa einmauern.

Auf der Südseite des Kirchturmes trägt ein Stein die Jahreszahl 1516. Der gleichen Zeit entstammt auch der achteckige Taufstein mit dem getriebenen Messingtaufbecken, das mit einer zweireihigen, rätselhaften Umschrift und dem Bilde der Verkündigung Mariä geziert ist. Im Jahre 1618 hatte der Wind den hölzernen Turm umgeworfen. Man wollte ihn aus massivem Steinmaterial aufführen. Die Anschlagssumme von 113 Gulden wurde auf die Eingepfarrten umgelegt. So ersteht uns heute noch aus der Ferne der massive, quadratische Turm, der nach oben in achtkantige Form übergeht. Auf dem Turme hingen bis in die neueste Zeit hinein drei Glocken. Die größte von 1,20 Meter Durchmesser trägt nach der beschriebenden Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Merseburg die Umschrift: „Durch das Feuer bin ich geflossen, Gottfried und Peter Stengel in Leipzig haben mich gegossen. 1689". Nun befindet sich im Oberpfarrarchive zu Schkeuditz ein Vertrag zwischen den Kirchvätern zu Horburg und dem Rot- und Glockengießer Gottfried Steinen in Leipzig, nach der Schrift zu urteilen aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Danach soll Stein die schadhafte Glocke, die 20 dreiviertel Zentner gewogen hat, umgießen und wieder auf dem Turme aufhängen.

Wenn dem alten Horburg nach Vorgesagtem auch Burg und Schloß im Wandel der Zeiten verloren gingen, so gewann es dafür eine weit köstlichere Zierde in seinem Kinderheim (Samariterherberge) mit 3- bzw. 4-klassiger Hilfsschule usw.

Anläßlich seines 75jährigen Jubiläums schreibt Herr Direktor König als langjähriger Anstaltsleiter (seit 1902) in seiner herzigen Festschrift vom Mai 1928 u. a.:

„Ein Feiertag, ein sehr hoher festlicher mags für unser lieblich gelegenes Auendörfchen und die Bevölkerung der Umgegend gewesen sein, als vor 75 Jahren, am 31. Mai 1853, der damalige Horburger Ortspfarrer Dr. Klee das von ihm erbaute kleine Waisenhaus, das er Samariterherberge nannte, weihte und mit einer kleinen Schar verwaister Mädchen dort Einzug hielt. Ein edler Mann und Kinderfreund hatte hier, mitten in einer Notzeit, elternlosen Waisen eine freundliche Heimat geschaffen. (12 000 Mark Liebesgaben hatte er dazu zusammengebracht.)

Leider wurde dieser tatkräftige, herzige Mann durch ein widriges Geschick gezwungen, seine Gemeinde und damit auch sein junges, aufblühendes Werk bereits 1857 zu verlassen.

Sein Fortgang bedeutete für die Weiterentwicklung der begonnenen Erziehungsarbeit eine ernstliche Hemmung. (Seine Amtsnachfolger vermochten trotz allen Mühens nicht, das Werk vorwärts zu bringen.)

Ein neuer Abschnitt in der Entwicklung des Horburger Erziehungswerkes begann mit dem 1891 erfolgten Eintritt des neuen Ortspfarrers Paul Cranz in den Vorstand der Samariterherberge.

Ohne Pastor Cranz wäre jedenfalls das Werk allmählich eingegangen. Es war sicher eine Glaubenstat, als er im Jahre 1900, ohne die erforderlichen Geldmittel, ein neues schönes Heim erbaute. Mit Zustimmung der Provinzialbehörde wurde es 1902 ein solches für Knaben.

Pastor Cranz gewann auch den Dölkauer Schloßherrn D. Graf v. Hohenthal als Freund und Helfer für das Heim; er wurde ihm ein wahrer Segen. Es wird auch darin mitgeteilt, daß von 100 ehemaligen Horburgern, die am Weltkrieg teilnahmen, etwa 30 ihr Leben für das Vaterland ließen.

*) Das Hochstift Merseburg umfaßte die 4 Aemter Merseburg, Schkeuditz, Lützen, Lauchstädt mit 192 Dörfern, darunter 19 sächsische.

Der Rössener Hügel.

Seine kulturgeschichtliche Bedeutung.

Als in letzter Zeit im Gebiet des sogenannten „Rössener Hügels" zwecks Anlegung einer Rodelbahn nach den Saalewiesen zu Planierungsarbeiten vorgenommen wurden, war dies erst möglich, nachdem der Landeskonservator, der vorher sein Veto gegen jede Veränderung der Erdoberfläche an dieser Stelle eingelegt hatte, seine Genehmigung hierzu erteilt hatte. Diese Zusammenhänge haben mit Recht bei vielen Siedlungsbewohnern, die zum größten Teile über die Vergangenheit ihrer zweiten Heimat wenig im Bilde sind, die Frage laut werden lassen, was es denn mit diesem „Rössener Hügel" für eine wichtige Bewandtnis habe. Es soll deshalb hier in großen Zügen kurz auf dessen kulturgeschichtliche Bedeutung eingegangen werden.

Der genannte Hügel, zwischen der alten Rössener Dorfkirche und dem katholischen Notkirchlein gelegen, wird heute von einem Gedenkstein geziert, den die Rössener Gemeinde ihren im Weltkriege gefallenen Helden weihte; die Umgebung macht im übrigen im Rahmen der sonst so gepflegten Anlagen und Plätze der Zweckverbandsgemeinden einen ziemlich dürftigen und vernachlässigten Eindruck. Und denkmal ist an sich gerade diese Stelle für einen Gedenkstein besonders geeignet, denn, wie prähistorische Forschungen ergeben haben, ist der Hügel nichts anderes als eine alte Grabstätte.

Bis zum Jahre 1922 thronte auf dem höchsten Punkte des Hügels eine prächtige Rüster, wodurch der Gesamteindruck ein weitaus günstigerer war. Diese Jahrhunderte hat hier die Vergangenheit geschlummert und erst die Erdbewegungen, die mit dem Bau des Leunawerkes bezw. dessen Siedlung und der Anlage der Saaleterrassen verbunden waren, haben auch hier Forschungsergebnisse an den Tag gefördert, an denen ja überhaupt Leuna, Rössen und Göhlitzsch reich sind, befinden sich doch sogenannte „Rössener Funde" u. a. in Museen in Halle, Berlin, Nürnberg, ja sogar in London. Der Hügel hob sich indes vor 1918 noch nicht so markant von seiner Umgebung ab. Sein unterer Rand verlief allmählich ohne scharfe Grenzen in das hügelige Gelände. Seine Länge beträgt 25 Meter, seine Breite etwa 17 Meter. Seine Höhe ist etwa 3 Meter. Den Dorfbewohnern war er seit alten Zeiten neben der Dorflinde der Versammlungsort, und von alten Leuten kann man wohl noch die im Volksmund vererbte Sage erzählen hören, daß hier ein Königssohn in goldenem Sarge begraben liege. Diese Sagenerzählung entbehrt immerhin nicht jeglicher Grundlage, wenn auch nicht gerade ein Goldsarg vorhanden war.

Man hat, nachdem die Vermutungen, daß es sich um ein wertvolles Kulturdenkmal handele, sich verdichteten, besonders im Oktober 1918 unter Leitung von Fachleuten vom Provinzialmuseum Halle umfangreiche Grabungen vorgenommen. Es bestätigte sich hierbei, daß der Hügel kein Naturerzeugnis ist, sondern Menschen haben ihn künstlich aufgeworfen, denn er besteht aus lehmiger Humuserde, während die ganze Umgebung nach einer 30 bis 55 Zentimeter starken Humusschicht in Kies übergeht, der im Hügel nicht zu finden war. Man fand verhältnismäßig dicht unter der Oberfläche allerlei menschliche Skeletteile, Gefäßscherben und dergleichen, ebenso Stücke von gebranntem Lehm. aMn geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß es sich hierbei um eine Durchwühlung des Bodens durch Höhlentiere handelt, deren Gänge und Skelettüberreste man auch an verschiedenen Stellen fand.

Als man nun vorsichtig den ganzen Hügel untersuchte — Arbeiten, bei denen man die oben erwähnte Rüster nach Möglichkeit schonen wollte, während man dennoch ihr allmähliches Absterben nicht verhindern konnte — fand man insgesamt 6 alte, zum Teil noch sehr gut erhaltene Grabstätten. Das unterste, zuletzt aufgedeckte dürfte wohl vor Errichtung des großen Hügels angelegt worden sein und ist wahrscheinlich durch einen kleinen Hügel kenntlich gemacht worden. Aus der Lage und den sogenannten „Beigaben" der sechs Gräber (Näheres in „Jahresschrift für Vorgeschichte", der Rössener Hügel von Rits Niklasson!) lassen sich wertvolle Schlüsse auf das Alter ziehen. Sie verdanken ihre Herkunft ganz verschiedenen Zeitepochen. Die ältesten entstammen zweifellos der älteren und jüngeren Steinzeit (2000 bis 3000 v. Chr.). Zwei Gräber gehören der Bronzezeit (1000 v. Chr.) an, während das eine wohl jünger ist und vielleicht mittelalterlich ist, wie auch verschiedene dicht neben dem Hügel gefundene Gräber daher stammen. Auffallend war, daß die Oberfläche des einen Steinpackungsgrabes nur 35 Zentimeter unter dem höchsten Punkt des Berges lag. Das Vorkommen bestimmter verzierter Scherben im Erdreich des Hügels hat zu der Annahme geführt, daß in der Nähe — vielleicht auch schon da, wo heute der östliche Teil des Dorfes Rössen liegt — eine bandkeramische Siedlung lag, und daß die Scherben schon vor Errichtung des Hügels in der aufgeworfenen Erde vorhanden waren. Ein Modell des Hügels mit den freigelegten Gräbern befindet sich im Halleschen Provinzialmuseum sowie im Rathaus des Zweckverbandes Leuna.

So stellt also der Rössener Hügel ein vorgeschichtliches Denkmal dar, das selbstverständlich in Ehren gehalten zu werden verdient, hat es uns doch wertvolle Einblicke in eine Zeit geboten, in die keine Geschichtsschreibung hineinreicht, und sicher hütet der Hügel noch immer manches Geheimnis, das vielleicht ewig stumm bliibt.

Nähere Angaben über die kirchlichen Verhältnisse enthält das Protokoll über die erste Kirchenvisitation im Jahre 1544, dem wir das Folgende entnehmen: Pfarrherr ist Wolfgangus Rost, Kollator der Bischof, Altarleute Austin Schröter und Bastian Beutel. An Pfarrgütern ist vorhanden ein Pfarrhaus mit Hof und Garten, dazu 5 Viertel Landes in allen Feldern, 4 Acker Wiesen, 24 Acker Holz, eine Fischerei, 4 Kühe. Auch ein Küster war an der Kirche bestallt. Er erhielt Haus und Hof, eine Kuh, 5 alte Schock Groschen und jährlich 2 Brotgänge.

Aus dem kirchlichen Leben ist noch einiges erwähnenswert. Die Namen der evangelischen Pfarrer von der Reformation bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts lauten: Wolfgang Rost † 1544, Johann Titius † 1554, Erhard Hofmann † 1566, Georg am Ende † 1604, Christoph Heidenreich † 1626, Melchior Diebel † 1629, Georg Sperling † 1658, Nicol Hartwich † 1682, Magister Heinrich Köppe bis 1705 (später Senior in Schkeuditz), Johann Paul Schubert † 1739, Magister Johann Andreas Hempel. — 1727.

Gewittersegen.

Von Georg Wedding.

Wenn Wodan durch die Wolken reitet
Und über Midgard den Mantel spreitet,
Wenn Donars Wagen am Himmel rollt
Und der Gott den Riesen und Menschen grollt,
Erbebt manch Herz in wirrer Qual.

Blutrot flammt auf das Feuermal
Der Eiche, die der Schlag gefällt.
Da jauchzt voll Lust der starke Held
Und wirft des Hammers Wucht mit Macht.
Es deckt die Erde düstre Nacht.
Die Windsbraut braust, der Regen rauscht,
Bis Balder durch die Wolken lauscht
Hernieder zu der Menschen Land
Und Midgard segnet mit milder Hand.
Hell blinkt die Brünne im Sonnenschein:
So geht Gott Balder zum Himmel ein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300111-13/fragment/page=0008

Die Prominent. Berliner Ensemble-Gastspiele

geben am Freitag, den 17. Januar 1930, um 8,15 Uhr im **TIVOLI** eine einmalige Aufführung von

„Die Heimliche"

Sittenkomödie in 3 Akten von A. von Brabenetz

Die Eintrittspreise sind RM. 3,—, RM. 2,25, RM. 1,50 und RM. 1,—

Karten sind im Vorverkauf bei dem Verkehrsbüro, Ritterstraße 3, und an der Abendkasse zu haben.

Jugendlichen ist der Besuch dieser Vorstellung nicht zu empfehlen!

OTTO HENTZE

Fernspr. 23765 — **LEIPZIG** — Neumarkt 9/19

Während der Dauer der

Inventur-Ausverkäufe

auf nicht zurückgesetzte Preise **10%** Rabatt.

Gewinnauszug

4. Klasse 34. Preußisch-Süddeutsche (260. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 10. Januar 1930

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 33830
2 Gewinne zu 5000 M. 93068
4 Gewinne zu 2000 M. 64650 68463
2 Gewinne zu 1000 M. 363907
14 Gewinne zu 800 M. 16198 19865 54154 192976 344001 285533 299285
20 Gewinne zu 500 M. 77814 123336 127471 131639 210440 292857 304154 304409 323478 343581
94 Gewinne zu 400 M. 1702 16445 25474 30438 34337 34340 37651 39059 84200 84546 103450 119836 119987 136046 138636 139043 148851 152742 155836 173296 175062 191002 201549 211880 214142 224106 229625 230525 232949 248642 251549 257849 263172 273199 273244 277603 283706 309633 309656 313917 317919 319095 322301 340444 390126 396137 397656
218 Gewinne zu 300 M. 2220 6522 16618 25099 25110 26542 36489 39534 42188 49154 51724 56564 63169 74056 75649 77213 79131 81724 85219 87129 90883 92450 94618 95193 95517 97507 101407 102517 105017 105346 111110 111113 121328 126911 128306 133062 133146 134216 134693 137312 138678 140964 142133 142572 149844 156246 168048 176260 176335 180756 183221 194545 196068 196208 201092 201692 205289 222009 228192 228416 231477 234588 239502 242485 252348 256970 259623 260337 263525 263873 269745 272655 275600 278477 280212 281270 283683 286924 288687 303922 305093 305493 306957 307169 309216 324079 324086 327803 337003 337891 338641 345587 346304 348803 355763 361497 362984 367061 368929 369406 370420 372837 376336 378998 378986 381231 388166 392461 398188

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 238811
6 Gewinne zu 3000 M. 41675 260303 367500
4 Gewinne zu 2000 M. 91783 120463
2 Gewinne zu 1000 M. 194600
8 Gewinne zu 800 M. 92802 198308 266017 366143
18 Gewinne zu 500 M. 38579 61993 209465 266709 275667 303998 309713 316425 345008
100 Gewinne zu 400 M. 14505 21025 21675 30707 32723 33386 53661 54564 73076 73293 74065 83654 100362 101562 104547 106533 116804 119177 157015 159244 171919 177135 179707 181847 203350 209396 217478 229469 232447 235771 238428 239865 240556 243286 274523 311378 311808 313723 314293 318401 348944 354932 362646 369144 371025 377125 387574 388740 389892
260 Gewinne zu 300 M. 1830 1964 10688 15843 18379 22566 27259 27717 28627 34553 43082 47948 52073 53429 55488 61710 61772 62987 63274 70009 70598 72917 74347 76060 84821 91912 92545 92845 93273 93439 95076 96460 98742 99733 101263 102792 103565 106794 110221 114678 118513 121519 124222 127628 130318 132488 136423 138743 143370 147907 153052 153846 154287 160111 164024 170126 173729 174651 182395 184541 186862 191163 197299 202181 213624 218040 221361 222597 223574 230239 237103 237292 240341 241443 249802 251709 254328 254960 255477 256933 261905 266477 282517 283196 283323 287071 287531 290752 291287 294138 294535 294841 301853 302430 303263 303446 305977 308095 309803 309811 311202 312818 313235 313681 315753 323762 325065 332442 339036 336750 337565 345511 347408 352026 353959 355235 362719 365131 365334 365482 369257 371109 375626 375791 376625 380110 381635 382650 383898 389406

Der Staatliche Lotterie-Einnehmer

in Merseburg **Raymond**, Hallesche Straße

Viehverkaufsvereinigung e. G. m. b. H., Salzwedel

in Salzwedel.

Die **60. große Rindviehauktion** findet am **Montag, dem 20. Januar d. J., 10 Uhr, in der Viehhalle** statt. Zum Verkauf kommen zirka 250 Tiere aller Gattungen, Altmärkische und Lüneburger Zucht — darunter viele Herdbuchtiere — mit Ausschluß von Schlachtvieh. Besichtigung ab 9 Uhr in der Viehhalle. Aeußerst günstige Zahlungsbedingungen. Katalog wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Die nächsten Auktionen finden am 17. Februar, 17. März und 14. April statt.

Leser, kauft bei unseren Inserenten!

Erstklassiges, heizkräftigstes

W. W. LUCKENAU

liefert

Otto Teichmann

Unteraltenburg 32 — Fernruf 398

Biete außerdem zu äußersten Tagespreisen an:

Werschen-Weißenfelser Grudekoks, Geiseltalbriketts Marke Cecilie und A. K. W., Gaskoks, westfälischen u. niederschles. Brechkoks in allen Körnungen, Langenbrahm-Anthrazit, kiefernes Brennholz in Scheiten, sowie ofenfertig gesägt und gespalten.

Hausfrauen, vergeßt nicht

den Besuch der Kaffeestunde der

„Halleschen Hausfrau"

Mittwoch, den 15. Januar 1930 nachm. 3 Uhr u. abends 8 Uhr im

„CASINO"

Gerti Dellwik, Leipzig Lustige Lieder zur Laute

Walter Remmer, Hannover Conference und heitere Vortragskunst.

Hermann Aprilowitzsch Violin-Virtuose vom Gewandhaus-Orchester Leipzig

Ewald Böhmer, Dessau Lyrischer Bariton

Geschwister Verné Tanzpaar vom Europahaus Berlin

Kapelle Frauendorf

Im zweiten Teil

Vorführung einer kleinen Anzahl Kleider-Modelle

verziert mit Hackebell, Farbenwunder, vorgeführt von Vorführdamen. — Eintrittskarten in der Buchhandlung Friedr. Pouch, Burgstr. 3, in Neu-Rössen in der Buchhandlung Albert Neubert sowie am Saaleingang.

Hotel Alter Dessauer

Besitzer: Hermann Lehmann

ff. Mittagstisch. Spezialausschank der Original-Sandlerbiere Kulmbach, 1/2 Lt. 50 Pfg.

Roland

Große Sixtistraße

Täglich Künstlerkonzert

Humoristische Einlagen

Sonntag von 11 bis 1 Uhr Frühschoppenkonzert

Wo geh ich heute hin?

Ins neue Restaurant

„Zur Klause"

Lindenaustraße, Ecke Melchior-Brennerstraße (Dreimäderlhaus), Besitzer: Pluschke

Goldener Hahn

Inh.: Kurt Mahler, Gotthardtstr. 22

Fernruf 240 :: Aelteste Gaststätte Merseburgs :: ff. Speisen und Getränke :: Freitag, Sonnabend und Sonntag Unterhaltungsmusik.

Stadt-Café

Erstklassige Konzerte

Sonntags ab 11 1/2 Uhr Frühschoppen

Zum Vaterland

Inh.: Herm. Becker, Weißenfelser Str. 30. — Bürgerliches Verkehrs- u. Speiselokal. Vorzügl. Mittagstisch. Abonnement ermäß. Preise. Radio- und Schallplattenkonzert.

Ein famoses Lokal und ein tüchtiger Gastwirt, sagen uns jedesmal durch die Anzeige im Merseburger Tageblatt (Kreisblatt) Bescheid, wenn etwas los ist. Fortschrittliche Vergnügungs- und Gaststätten orientieren ihre Gäste nicht nur über Sonderveranstaltungen rechtzeitig, sondern empfehlen sich auch ständig durch eine Anzeige in dem vielbeachteten Merseburger Tageblatt (Kreisblatt). Der Leser des Merseburger Tageblatt bevorzugt die Vergnügungs- und Gaststätten, die steten Kontakt mit ihren Gästen durch die Anzeige in unserem Blatte halten.

Auswärtige Theater

Programm für Sonntag:

Neues Theater, Leipzig 20 Uhr Lucia von Lammermoor

Altes Theater, Leipzig 16 Uhr „Prinzessin Allerliebst" 20 Uhr Fenster

Operettentheat. Leipz. 11 Uhr Rotkäppchen und der Wolf 15 1/2 Uhr „Geisha"

Komödienhaus, Leipz. 14 Uhr Die Hetnzelmännchen

Metallbetten Holzbetten

Auflage - Matratzen usw. zu günstigen Zahlungsbedingung. nur von

Emil Schütze Merseburg, Gohnhofstraße 8

Sportjacken und Westen

für Damen, Herren u. Kinder

praktisch für Beruf Straße und Haus

in reichster Formen- und Farben-Auswahl bei

H. Schnee Nachfl.

A. F. und Ebermann

Halle-S., Gr. Steinstr. 84

Grossmutter lacht

und schüttelt den Kopf, wenn man ihr was anderes anbietet als **Carmol.** Grossmutter kennt und nur **Carmol** seit vielen Jahren **Carmol.** Sie weiss, **Carmol** tut wohl, lindert Schmerzen!

Kermelitergeist **Carmol**, das altbewährte Hausmittel bei **Rheuma, Gicht, Hexenschuß, Kreuz-, Kopf-, Zahnschmerzen, Hautjucken** kostet nur Mk. 1,50 die Flasche. Man verlange ausdrücklich das echte **Carmol** der **Carmol-Fabrik Rheinsberg (Mark)**

Zum Burgschenk

Heute Sonnabend sowie Sonntag

gr. Bockbierfest

mit Überraschungen ::: Neue Kapelle

Es laden freundl. ein **Fritz Kuhnert u. Frau**

Schwarzer Bär :: Güntherdorf

Sonntag, den 12. Januar

gr. Damenball

Es ladet freundlichst ein

Eintritt frei! **Der Wirt.**

Thuringia Neumark

Jeden Sonntag

Café-Konzert

Hermann Schumann

EINLADUNGEN für

MASKENBÄLLE

KOSTÜMFESTE

fertigen in geschmackvoller Ausführung sofort an

Merseburger Druck- u. Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Veranstaltungen

Merseburg
Funkenburg Großer Maskenball.
Tivoli Großes Bockbierfest.
Hoffischerei Gr. Bockbier-Rummel.
Strandschlößchen Großer Ball.
Kaffeehaus Neuschau Großes Bockbierfest.
Atzendorf Großer Maskenball.
Bahnhof Niederbeuna, Zätzsch Großer Maskenball
Milzau Großes Preis-Skaten.
Göhlitzsch Ballmusik.
Wallendorf Maskenball.
Kriegsdorf Maskenball.
Schkopau zum Kaiser Großer Ball.
Schkopau zum Raben Gr. Maskenball.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300111-13/fragment/page=0009

Blätter für Unterhaltung

Die Proben der Ritterlichkeit

Skizze von Franz Dattner.

Da sie von einer so unvermittelt goldenen Blondheit war, daß es fast schon sträflich, und mit himmlisch-leisem Lachen und reizend vorgeschobenen Lippen den entzückendsten Unsinn der Weltgeschichte erzählte — („Lauter verfluchter Unsinn, aber wie sie es erzählt, macht ihr niemand nach," meinte Onkel Poldi), so war es kein Wunder, daß sich der sonst sehr schwerfällige und umständliche Doktor Ypsilon ganz ungewöhnlich heftig in sie verliebte. Im Grunde war dagegen nichts einzuwenden: denn er war ein junger Mann aus gutem Hause mit einigem Vermögen, manierlich und von sicher ausgeglichenen Gemütsart, die stets das Resultat einer ebenso sorgfältigen als langweiligen Erziehung und einer überaus geregelten Lebensweise ist. Da er noch zum Ueberfluß die Kravatte immer passend zu den Socken und einen sehr korrekten Scheitel trug und mit seinen hübschen weißen Händen pathetisch gestikulierend ebenso gepflegte Ansichten über Moral, Kunst und Leben entwickelte, so eröffneten sich für eine harmonische Zukunft sehr seriöse und glückliche Aussichten.

Sie aber, vollgefogen mit Knigge, Bildung, Prinzipien und Furcht vor dem Unberechenbaren, ganz junge Dame und nach außen hin sehr selbstbewußte und ungemein von sich selbst eingenommene kleine Persönlichkeit, fühlte nach einigen Wochen langer und philosophierender Spaziergänge jenes leise unbestimmte Brennen im Herzen, das nicht gerade auf den obiosen Komplex „Leidenschaft", aber immerhin auf einen ziemlichen Superlativ von gesteigerter „Sympathie" hinwies. Und da es also anhielt, jenes sanfte Gefühl und sie praktisch und klug, wie sie nun einmal erzogen, alle Möglichkeiten einer vernünftigen Konsequenz erwog, so kam sie zu dem denkwürdigen Entschluß, ihr möglichstes zu tun, um den Mann ihrer Wahl auf Charakterfehler, die den Traum vom schönen nahen Glück vielleicht zerstören konnten, — also sozusagen auf „Zucker" zu untersuchen.

Dazu bot sich auch der kleinen resoluten Frau des öfteren Gelegenheit, und der Chronist muß vermelden, daß sich die unbedingte Verläßlichkeit und Lauterkeit seines Charakters sieghaft bewährte und sich wie Phönix aus der Asche, aus den ihm gestellten Fallen und Abgründen erhob.

Einmal, als sie in intimer Gesellschaft in einem Tanzlokal saßen, wollte es der Zufall, daß der ihr zunächst sitzende Herr, im munteren Gespräch wie von ungefähr ihre nackte Schulter berührte, mit dem Bemerken, es hätte sich ein Seidenband ihrer Toilette verschoben. Verwirrt und errötend ob der ungewohnten Berührung, richtete sie das Band an ihrem Kleid, nicht ohne mit bedeutungsvollem und befehlendem Blick ihren Ritter und Freund zu streifen. Da stand er auch gleich auf, der Mann ihres Herzens, brustgeschwellt und im Vollgefühl seiner männlichen Würde und trompetete dem Erschrockenen zu, „doch einmal mit ihm herausbekommen!" Als sich der erblaßte, schüchterne Jünglingl gebührend und stotternd entschuldigte, kehrte er hocherhobenen Hauptes auf seinen Platz zurück, und sie senkte lächelnd das blonde Köpfchen mit viel Dank und Freude in der Bewegung.

Sie hatte ihr möglichstes getan und er hatte sich in diesem Falle so erwiesen, wie sie es sich vorgestellt: als ihr tapferer Beschützer gegen jederlei Unbill und als ihr männlicher Held!

Da er die Advokatenprüfung machen mußte und sie ihn ziemlich vom eindringlichen Studium ablenkte, verbot sie ihm auf vierzehn Tage das Haus, und wie weiland Immanuel Kant den kategorischen Imperativ, so beschlossen Ihre sehr süße Blondheit die strikte und durch keinen logischen Einwand zu umgehende Forderung: entweder Erster in der Prüfung oder niemals ein Wiedersehen!

Und siehe da: er kam mit Vorzug durch, weniger, weil er besonders ehrgeizig, sondern weil er unmäßig und schrecklich verliebt war, und so ward sie auch in dieser Hinsicht keineswegs von seinen lauen Tugenden enttäuscht.

Das aber allein, Ritterlichkeit und Tüchtigkeit, genügten dem „unbedingt herzigsten Mädchen aller fünf Erdteile" nicht und so beschloß sie noch endlich, auch seine Treue auf die Probe zu stellen. Und das ist eine so weibliche Angelegenheit, daß man es unschwer verstehen wird. Sie tat also wieder ihr möglichstes: und wieder war sie auf das angenehmste enttäuscht. Denn ihr getreuer Seladon ertrug die Flammenblitze aus den raffiniert dunklen Augen ihrer sehr dämonischen und erotisch lächelnden Freundin Gisa mit ebensoviel talentlosem Gleichmut als angeborener Temperamentlosigkeit.

So war denn alles in schönster Ordnung. Die freundlichsten Perspektiven taten sich auf: sie hatte ihr möglichstes für die Basis eines ruhigen Glücks getan, und nun nahmen die Dinge in bekannter und bewährter Weise ihren Lauf. Schon gestattete sie ihm kleine Freiheiten, einen sanften Kuß auf die Wange oder ein schüchternes Streicheln über ihre Hand: — aber da nahm das Verhängnis seinen Anfang, und der Chronist schaudert in Demut vor der schicksalsschweren Bedeutung des winzigen Ereignisses, das plötzlich einen so raschen Umschwung der Gefühle bei ihr hervorrief.

Und das war so: sie gingen spazieren. Einfach spazieren — „und nichts zu suchen, das war mein Sinn". Also sie gehen spazieren, heiter plaudernd, zeitweise Hand in Hand, wie es sich gehört für Menschen, die sich bereits ein wenig kennen, heiraten wollen und sich auch schon nicht mehr viel zu sagen haben. Und da will es das Unglück, daß sie eine Blume am Hang bemerkt, eine Butterblume oder ein Veilchen oder was sonst die Attribute eines gemächlichen Spazierganges Liebender sind — sie steht die Blume also und bittet ihn, er möchte sie ihr pflücken. Und er, nachlässig und zerstreut, bückte sich: aber nicht schnell, elastisch oder schwungvoll — nein, vielmehr seitwärts, schief, mit verrenktem Kopf und mit einem steif erhobenen Bein wie ein lahmer Windmühlenflügel weggestreckt, wie ein müder Kranich. Sehr unelegant und faul und gar nicht ästhetisch im Vorgefühl seines Sieges.

Das war der Dolch in ihr empfindsames kleines Herz. Das warf alles über den Haufen: ihre Prinzipien, Gefühle, Meinungen und die sanfte Liebe. Alle Beweise seiner männlichen Persönlichkeit schwangen in ein graues Nichts vor dieser unbewußten dummen Pose. Denn sie war Figur und Etikette für alles Kommende. Sie hatte genug von ihm und sah ihn nie wieder. Und weg waren alle Sympathien.

Man weiß nicht, ob man ihr recht geben soll. Aber jedenfalls, es ist nicht zu leugnen: sie hat auch hier ihr möglichstes getan!

Der Rechenkünstler in den Mußestunden

Im allgemeinen halten wir die Zahlen für höchst nüchterne Gesellen, mit denen wir nicht allzu gerne unnötig viel Umgang pflegen. Die Leute sind selten, denen plötzlich nachts im Bett die Ziffer 337 511 einfällt und die sich nun bemühen, festzustellen, ob diese Zahl eine Primzahl ist oder nicht. Die meisten wissen wahrscheinlich gar nicht mehr, was überhaupt eine Primzahl ist. Primzahl nennt man in der Mathematik diejenigen Zahlen, die durch keine andere Zahl teilbar sind.

Mit Bewunderung sehen wir deshalb in den Variétés und Kabaretts die Rechenkünstler an, die die phantastischsten Ziffern im Kopf behalten, addieren und dividieren und meistens verblüffender Weise sehr schnell nachweisen, daß sie die Rechnung im Kopf richtig ausgeführt haben, die wir auf dem Papier falsch gelöst haben. Häufig haben wir dann den Wunsch, auch einmal in so geheimnisvoller Weise mit Zahlen operieren zu können und die anderen Leute zu verblüffen. Denn daß alles mit rechten Dingen zugeht, das glauben wir ja doch nicht recht, irgendein Geheimnis muß schon dabei sein.

Nun gibt es in der Tat im großen Zahlenreich eine ganze Anzahl höchst seltsamer Geheimnisse, die man gut zur Ueberraschung derjenigen verwerten kann, die davon keine Kenntnis haben. Einige der einfachsten dieser Experimente wollen wir unsern Lesern gern verraten, damit sie in den Weihnachtstagen vor ihren Freunden und Bekannten damit glänzen können.

Lassen wir also irgendiemand eine dreistellige Zahl aufschreiben; die einzige Bedingung, die Sie dabei stellen, denen daß die erste Ziffer, die als Hunderterziffer, größer ist, als die letzte Ziffer. Den Grund können Sie etwaigen neugierigen Leuten sehr leicht plausibel machen, die dreistellige Zahl soll nämlich umgedreht werden und dann von der anderen subtrahiert werden. Das geht natürlich nur, wenn in der ersten Zahl die Hunderterziffer größer ist als die Einerziffer. Sie wählen also zum Beispiel die Zahl 725, die Umkehrung ergibt: 527. Die Subtraktion die Ziffer 198. Nun verlangen Sie, daß der Freund auch diese Ziffer wieder umdreht und dann die beiden addiert, also 198 plus 891 und das Resultat können Sie in solchen Fällen immer voraussagen: es heißt 1089. Versuchen sie es einmal mit einer anderen, ganz veränderten Ziffer. 311 minus 113 ergibt wieder, diesmal sogar zufälliger Weise, die Zahl 198, deren Umkehrung und Addition wieder zur Zahl 1089 führt, oder nehmen Sie etwa die Ziffer 940. Die Subtraktion der umgekehrten Ziffer 049 ergibt 891 und deren Umkehrung und Addition wieder die Ziffer 1089. Wählen Sie die Zahl 720 minus 027 gleich 693, Umkehrung 396, zusammengezählt 1089.

Damit nun Ihre erstaunten Zuhörer nicht merken, daß immer die Zahl 1089 herauskommt, müssen Sie versuchen, sie in geschickter Weise irre zu führen. Sie dividieren nämlich die Zahl 89 durch irgendeine Ziffer, die Sie beliebig wechseln können und verlangen, daß der Rechner ebenfalls sein Resultat durch diese Zahl dividiert. Immer müssen Sie dann natürlich dieselbe Summe erhalten, die auch er erhält. Wenn Sie Ihre Bekannten mit diesen Scherzen genügend in Erstaunen gesetzt haben, so sagen Sie plötzlich, man möchte Ihnen zwei ganze Zahlen nennen, die miteinander multipliziert die Zahl 7 ergeben. Wohl gemerkt, es müssen ganze Zahlen sein. Es müßte schon sehr seltsam zugehen, wenn wirklich jemand die richtige Antwort findet und ihnen mitteilt, daß 1 und 7 multipliziert die Zahl 7 ergeben.

Und zum Schluß können Sie noch einen anderen Trick vorführen: Lassen Sie irgend jemand eine Zahl aufschreiben, ganz gleich wieviel stellig sie ist, er soll nun diese Zahl mit 9 multiplizieren. Aus der so erhaltenen Zahl soll er nun eine Ziffer beliebig streichen. Nun lassen Sie sich die übrigen Ziffern sagen, ganz gleich in welcher Reihenfolge, und nachdem das geschehen ist, werden Sie ohne weiteres in der Lage sein, die gestrichene Ziffer zu nennen. Auch dies Geheimnis ist einfach zu erklären, jede mit 9 multiplizierte Zahl ergibt nämlich eine Quersumme, die ohne jeden Rest durch 9 teilbar ist. Streicht man also irgendeine Ziffer aus der errechneten Zahl, so können sie diese leicht finden, indem Sie die übrigen Ziffern addieren. Die Differenz, die von dieser Quersumme bis zur nächsten durch 9 teilbaren Ziffer fehlt, ist die gestrichene Ziffer. Nehmen Sie also die Zahl 316 mal 9 ergibt 2844. Nehmen Sie an, daß der Rechner aus dieser Summe die Ziffer 8 streicht. Er nennt Ihnen nun die Ziffern 2, 4 und 4, die zusammen addiert die Zahl 10 ergeben. Bis zur nächsten durch 9 teilbaren Zahl, bis 18, sind es 8, die gestrichene Zahl ist also mit 8 richtig erraten.

B. Cu.

Was nicht jeder weiß

Schnurrbärte sind mit einem Schlage so modern geworden, daß manche Männer nicht abwarten mögen, bis sie von selber wachsen. Deshalb gibt es in London schon zahlreiche Friseure, die sich mit der Anfertigung von falschen Schnurrbärten befassen.

*

In der Sahara wurde vor einiger Zeit ein Meteorstein gefunden, der in der Hauptsache aus Eisen besteht und so groß ist, daß eine Kirche mittlerer Größe darin Platz hätte.

*

Als in Neapel bei einem Ligatreffen zweier Fußballmannschaften der Vorsitzende der einen Mannschaft sah, daß die Seinen zweimal gesiegt hatten, brach er vor Freude tot zusammen.

Auflösungen der Rätsel

Kreuzwort-Silbenrätsel.

Senkrecht: 1. Liga, 2. Sage, 8. Kabel, 4. Sent, 6. Kartelbinder, 8. Liberia, 9. Barke, 10. Regel, 12. Anden, 13. Nachbar, 14. Lina, 15. Nebel.

Waagerecht: 2. Salamanka, 5. Garage, 7. Bellini, 9. Barre, 11. Kegel, 12. Andernach, 14. Lane, 16. Barcelona.

Silbenrätsel.

1. Göttersloh, 2 Akelei, 3. Turin, 4. Spinat, 5. Garnele, 6. Neumünster, 7. Ilona, 8. Lysol, 9. Hobel, 10. Ueberlee, 11. Rosmersholm, 12. Flotow, 13. Regelbetri, 14. Eßlingen, 15. Nihilist, 16. Nacine, 17. Elevator, 18. Futteral, 19. Novelle, 20. Irawaddi, 21. Estland, 22. Terrasse, 23. Geibel, 24. Emmi.

„Hinter allem Winterleide liegt ein ferner Frühlingstag."

Synonym.

Devise.

Magisches Kreuzrätsel.

1. Astarte, 2. Niagara, 3. Keramik.

Ergänzungsaufgabe.

Handarbeit, Legende, Portion, Rinde, Urenkel.

Mittelsilben = „Argentinien".

Caligulas Ende

Von Georg Brändl.

Mit Erlaubnis des Verlages Kösel & Pustet, München, entnehmen wir die folgende Schilderung der Neuerscheinung „Ben Hur in Rom" von Georg Brändl. Sie bildet eine Fortsetzung zu der bekannten Erzählung „Ben Hur" von Lewis Wallace.

Der so viele Jahre zurückgehaltene Groll gegen den verhaßten Tyrannen brach übermächtig hervor, und von allen Seiten erhoben sich Rufe:

„Nieder mit Caligula! Tod dem Tyrannen!"

So scharten sie sich um Cassius als ihren Führer. Nur der Centurio Erbolus wagte einzuwenden, daß es vielleicht zwecklos sei, gerade jetzt loszuschlagen. Caligula weile augenblicklich im Zirkus, wo er von einer starken Leibwache umgeben sei.

„Wir müssen vorsichtig sein!" riefen jetzt auch verschiedene andere.

Cassius aber schalt sie Hasenfüße:

„Eure Feigheit", rief er, „ist eines Römers unwürdig! Ist denn nicht Clodius, der heute die Zirkuswache hat, unser Freund? Mit seiner Hilfe aber werden wir die Wache leicht überwältigen. Darum auf und folgt mir jetzt zum Zirkus, denn wird Ihnen keine Zeit verlieren! Auf für Vaterland und Freiheit!"

„Auf für Vaterland und Freiheit! Es lebe Cassius Chärea! Nieder mit Caligula!"

Die Prätorianer schritten hinter Cassius dem Zirkus zu. Sie wählten den Weg durch die Gartenanlagen des Palastes, die am Südabhang des palatinischen Hügels terassenförmig abfielen und bis zur Längsseite des Zirkusbaues hinabführten, wo sich die Tribüne für den Kaiser und die Senatoren befand.

Mittagsglast lag auf den Rosen- und Violengärten, und die Blumen neigten traurig die Köpfe, als ahnten sie jetzt, da die Soldaten an ihnen vorüberzogen, all das Fürchterliche, das sich in der nächsten Stunde ereignen sollte. Ehrfurchtsvoll wichen am Zirkuseingang die Wachen vor Cassius, dem Zenturionen, zurück. Dieser ließ sofort Clodius rufen und hatte sich mit ihm im Flüsterton bald über seinen Plan verständigt. Durch einen unterirdischen Gang drangen alsdann die Verschworenen bis in die Nähe der Kaisertribüne vor.

Caligula rüstete schon seit einigen Tagen zu einer Reise nach Alexandria. Nun gab er vorher noch Spiele und war dabei ausgelassener denn je. Er zwickte voll Uebermut die Cäsonia, die neben ihm saß, ein über das andere Mal in den Arm, bewarf von seinem Platz aus die Glatzen der Senatoren mit Dattelkernen und wollte den ganzen Tag im Zirkus zubringen. Um sich die Zeit bei den Pausen zu vertreiben, begab er sich von seiner Tribüne aus über einen galerieartigen Gang in den Kulissenraum hinter der Bühne.

Eben war wieder Pause. Der Zirkus erzitterte unter dem ohrenbetäubenden Tumult der Menschenmassen. Caligula schäkerte mit einigen Mädchen, die zusammen mit griechischen Knaben in einem Mysterienspiel auftreten sollten.

Unterdessen hatte Cassius mit seinen Leuten auf der Galerie, die der Kaiser auf seinem Rückweg zur Tribüne überqueren mußte, Aufstellung genommen. Hinter einem vorspringenden Pfeiler versteckt, harrten sie mit verhaltenem Atem des Augenblicks, in dem Caligula nahen würde. Alle hatten die Hand am Schwerte; es war ihnen, als ob der Boden unter ihren Füßen heißer und heißer würde.

„Ich wollte, er käme jetzt endlich, daß wir ihm den verdienten Lohn geben könnten", flüsterte Sabinus leise dem Cassius zu.

„Sabinus", erwiderte dieser, „laß mir den Vortritt, den Todesstoß gegen den Tyrannen zu führen! Du und die anderen mögen mir den Rücken decken!"

Aus dem Kulissenraum drang der Lärm der Mädchen und Knaben, die sich umkleideten. Mit einem Male verkündeten langgezogene Posaunenstöße, daß die Pause vorüber war.

Angestrengt spähte Cassius den Gang entlang. Jetzt sah er, wie sich der schwere Vorhang des Ankleideraums teilte. Und jetzt — des Cassius Herz pochte laut — wurde der Cäsar im Purpurmantel und mit einem funkelnden Diadem auf dem Haupte sichtbar. Ging von diesem Purpur der Glanz eines Weltherrschers aus oder leuchtete er so rot von den Strömen Blutes, die dieser Tyrann vergossen hatte? Caligulas Antlitz war gerötet vom Scherzen und Lachen, und wie ein Betrunkener wankte er den Gang entlang. Fester drückten sich die Verschworenen an die Pfeiler. Immer näher wankte diese rote, von Lust und Gier hörte Gestalt. Plötzlich traf den Cäsaren wie ein Pfeilschuß der Ruf: „Es lebe die Freiheit! Nieder mit dem Tyrannen!" Dann blitzten Schwerter wie zuckende Flammen, und Cassius, an der Spitze der Verschworenen, führte den ersten Streich nach dem Haupte des Kaisers. Starr vor Schrecken schrie dieser jäh auf; dann legte das Blut einen roten Schleier vor sein Gesicht. Der Tyrann brach röchelnd zusammen.

Nun stürzten die Empörer zur Kaisertribüne vor; hier entbrannte ein wilder Kampf mit der Leibwache. Die Luft erzitterte wie vom Gebrüll gereizter Löwen. Licinius sank tot hin, vom Stahl des Sabinus durchbohrt. Aber auch dieser fiel.

Die Menge im Zirkus glich einer wildkochenden See. Mitten im namenlosen Chaos plötzlich Posaunenstöße! Sofort legte sich der Lärm, und Zehntausende von Augen richteten sich nun auf einen Herold, der hoch auf der „Spina" wie ein rettender Gott erschienen war und nun mit lauter Stimme verkündete:

„Der Kaiser ist tot!"

Gleich darauf erscholl der Ruf der Soldaten: „Es lebe Cassius Chärea! Heil dem Retter des Vaterlandes!"

Die Leibwache war überwältigt worden. Der tote Kaiser aber wurde schnell beiseitegeschafft und in den Tibergärten beigesetzt.

Das Schlafittchen

Seit dem 18. Jahrhundert hat sich die Redensart, jemand beim Schlafittchen nehmen oder kriegen aus der volksmäßigen Rede (besonders Mittel- und Niederdeutscher) auch im Schriftdum durchgesetzt. Das Grundwort Schlafittich, eigentlich Schlagfittich (ähnlich der oberfächsische Schlatot ein Schlagetot), seit 1743 belegt, bezeichnet den Flügel mit Schlag- oder Schwungfedern, zunächst den der Gans, an dem man diese packt. Es wurde übertragen auf den Zipfel, den schleppenden, herabhängenden Fittich am Flügelkleide, den Schoß am Rock, auch auf den Kragen, an dem man ja auch einen nehmen kann, und wie unter Kragen hier ursprünglich der Hals oder die Kehle zu verstehen ist, so vertritt auch das Schlafittichen den Nacken oder die Gurgel, an der man einen packt.

Im 17. und 18. Jahrhundert bediente man sich dazu auch der Kartause d. h. eigentlich des Kragens oder der herabhängenden Kapuze, wie sie zuerst die Kartäusermönche trugen. Diese sind aber benannt nach der Karthusia, d. i. Chartreuse bei Grenoble, wo 1084 der Orden gestiftet wurde. Das Gegenstück dazu ist neuerdings die Krawatte, d. i. die Halsbinde, an der man jemand packt. Landschaftlich ist auch die Paradel dazu geeignet, womit man aber genau genommen die Perücke (noch bei Lessing Parücke) oder den Schopf meint.

Aus dem norddeutschen See- und Schifferleben stammt der Kanthaken, ein eiserner Haken, den man an die Kante schwerer Kisten und Fässer schlägt, um sie zu fassen und zu heben; ihn glaubt man auch bei Menschen anwenden zu müssen und sagt dann wenig sachgemäß, man wolle jemand beim Kanthaken nehmen.

E. M.

(Deutscher Sprachverein.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300111-13/fragment/page=0010

Kleine Anzeigen

Für „Kleine Anzeigen" gilt die Wortberechnung. Das Wort kostet nur 6 Rpf., die Ueberschriftszeile 20 Rpf. Worte über 15 Buchstaben gelten als zwei Worte. Die Preise werden auf volle 5 Rpf. nach unten abgerundet. Chiffregebühr bei Abholen der Offerten 30 Rpf., bei Zusendung 60 Rpf.

„Kleine Anzeigen" werden nur gegen bar oder Briefmarkenaufgenommen. Der Gutschein, welcher der Bezugsquittung des laufenden Monats beigefügt ist, wird mit 50 Rpf. angerechnet und ist der Bestellung beizufügen. Reicht der übersandte Betrag nicht aus, so sind wir berechtigt, den Anzeigentext entsprechend zu kürzen.

Offene Stellen

Aufseherehepaar
mit Freischein, 32 J. alt, la Zeugn., von Jung auf in d. Landwirtschaft a. Aufseh. u. als Kol.-Verarb., Gespannführer usw. tätig gewesen, sucht z. 1. März 1930 od. spät. ähnliche Stellg. a. liebst., wo Schnitt. vorhand sind. Sicherheit bis 3000 RM. kann gestellt werden. Werte Herrschaften, denen an tücht. Mann geleg. ist, wollen Angeb. in Briefen send. an Urbanek, Plaidt im Rheinland, Pommerhoffstr. 5.

Aelteres, besseres u. selbständiges
Alleinmädchen
zum 15. Jan. oder 1. Febr. für Villenhaushalt (4 Pers.) gesucht. Perfekt im Kochen und aller Hausarbeit, Nähen erwünscht. Hilfe für grobe Arbeit. vorh. Zeugn. mit Bild u. Gehaltsansprüche zu senden an Frau Emma Fitz, Apolda, Sulzaer Straße 11.

Suche zum 15. Jan. oder 1. Februar ein älteres, ehrl., saub.
Alleinmädchen
mit nur guten Zeugnissen, am liebsten v. Lande. Wäschekommt außer Haus. Fr. M. Müller, Fleischerei, Eisleben Sangerhäuser Str. 40

Erfahrenes
Hausmädchen
an selbständig. Koch. gewöhnt, zum 15. Januar 1930 nach Bitterfeld gesucht Offerten an Dr. Schönburg, Bitterfeld, Parkstr. 2

Aelteres, sauberes
Hausmädchen
mit nur guten Zeugnissen zu sof. gesucht. Staben, Neutöffen, Merseburger Str. 8.

Junges Mädchen
aus guter Familie, welches perfekt koch. und selbständig arbeiten kann, zum 1. Febr. gesucht. Richter, Halle, Steinweg 15.

Zum 1. Febr. d. J. ein zuverläss. älteres
Stubenmädchen
welch. schon in bess. Haushalten in Stellung war, gesucht. Frau Albert Ernst, Halle a. S., Raffineriestr. 29.

Tücht., ehrliches
Hausmädchen
sofort gesucht. Fleischerei Nietzsch, Halle, Geiststr. 17.

Ehrliches, sauberes
Mädchen
das schon in besser. Hause in Stellung war, nicht unter 22 Jahren, kein Bubikopf, für sofort gesucht. Zeugnisse sind einzusenden. Frau Dr. Erdmenger, Blechcrode a. Harz.

Ehrliche, fleißige, schulfreie, einfache
Stütze
für Geschäft und Haushalt gesucht. Koch- u. Nähkenntnisse erwünscht. Mit Zeugnissen und Gehaltsforderung zu melden. Evtl. Lehrfräulein als Haustochter. Café u. Konditorei Werner, Wettin a. S., Markt.

Ehrliches, solides
Hausmädchen
welch. in herrschaftl. Häusern war, Nähkenntnisse besitzt u. die Handarb. tadellos übernimmt. wird gesucht. Zu melden mit nur gut. Zeugnissen per sof., evtl. auch später. Halle a. d. S., Dorotheenstraße 18.

Suche
für Ostern 1930
1 od. 2 Lehrlinge
für meine Auto-Lackiererei
P. Naudikt, Lackierermeister
Merseburg, Friedrichstraße 8.

Ordentliches, fleiß., und kräftiges
Hausmädchen
vom Lande, bis 16 Jahre, das sich keiner Arbeit scheut, per sofort gesucht. Fr. Liesb. Grünefeldt Bahnhofsrestaurant Leißling. Tel. Weißenfels 763

Zuverlässig, freundl.
Hausmädchen
über 18 Jahre, für gutbürgerlich. Haushalt bei gutem Gehalt nach kl. Stadt gesucht. Offert. unt. H 30465 an die Exp. d. Bl.

Anständig. Mädch., nicht unter 17 Jahr. als
Haustochter
von älter. Gastwirtsehepaar a. d. Lande sof. gesucht. Muß zeitw. mit im Geschäft tätig sein und mögl. Klavier spiel können. Familienanschluß. Taschengeld. Off. unt W 30464 an die Exp. d. Bl.

Sellmacherlehrl.
sucht Otto Kaune, Gröbitz bei Stößen!

Suche tüchtigen
Reisenden
in Nähmaschinen.
Baar, Nachf.,
Merseburg, Markt 3.

Zum 1. Febr. ev. spät. suche ich ein zuverlässiges, nicht zu jg. Mädchen, das Koch. kann, als
Alleinmädchen
Frau Geheimrat Riedel, Halle a. S., Händelstraße 24 pt.

Junger Mann, welcher über 3 bis 4 Mille in bar verfügt, als
Kompagnon
gesucht. Off. unt. J 4094 an d Exp. d. Bl.

2 Musikschüler
stellt zu Ostern noch ein. Musikdirektor Schilling, Hohenmölsen.

Bäckerlehrling
stellt Ostern ein. Alb. Göge, Weißenfels, Zeitzer Straße 2

Bäckerlehrling
nimmt Ostern an. Dampfbäckerei, Spaarmann, Halle, Merseburg. Str. 62

Fleischer Lehrling
stellt Ostern ein W. Pabst, Rind- u. Schweineschlächterei Schmalestr. 13

Lehrling
stellt Ostern ein Arno Barthel, Sattlermeister, Gatterstedt bei Querfurt.

Lehrling
stellt Ostern ein. Kost und Logis im Hause. Carl Naumann, Schmiedemeister, Alsleben a. d. Saale.

Lehrling
p. sof. od. 1. April f. Drogerie, Farben u. Fotohandlung ges. Kost u. Wohnung fr. Schloßdrogerie Wettin a. d. S. Telephon 99.

Vertrauensstellg.
Suche baldigst ein. ledigen zuverlässigen
Geschirrführer
für meine 25 Morg. große Landwirtsch. Die Stellung würde sich auch für einen ält. Landwirt eign., da Besitzer leidend u. Wert auf guten Pferdepfleger gelegt wird. Hans Plümecke, Langenweddingen.

Stellmacherlehrl.
stellt Ostern ein Walter Haarstrick, Stellmachermeister, Beesenlaublingen bei Alsleben a. d. S.

Suche z. 1. April 1930 einen
Lehrling
Sohn achtb. Eltern welcher Lust hat, das Bäcker- u. Konditorhandwerk zu erlern. Otto Rudloff, Dampfbäckerei, Belleben, Bez. Halle

Bäckerlehrling
ehrlich, gesund und kräftig, stellt Ostern unter günstigen Beding. ein. Gute Ausbild. auch in Feinbäckerei zugesichert. M. Weiche, Bäckermeister, Hettstedt, Bahnhofstraße 21.

Stellengesuche

Für 20jährigen
Geschirrführer
Stellung gesucht. Kinderheim Horburg Bez. Halle a. S.

Sauberes ehrliches
Mädchen
19 J., v. L., s. Stellung zum 15. Jan., in allen häusl. Arb., auch Kochen bewand. Gute Zeugnisse vorh. Frieda Nikolai, Höhnstedt bei Teutschenthal.

17jähriges
Mädchen
v. Lande sucht zum 1. Februar Stellung. Angebote an Hilda Menndeb, Klostermansfeld, Neustraße 34.

Junges Mädel
18 Jahre alt, sucht Stellung im besseren Hause. Bin im Näh. und Plätten unterrichtet. Gute Zeugnisse vorhanden. Charlotte Schmidt, Sotterhausen, Kr. Sangerhausen.

Tagelöhnersfam.
mit 4 Kindern im Alter von 1/2 bis 5 Jahren u. Hofgänger im Alter von 26 J. sucht für sof. Dauerstellung. Angebote an Josef Henderkes, Hagen, Westf., Wehrstraße 1.

22jähriges, solides, sauberes Mädchen mit Kochkenntnissen, sucht zum 1. Februar Stellung als
Stütze
in kleinem, besserem Haushalt. Angebote unter R 30456 an die Exped. d. Bl.

Anständiges
Mädchen
19 J. alt, mit etwas Kochkenntniß sucht Stellung. Gertrud Sturm, Rothenburg a. S.

Beamtentochter, mit guten Zeugn., sucht zum 1. Februar eine Stelle als
Stütze
auch zu älterem Ehepaar. Angebote an Lotte Schoppe, Wenzendorf, Post Coßdorf, Bezirk Halle.

Suche für meine Töchter, 15 u. 16 3/4 alt, Stellung als
Hausmädchen
zum 15. Januar oder 1. Februar. (letzt. gut. Zeugnis) August Frietsch, Trebnitz b. Könnern. Nr. 39.

Kinderpflegerin
(19 J.), musikalisch, Nähkenntnisse, sucht Stellung in gutem Hause. Angeb. erb. M. Elsner, Golpa, Post Zörchornewitz.

Junger Mann
sucht Beschäftigung gleich welcher Art (auch Adressenschr.). Offert. unt. D 7389 an die Exp. d.

Bäckergeselle
18 Jahre alt, sucht Stellung. Karl Kahlenberg, Hettstedt (Südharz), Kerstenstraße Nr. 6.

Chauffeur
36 J., früh. herrsch. Kutsch., 4 J., Führg. sucht Stellung, wo Verbert. gest. Gute lückenl. Zeugn. vorh. In sämtl. Hausarb. erfahren. Köhler, Dresden, Stübelallee 48.

Jüngerer, tüchtiger
Bäckergeselle
in Feinbäckerei bew. sucht zum 1. Febr. oder später veränderungshalb. Stellung. Angebote an P. Grabs, Halle, Fritz-Reuter-Str. 7.

Suche für meinen unverh., evgl., 28 j.
1. Beamten
zum baldig Antritt Stellung auf größer. Gut; er ist Landwirtsohn und seit zirka 10 Jahr. prakt. tätig, durchaus zuverlässig, solide und tüchtig. Abgang erfolgt nur weg. Eintritt meines Sohnes in seine Stell. Rittergutsbesitzer Schwieske, Wahlsdorf. Angebote erbet an Inspektor Mader Wahlsdorf, Kreis Jüterboa.

Bäcker- und Konditorgehilfe

22 Jahre, Abiturb. d. Kunst- u. Dekorschule Düsseldorf, sucht, gestützt auf la Zeugn., Stellung. Offerten an Fritz Lamoure, Guthmannshausen b. Buttstädt i. Thür.

Junger Schlosser sucht Stellung als
Chauffeur
auf Personen- oder Lieferwag. Führerschein 3b mit allen Reparaturen vertr. Alfred Drescher, Wünschendorf, bei Lauchstädt.

Grundstücksmarkt

Suche für sofort od. später
Kolonialwaren-
Lebensmittel- oder Zigarrengeschäft bei hoh. Anzahlung zu kaufen oder zu pachten. Land bevorzugt. Angeb. erbet. unt. A 7964 an die Exp. d. Bl.

Friseurgeschäft
zu kaufen oder zu pachten gesucht. Off. unt. D 30445 an die Exp. d. Bl.

Kapitalien

7000 RM.
aus Privathand zu leihen gesucht, auf erste Hypothek gute Sicherstell., zahle hohe Zinsen. Geld wird benötigt, um Bankschuld abzutr. Vermittler ausgeschlossen Angeb. erbet unter 7975 a. d. Exp. d. Bl.

20 Mille
zum 1. Febr. von pünktlich. Zinszahler als 1. Hypothek auf Dampfbäckereigrundstück in guter Geschäftslage (Kreisstadt Thür.) gegen doppeltes Unterpfand zu leihen gesucht. Angeb. erbeten unt. A 7962 an die Exp. d. Bl.

Geld!
Geschäfts- und Beamtenkredite, Hypothekengelder usw. schnell, billig, durch Interessengemeinsch. Näheres durch Vertrauensmann
Kupper
Sprechstunden: Montag, den 13. Januar von 11—4 Uhr nachm. im Ratskeller.

Wer Geld sucht?
Darlehn, Hypotheken, Teilhaber usw. Keine Vermittlung. Auskunft kostenfrei und ohne Provision. Stelaff, Halle-S., Friesenstraße 18, ptr. 14. 1. geschlossen.

Mietgesuche

Aelt. Fräulein sucht
kl. Wohnung
am liebsten auf dem Lande. Offert. mit Preis erb. unt. A 7986 a. d. Exp. d. Bl.

Kaufgesuche

Schreibmaschine
auch gebraucht sofort zu kaufen gesucht. Zuschriften m. Preis unt. C. 2036 an die Exp. dieses Blattes.

Gebr. guterhaltene
Hühnerwagen
gesucht. Preisangeb. unter D 30457 an die Exp. d. Bl.

Heiratsgesuche

Witwe, 36 J. stattl Erscheinung, mit 9j Sohn, wünscht die Bekanntschaft eines gebild. Herrn bis zu 50 Jahren zw.
Heirat
zu mach. (Beamter bevorzugt). Offerten mit Bild unter N 30430 an die Exp. d. Bl.

Junger Handwerksmeister, welcher gutgehendes Geschäft u. Werkstatt übernt., wünscht Bekanntsch. eines geschäftstücht., solid., nett. Mädels, bis 25 Jahre alt, zwecks baldiger
Heirat
Freundl. Zuschriften mit Bild (sofort zurück) unter J 30466 an die Exp. d. Bl.

Aelterer, alleinsteh. Herr, pensionsber., wünscht Bekanntsch. mit älterer, unabh. Dame bezw. Witwe zwecks späterer
Heirat.
Offert. unt. J 30461 an die Exp. d. Bl.

Junge Frau, 35 J., unsch. geschied, mit 14jähr. Sohn, möchte sich, da Eltern tot, gern wieder
verheiraten
mit einem Herrn in gef. Position m. gut. ehrenwert. Charakter 3-Z.-Einrcht. vorh. Witwer oder unsch. gesch. mit 1 Kind angenehm. Vermittlung zwecklos. Zuschrift. mögl. mit Bild erb. unt. A 7987 an die Exp. d. Bl.

Vermischtes

Hübsche eleg junge Dame sucht
Freundin
zwecks Sprachen-
Konversation
am liebsten Ausländerin Off unter H. A. postl. Saubach in Thüringen

Pachtgesuche

Suche kleine
Landwirtschaft
zu pachten. 50—60 Morgen. Off. erbeten unter Z 30467 an die Exp. d. Bl.

Tiermarkt

Wachsamer, scharfer
Hund
(1 Jahr) billig zu verkaufen. Dölau, Alberstr. 13.

Springgesten
Bullen
sucht zu kaufen. E. Goetze, Wesmar, Post Raßnitz.

Die kleinen Anzeigen

im Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

erreichen stets ihren Zweck und haben deshalb unbedingt Erfolg, weil diese Anzeigen den täglichen Lesestoff von vielen Tausenden, im Stadt- und Landkreise Merseburg und den angrenzenden Gebieten bilden. Angebot und Nachfrage können sich auch nicht einfacher, billiger und bequemer entfalten, als durch eine kleine Annonce in diesem beliebten u. weitverbreiteten Familienblatt

Von vielgepriesener Wirkung

sind sowohl die Wohnungs-, Personal- An- und Verkaufs-Anzeigen, als auch solche unter den Rubriken Immobilien, Gelder Heiraten, Unterricht usw.

Die Insertionsgebühren sind im Verhältnis zu der großen Verbreitung äußerst vorteilhaft und für die hauptsächlich in Betracht kommenden kleinen Anzeigen niedriger als bei den übrigen Inseraten.

Jeder Versuch wird überzeugen! Darum scheue man den aufzuwendenden kleinen Betrag nicht; er wird bestimmt veranlassen daß jeder, das Gewünschte erreicht.

Rundfunkprogramm

Königswusterhausen

Sonntag, den 12. Januar

Königswusterhausen, Wellenlänge 1635 Meter.
7.00 Uhr: Funk-Gymnastik.
8.00 Uhr: Die Viertelstunde für den Landwirt.
8.15 Uhr: Wochenrückblick auf die Marktlage.
8.30 Uhr: Wie hilft die Landfrau ihrem Manne?
8.55 Uhr: Uebertragung des Stundenglockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche.
9.00 Uhr: Morgenfeier.
Anschließend: Uebertragung des Glockengeläuts des Berliner Doms.
10.00 Uhr: Wettervorhersage.
11.00 Uhr: Elternstunde: Umgang der Kinder.
11.15 Uhr: Aus dem Wintergarten: Trauerkundgebung der landsmannschaftlichen Ortsverbände.
12.45 Uhr: Mittagskonzert.
14.00 Uhr: Märchen.
14.30 Uhr: Mandolinenorchesterkonzert.
15.10 Uhr: Programm der Aktuellen Abteilung.
15.30 Uhr: Schädigungen durch Frost.
16.00 Uhr: Tangs und Chansons von Kurt Weil (Schallplattenkonzert).
16.30 Uhr: Berliner Bühnen.
18.00 Uhr: Aus der eugenischen Forschung der Gegenwart.
18.50 Uhr: Große Menschen: Pestolozzi — Wilhelm Schäfer.
19.30 Uhr: Volksliederabend.
20.30 Uhr: „Neue Balladen von den wilden Tieren" von Paul Zech.
21.00 Uhr: Kammermusik.
Anschließend: Zeitansage, Wetterdienst, Bekanntgabe der Tagesnachrichten, Sportnachrichten. Danach bis 0.30 Uhr: Tanzmusik.

Montag, den 13. Januar

Königswusterhausen, Wellenlänge 1635 Meter.
6.55 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
7.00 Uhr: Funk-Gymnastik.
9.00 Uhr: Lehrgang für praktische Landwirte (IV): Grünland. Die Dauerweiden (II).
9.30 Uhr: Schönwald, eine deutsche Siedlung aus dem 13. Jahrhundert im Kreise Gleiwitz.
10.30 Uhr: Neueste Nachrichten.
12.00 Uhr: Englisch für Schüler.
12.25 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.30 Uhr: Schallplattenkonzert.
12.55 Uhr: Mauener Zeitzeichen.
13.30 Uhr: Neueste Nachrichten.
14.00 Uhr: Schallplattenkonzert.
14.00 Uhr: Spanisch.
14.30 Uhr: Kinderstunde: Märchen und Geschichten.
15.00 Uhr: Berufsberatung: Modeberufe.
15.30 Uhr: Wetter- und Börsenbericht.
15.45 Uhr: Frauenstunde: Die Frauen und der Völkerbund (I).
16.00 Uhr: Französisch.
16.30 Uhr: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Berlin.
17.30 Uhr: Frauengestalten in der Oper (I): Beethoven-Weber.
18.00 Uhr: Ethnische Strömungen der Gegenwart (II).

Leistungsfähige Radiogeräte
und erstklassige Ersatzteile
kaufen Sie
preiswert nur im ältesten
Fachgeschäft
Radio-Keller, Merseburg
Obere Breite Str. 13 Telef. 854

18.30 Uhr: Englisch für Anfänger.
18.55 Uhr: Die Vererbung des bäuerlichen Besitzes.
19.20 Uhr: Technischer Lehrgang. Das Baugewerbe (XII): Schäden und deren Beseitigung beim Hausbau.
20.00 Uhr: Gedanken zur Zeit: Bodenreform und Landwirtschaft.
20.45 Uhr: Kurzcellogeigen.
Anschließend: Zeitansage, Wetterdienst, dritte Bekanntgabe der Tagesnachrichten, Sportnachrichten.
22.30 Uhr: Funk-Tanzunterricht für Fortgeschrittene. Danach bis 0.30 Uhr: Tanzmusik.

Leipzig

Sonntag, den 12. Januar

Leipzig (Dresden, 319). Wellenlänge 259 Meter.
8.00 Uhr: Landwirtschaftsfunk: Die Bekämpfung der wichtigsten Ackerunkräuter.
8.30 Uhr: Orgelkonzert aus der Frauenkirche in Dresden.
9.00 Uhr: Morgenfeier.
11.30 Uhr: Mittagskonzert der Hallischen Bergkapelle.
Anschließend: Wettervorausage und Zeitangabe.
13.00 Uhr: Schallplattenkonzert.
14.00 Uhr: Aktuelle Stunde.

Radio-Klinik W. BOCK
Preiswerte Anlagen, Ersatz- und Zubehörteile sowie Reparaturen und Umänderungen nurbeim Fachmann
Georgstraße 4 — Telefon 1080

14.45 Uhr: Die Zeit im Hohlspiegel.
15.00 Uhr: Chorkonzert.
15.45 Uhr: Zwei Einakter: 1. „Amerikanisches Duell", eine Groteske in einem Akt von Arkady Awertschenko; 2. „Die G. m. b. H.", Sketch in einem Akt von Hans G. v. d. Burchard.
16.30 Uhr: Heiteres Konzert.
18.00 Uhr: An den Korallengärten des Suez.
18.30 Uhr: Kammermusik.
19.00 Uhr: Autorenstunde: Walter v. Molo liest aus eigenen Werken.
19.30 Uhr: „Tosca", Musikdrama in drei Akten von Giacomo Puccini.
21.45 Uhr: Heitere Kurzgeschichten.
22.00 Uhr: Zeitangabe, Pressebericht und Sportfunk. Danach bis 0.30 Uhr: Tanzmusik. Uebertragung von Berlin.

Montag, den 13. Januar

Leipzig (Dresden, 319). Wellenlänge 259 Meter.
10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk.
10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11.00 Uhr: Funkwerbenachrichten der Reichspostreklame.
11.45 Uhr: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen.
12.00 Uhr: Schallplattenkonzert.
12.55 Uhr: Mauener Zeitzeichen.
Anschließend: Wettervorausage, Schneebericht, Presse- und Börsenbericht.
13.15 Uhr: Schallplattenkonzert.
15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
15.00 Uhr: Frauenfunk: „Ich bin so nervös".
16.00 Uhr: Französisch.
16.30 Uhr: Nachmittagskonzert.
17.55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
18.05 Uhr: Die Sendeleitung spricht.
18.20 Uhr: Wettervorausage und Zeitangabe.
18.30 Uhr: Literarische Umschau: Münster-Biographien.
19.00 Uhr: Aus dem Leben für das Leben: Gespräch mit Verkäuferinnen.
19.30 Uhr: Unterhaltungskonzert.
20.30 Uhr: Die junge Generation spricht: Hermann Kesten über die soziale Aufgabe.
21.00 Uhr: Das zeitgenössische Lied: Schweiz.
22.10 Uhr: Zeitangabe, Wettervorausage, Pressebericht und Sportfunk.
22.30 Uhr: Funk-Tanzunterricht.
Anschließend: Tanzmusik.
Uebertragung von Berlin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300111-13/fragment/page=0011

Ein Tag in der Mitropaschule.

Wie für den Magen des deutschen Reisenden gesorgt wird — Kursus der Mitropakellner. Deutschlands gastronomische Visitenkarte.

Morgens am Lehrter Bahnhof in Berlin. Graueblige Luft. Es rieselt leise und eintönig aus niedrigen Wolken. Hamburger Wetter Auf einem Abstellgleis ein Speisewagen der Mitropa. Von außen wie jeder andere Speisewagen, der nach langer Fahrt seine Achsen ruht. Innen herrscht jedoch Betrieb. Eine Gruppe von zehn Speisewagenkellnern erhält Unterricht. Unterricht? Worin denn? Die Antwort: Die Mitropa kann nicht jeden Kellner gebrauchen. Sie wählt ihr Personal sorgfältig aus und bildet sich dann durch sorgfältige Schulung eine Elite von Kellnern heran, von denen bedient zu werden ein außerordentliches Vergnügen ist. Ebenso werden die Köche und das andere Personal sorgfältig ausgewählt und dann besonders für die Bedürfnisse der Mitropa geschult. Die Unterrichtskurse werden in die stille Zeit gelegt, in der das Sommerpersonal nicht entlassen wird. Nur um Weihnachten herum, wenn die zahlreichen Sonder- und Wintersportzüge fahren, tritt eine Unterbrechung ein, da dann in stärkerem Maße Speisewagen gebraucht werden. Auch Kellner, die schon jahrelang im Dienste der Mitropa stehen, müssen immer wieder Jahr für Jahr an diesen Kursen teilnehmen, um nochmals schulmäßig das zu wiederholen, was sie können sollen und das, was etwa neu hinzutritt — und es gibt in jedem Jahre Aenderungen dieser und jener Art — dazuzulernen.

Bis vor einem Jahre wurden diese Schulkurse in größerem Maßstabe zentralisiert abgehalten. Erst in diesem Jahre ist man, um das Personal individueller behandeln zu können, zur Abhaltung kleinerer Kurse auf den einzelnen Stationen der Mitropa im Reiche übergegangen, was sich bereits bewährt hat.

Jeder Speisewagen bildet einen Betrieb für sich. Weber 220 Betriebe verfügt die Mitropa. Jeder Betrieb ist mit einer sogenannten Brigade besetzt, zu der acht Personen gehören, ein Aufseher, ein Oberkellner, drei Wagenkellner, ein Silberputzer, ein Küchengehilfe bzw. eine Küchengehilfin und ein Koch. Außerdem gibt es noch 50 sogenannte Brigaden, die hier und da eingesetzt werden. 300 Köche und 1200 Kellner werden in diesem Winter in kleinen Kursen weitergeschult.

Es ist immerhin nicht wenig, was ein Speisewagenkellner wissen soll. Die Unterrichtsthemen heißen: Der Mitropakellner in seiner Sonderstellung; Berufspflicht und Berufstreue; Einheitliche Instandsetzung des Speisewagens; Tragen der Speisen und Getränke; Weine, Liköre, Biere und Wässer, ihre Pflege und Behandlung; das Decken der Tische; Verhalten des Kellners während der Fahrt; Dienst am Gast; Menuausbau; Allgemeine Regeln. Es wird aber noch mehr gelehrt, als man aus der Angabe dieser Themen entnehmen kann.

Unterrichtsstunde im Speisewagen.

Die Kellner in sauberer, adretter Uniform. Frage und Antwort: „Meyer, wie servieren Sie Spiegeleier?" Meyer muß bedienen, die anderen bestellen Spiegeleier. Der eine gibt an, er sei Franzose, der andere, er sei Engländer. Also erhält der Franzose seine Spiegeleier auf der Platte und ein Besteck dazu, während der Engländer ein Service erhält. Hand aufs Herz: Welcher Durchschnittsdeutsche hat bisher um diesen Unterschied gewußt? Der Oberinspektor doziert Der Speisewagen hat eigene Serviceregeln, bedingt durch den geringen, zur Verfügung stehenden Raum. So gibt man für zwei Personen einen Butterteller, gibt zu einer großen Tasse eine kleine Unterlasse. Praktische Uebungen: Meyer soll ein Frühstück servieren mit zwei Eiern. Wie er fertig ist, stellt sich heraus, daß er das Milchkännchen hinter die Kaffekanne gestellt hat, so daß man es beim Kaffee-Eingießen unfehlbar umstößt. Die Butter hat er auch vergessen. Ein Mitropakellner darf aber nichts vergessen, wird ihm klar gemacht. Der Kellner soll Dienst am Gast leisten, soll sich einfühlen in seine Wünsche, soll ihm behilflich sein können bei der richtigen Zusammenstellung eines Menus. Er soll und muß stets sehen, wo etwas fehlt, wo etwas falsch gemacht ist, und das berichtigen. Der Oberkellner soll ein Feldherr sein, der mit einem Blick den Speisewagen übersieht. Lehmann stellt jetzt eine Dame dar, die allein den Speisewagen betritt. Schulz ein Anfänger, soll sie bedienen. Schulz macht das so: „Tag, die Dame. Hier ist ein Platz frei. Kaffee gewünscht?" Ein brausendes Gelächter der anderen antwortet dem Verdutzten. Dann bekommt er zu hören: Der Speisewagenkellner soll nicht servil sein, sondern höflich. Er soll keine Bücklinge machen, sondern mit gewessener Höflichkeit darauf aufmerksam machen, daß hier oder da noch ein günstiger Platz frei ist. Dann soll er die Bestellung abwarten, ohne anzubieten, was er zu liefern in der Lage ist. Schulz wiederholt also: „Hier am Fenster ist noch ein Platz frei. Dahei fährt er sich mit der rechten Hand durch seine Tolle, schwenkt frivol seine Serviette unter den linken Arm und räuspert sich, als die Dame nicht gleich bestellt. Armer Schulz: Aller Anfang ist schwer. Abermals brausendes Gelächter. Ein Speisewagenkellner muß stets adrett angezogen sein, er muß saubere Hände und Fingernägel haben, er darf sich im Speisewagen nie durch die Haare fahren, sich nicht schnäuzen, sich nicht räuspern und die Serviette wie einen alten Lappen unter den Arm quetschen. Die Serviette muß stets blendend weiß und glatt zusammengelegt sein.

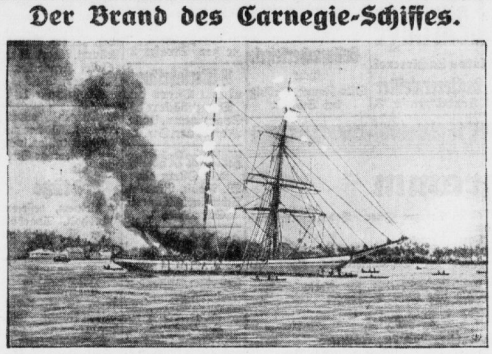
Schulz hat Wein gebracht und soll die Flasche öffnen. Er fängt an, mit einem Taschenmesser das Staniol zu schneiden und den Korken anzubohren. „Warum nehmen Sie keinen Korkenzieher?" — „Häb' ich nicht." — Endeffekt: Jeder Speisewagenkellner muß bei sich führen: Taschenmesser, Korkenzieher mit Staniolmesser, Kronenkorkenöffner, Sektbrecher, Hebel, Notizblock, gut angespitzten längeren Bleistift mit Kappe, Wechselgeld, ein Taschentuch, das er außerhalb des Wagens benutzt und ein blendend weißes für den Speisewagen, Briefstasche mit Papiergeld, Zündhölzer, Haarbürste und Taschenkamm im Etui.

Der Kellner muß auch wissen, was auf den einzelnen Strecken vorzugsweise gewünscht wird, daß auf der Strecke Berlin—Königsberg eine Anzahl Rumsiaschen mitgenommen werden müssen, weil auf dieser Strecke unheimlich viel Grog verlangt wird; daß man auf den Rheinstrecken wenig Bier, aber viel Wein trinkt, besonders auf der Strecke Frankfurt—Basel; daß der Hamburger Rinderbrust und Rote Grütze mit Milch haben will, und der Süddeutsche keine Kartoffeln, sondern Mehlspeisen und Schmarren, und daß auf den bayerischen Strecken der Biervorrat größer sein muß als auf anderen Strecken.

Er muß aber auch die Weine und Biere und ihre Qualitäten kennen und den Gast beraten können. Er muß wissen, auf welche Temperatur man helles und auf welche man dunkles Bier bringt, denn es gibt für jede Marke eine besondere Temperaturvorschrift.

Auf den Speisekarten der Mitropa wird mit Ausnahme der auf den westschweizer Strecken laufenden Wagen alles deutsch bezeichnet, was sehr zu begrüßen ist. Französische Küche wird nur auf internationalen Strecken geführt, so in den D-Zügen Paris—Warschau. Die Köche werden daher außer der allgemeinen Schulung noch einer solchen für die Bedürfnisse einzelner Strecken unterzogen. Die Köche werden nicht nur in der Zubereitung der einzelnen Speisen, sondern ganz besonders in der geschickten Komponierung von Menus unterrichtet. Außerdem müssen sie am Wochenende, zu Ferienbeginn und zu Ferienende, der schnelleren Abfertigung wegen, möglichst auch solche Gerichte auf die Speisekarte setzen, die weniger Herstellungszeit benötigen. Der Speisewagenkoch ist ein Künstler für sich. Was er mit einem Gehilfen in der engen kleinen Speisewagenküche für die Gäste schafft, ist bewundernswert. Dabei darf er selbst bei stärkstem Andrang nicht die Nerven verlieren. Sowohl Koch wie Kellner sind angewiesen, darauf zu achten, daß die Portionen nicht zu klein und gut hergerichtet sind. Kellner müssen Portionen, die dem nicht entsprechen, zurückweisen. Die Hauptanweisung, die der Koch erhält, lautet: „Keine falsche Sparsamkeit, Dienst am Gast!" Die Mitropa betrachtet ihre Betriebe mit Recht als die gastronomische Visitenkarte Deutschlands. Zu allererst kommt der Fremde, wenn er nach Deutschland fährt, in den meisten Fällen in den Speisewagen. Daher müssen dort Spitzenleistungen geboten werden. Das ist das Hauptbestreben der Mitropa.

Der Brand des Carnegie-Schiffes.



Wie seinerzeit bereits berichtet, ist das berühmte sogenannte unmagnetische Forschungsschiff des Carnegie-Institutes im Hafen von Apia auf Samoa durch einen plötzlich ausbrechenden Brand zerstört worden. Das Schiff war gänzlich ohne Eisen erbaut, um magnetische Störungen zu vermeiden. Jetzt ist auch das erste Bild vom Brande nach Europa gelangt.

Monopolzigaretten sind keine Heiratsvermittler.

Niemand hat etwas dagegen, wenn der Staat und seine Bediensteten etwas Humor in dieses traurige Dasein bringen. Immerhin darf der Spaß nicht so weit gehen, wie es seit einiger Zeit bei den türkischen Monopolzigaretten der Fall war. Die jungen Damen, die mit der Herstellung dieser Sargnägel betraut sind, kommen anscheinend bei ihrer eintönigen Arbeit manchmal auf dumme Gedanken. Ein Beweis dafür sind Zettel merkwürdigen Inhaltes, die in letzter Zeit in immer größerer Zahl in den Zigarettenschachteln zu finden waren.

Ob sich die Schreiberinnen, die Zigarettendreherinnen, unter all den anderen Frauen einsam fühlten oder nur ihre neu errungenen Kenntnisse der erst kürzlich eingeführten lateinischen Schrift bekunden wollten, ist unbekannt.

Jedenfalls konnten die Raucher auf diesen Zetteln lesen, daß die Dreherin dem Käufer genußreiches Pafsen wünschte. Das war ja sehr freundlich von den jungen Damen, aber leider blieb es nicht bei diesen guten Wünschen. Denn allmählich wurden die Inschriften kühner: „Ich liebe Dich und bin ein hübsches braunes Mädel." Eine Woche später wurde hinzu gesetzt: „Könntest Du mich wohl gern haben?" Nach weiterer kurzer Zeit war aber das Heiratsgesuch vollständig: „Würdest Du mich wohl heiraten?" Dann folgte der Name der den Männern nicht abholden jungen Dame.

Verschiedene Raucher fanden diese Beigaben zu ihren Zigaretten ganz interessant, doch die meisten waren der Ansicht, daß Heiratsanzeigen in die Zeitungen, aber nicht in die Verpackungen der staatlichen Tabakmanufaktur gehörten, und beschwerten sich bei der Monopolverwaltung. Diese ging mit rauher Hand gegen die heiratslustigen und poesiebegabten jungen Damen vor und drohte, jede zu entlassen, die noch einmal versuchen würde, ihren Zukünftigen auf diesem doch noch ungewöhnlichen Wege zu finden.

Bettelbriefe auf Grammophon-Platten.

Andreas Piwnicki aus Lida in Polen hatte wenig Glück mit seinen Geschäften. Seine einzige Hoffnung war, die Unterstützung von zahlreichen nach Amerika ausgewanderten Verwandten zu erlangen. Alle seine Bettelbriefe blieben aber unbeantwortet oder brachten ihm im besten Falle eine kleine Dollarsendung ein, mit der er nichts anzufangen wußte. Herr Piwnicki ist aber ein Mann mit Ideen. Seine letzten 400 Zloty setzte er in Grammophonplatten um. Er ließ eine Platte folgenden Wortlautes aufnehmen: „Lieber Verwandter, alle meine schriftlichen Gesuche sind leider erfolglos gewesen. Wahrscheinlich können Briefe meine geschäftlichen Sorgen nicht so gut ausdrücken wie meine Worte. Der Klang meiner verzweifelten Stimme wird Sie wahrscheinlich von meiner schrecklichen Not überzeugen. Denken Sie an mich und die Meinen, die im alten Hause unserer Stammväter dem furchtbaren Elend entgegengehen."

Zwanzig Platten gleichen Wortlautes gingen über den großen Teich und kamen in die Hände der Verwandten, die sie sich auf ihrem Grammophon vorführen ließen. Der Erfolg übertraf alle Erwartungen. Herr Piwnicki bekam nicht nur einen großen Dollarbetrag, sondern Schiffskarten für sich und seine ganze Familie, die ein Onkel aus Boston geschickt hatte. Der amerikanische Onkel war nämlich zu der Ueberzeugung gekommen, daß ein Mann mit solchen guten Ideen in Amerika unbedingt sein Glück machen wird Jetzt befindet sich Herr Piwnicki mit Familie unterwegs nach Amerika, um seine Fähigkeiten dort gewinnbringend anzulegen.

Die Lichtspieltheater gegen die teuren Tonfilme.

Zu einer Mitgliederversammlung der Interessengemeinschaft Groß-Berliner Filmerstaufführungstheater e. V. beschäftigte man sich sehr eingehend mit den Schwierigkeiten, die bisher der Aufführung von Tonfilmen entgegenstehen. Dem von der Oeffentlichkeit erhobenen Vorwurf, daß zu wenig Tonfilme gezeigt würden, begegnete man mit dem Hinweis auf

die außerordentlich hohen Leihgebühren, die sowohl von amerikanischen wie von deutschen Filmverleihern für Tonfilme verlangt werden.

Hinzu kämen noch die patentrechtlichen Schwierigkeiten, das Verbot gewisser amerikanischer Firmen, einen bestimmten Tonfilm auf einer anderen als der ausdrücklich vorgeschriebenen Apparatur vorzuführen, ferner die Tatsache, daß die Lichtspieltheater auch trotz der Tonfilme ihre Kapellen für die noch immer zahlreichen stummen Filme beibehalten müßten.

Eine Abwälzung der erhöhten Unkosten durch Steigerung der Eintrittspreise sei unmöglich, und so habe man nach den ersten drei Monaten der Verwendung von Tonfilmen die Erfahrung machen müssen, daß sie bei der heutigen Lage der Dinge eine schwere Belastung auf dem Wege zu gehen" für das Lichtspieltheatergewerbe bedeutet. Die Interessengemeinschaft warne daher ihre Mitglieder vor übereilten Tonfilmabschlüssen zu untragbaren und infolgedessen unerfüllbaren Bedingungen.

Krebse und Ratten bewachen eine Insel.

Die Ueberlebenden des Dampfers Norwich City, der unlängst an einem Korallen-Riff 200 Meter von der einsamen Gardner Insel im Pazifik entfernt scheiterte, sind jetzt nach Sidney gekommen und berichteten von schauderhaften Erlebnissen, die sie auf diesem, einer kleinen Insel ähnlichen Riff gehabt haben. Nachdem sie sich mit vieler Mühe von dem untergehenden Schiff auf das Riff hinübergerettet hatten, durch eine See, in der es von Haifischen wimmelte, sahen sie sich dort zwei neuen Feinden gegenüber, von denen die Insel bewohnt war, riesigen Krebsen mit Scheren von acht Zoll Länge und einer Unzahl großer Ratten.

Die Seeleute erbauten sich nun ein Zelt aus Segelleinwand und Schiffshölzern und gleichzeitig einen Wall, der sie gegen die Tiere schützen sollte. Aber diese Vorsichtsmaßnahme erwies sich als nutzlos. Jede Nacht mußte ein Teil der Mannschaft auf Wache bleiben, um mit Knüppel die über den Wall kletternden Tiere zu erschlagen. Doch so viele sie erschlugen, immer neue Scharen rückten heran, und es war die höchste Zeit, als am vierten Tage ein Schiff ihre Notsignale wahrnahm und sie aus ihrer gefährlichen Lage befreite. Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen weisen alle geretteten Seeleute böse Verletzungen von den Bissen der wütenden Ragetiere und den Scheren der Krebse auf.

Witterung und Haarfarbe.

Die letzten experimentellen Untersuchungen in den biologischen Instituten haben ergeben, daß die Kälte entscheidenden Einfluß auf die Färbung der Haare ausübt. Unter dem Einfluß der Kälte wachsen bei albinotischen Tieren schwarze, graue oder blaue Haare nach. Man hat Haut teile außerhalb des Körpers gezüchtet und konnte dabei eine durch Kälte hervorgerufene Pigmentbildung beobachten. Auch am lebenden Tier wurde diese Pigmentbildung experimentell hervorgerufen. Die normale und unpigmentierte Augenpartie wurde in das Ohr überpflanzt, wo immer niedrigere Temperaturen herrschen als im Körper. Infolge des Temperaturreizes trat nun auch hier Pigmentierung ein.

Das Schicksal alter Zeitungen.

Die Veröffentlichungen der Handelskammer in Los Angeles geben ein interessantes Bild über das Schicksal alter Zeitungen in Ostasien. So wird der größte Teil der alten amerikanischen Zeitungen in Hongkong angekauft, um daraus billige Tropenhelme anzufertigen. In Kanton wird aus dem Papier hauptsächlich Spielzeug hergestellt. In Amerika selbst dienen die alten Zeitungen hauptsächlich gemeinnützigen Zwecken. So hat die Polytechnische Hochschule in Los Angeles alte Zeitungen einsammeln lassen und aus dem Erlös des verkauften Papieres eine Orgel im Werte von über 100 000 Mark anschaffen können.

Das Junggesellenparadies am Goldenen Horn.

Mit mir ist's Schluß — Am Bosporus" sang einst Abdul Hamid auf den Breitern, welche die Welt bedeuten. Nun ist nicht nur die Herrlichkeit der Sultane und ihrer Harems und die ganze in Operetten, Märchen und Hintertreppenschauergeschichten so gern dargestellte Vielweiberei zu Ende. Sogar die Einehe wird am Goldenen Horn unmodern.

Nach einer neuen Statistik sind fünf Siebentel der Einwohnerschaft Stambuls unverheiratet. Unter den 700 000 Erwachsenen gibt es 400 000 Junggesellen bzw. Junggesellinnen und 100 000 Verwitwete bzw. Geschiedene. Angeblich tragen der ständig wachsende Steuerdruck und die immer geringer werdenden Einnahmen der Konstantinopolitaner die Schuld an dieser gewiß erschütternden Tatsache, die den Ruin des einst so strahlenden Byzanz bedeutet.

Tonfilme in der Eisenbahn.

Die in den Zügen der Pazifikbahn schon lange bestehenden Filmvorführungsräume sind jetzt mit Tonfilmapparaturen ausgestattet worden. Die Anbringung dieser Apparaturen stieß zunächst auf große Schwierigkeiten, weil die akustischen Vorführungsapparate durch die starke Erschütterung der Eisenbahnwagen litten und versagten.

Man mußte also für diese Filmwagen eine besondere Anordnung; treffen, um diese Erschütterung auf ein Mindestmaß zu beschränken und durch besondere Polsterungen den akustischen Teil des Films verständlich zu machen.

Der Prinz von Wales verkauft seine Pferde.

Die englische Gesellschaft hat einen neuen Gesprächsstoff — der Prinz von Wales hat erklärt, daß er alle seine Pferde verkaufen will. An alle Pferdehändler der Welt sind Telegramme abgesandt worden mit dem Verzeichnis der Preise. Nur ein einziges Pferd wollte sich der „reizende Prinz" behalten.

Nun geschah es während einer Jagd, daß der Prinz hart an eine Dame geraten ist, die vor Schreck ein gräßliches Schimpfwort ausstieß und das Pferd, das sie angerannt hatte, verfluchte. Als sie den Prinzen erkannte, erging sie sich in tausend Entschuldigungen. Der Prinz lächelte verbindlich und erklärte, das Unglück sei geschehen, weil er auf einem fremden Pferde gesessen habe.

„Ich glaube", fügte er hinzu, „ich muß mir wieder Pferde anschaffen, um solchen Unfällen aus dem Wege zu gehen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300111-13/fragment/page=0012

Landesplanung für den mitteldeutschen Industriebezirk.

Schutz vor Verbauung. — Aus der Jahresversammlung des Landesplanungsverbandes.

Im Hotel „Stadt Hamburg" zu Halle hielt die Landesplanung am Donnerstag ihre Jahresversammlung ab. Etwa 140 Mitglieder und Gäste, Vertreter der Behörden, der Wirtschaft und der Wissenschaft waren der Einladung gefolgt. Unter ihnen sah man den Präsidenten des Landesarbeitsamtes Mitteldeutschland, Dr. Löblich, Landeshauptmann Dr. Hübener, Oberbürgermeister Dr. Rive, ferner Vertreter anderer deutscher Landesplanungen wie der Rheinprovinz, des Regierungsbezirks Düsseldorf, Magdeburg, Liegnitz, des Münsterlandes, der Sächsischen Kreishauptmannschaft Leipzig, Ostthüringen und der Niederlausitz.

Den Vorsitz führte Regierungspräsident Dr. von Harnack. Als Regierungspräsident in Köln hat er bereits vor wenigen Jahren den Landesplanungsverband Köln gegründet, dessen Aufgaben ähnliche sind, wie in Merseburg; hier wie dort sind Braunkohlenbergbau und eine Großstadt in der Mitte des Bezirks gleiche Grundlagen der Siedlungspolitik.

In der Eröffnungsansprache gedachte der Vorsitzende zunächst der Verdienste des bisherigen Leiters der Landesplanung Merseburg, des jetzigen Senatspräsidenten Grützner. Er führte dann aus, daß er den bisherigen Erfolg der Landesplanung Merseburg in der glücklichen Verbindung der Zentralplanung mit den örtlichen Aufgaben sehe. Durch die

Einrichtung der Siedlungsausschüsse

sei die gemeinsame Planungsarbeit der Zentrale in örtlicher Lebendigkeit erhalten worden. Er werde sich besonders angelegen sein lassen, den Zusammenhang zwischen der Landesplanung und den zahlreichen staatlichen Dienststellen weiter zu pflegen. Mehr noch als bisher müßten die Aufgaben und die Arbeitsweise der Landesplanung Allgemeingut der beteiligten Kreise, der Wirtschaft und Verwaltung werden, damit insbesondere das Verständnis für die Planungsschwierigkeiten die durch den ständigen Wechsel der Planungsbedingungen gegeben sind, wachse und eine immer regere Mitarbeit auslösen könne.

Aus dem Geschäftsbericht, den der Geschäftsführer, Oberregierungs- und -baurat Lindemann, Merseburg, erstattete, ging die umfangreiche und vielseitige Tätigkeit des Verbandes und seiner Mitglieder, der 11 örtlichen Siedlungsausschüsse hervor.

Das Gerippe der gesamten Planung

bildet das Verkehrsnetz. Die geplanten Straßen größerer Verkehrsbedeutung werden zurzeit im engeren Einvernehmen mit der Provinzialverwaltung auf ihre Durchführbarkeit im einzelnen hin geprüft und sollen demnächst durch gemeindliche Flachlinienpläne vor Verbauung gesichert werden. Wie dringend diese Maßnahmen gegen etwaige Verbauung der Verkehrsflächen sind, geht aus der regen Bautätigkeit im Planungsbezirk hervor:

im Regierungsbezirk Merseburg entstehen jährlich 5500 und im Freistaat Anhalt 1470, zusammen etwa 8000 neue Gebäude aller Art. Die Reichsbahn bedient sich in steigendem Maße der Landesplanung zur planmäßigen Sicherung ihrer Neubauten und Erweiterungsprojekte. Industrie- und Wohnflächenpläne werden nach eingehender Untersuchung der wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten, der Arbeitsmarktbeziehungen und der Verkehrsbedingungen aufgestellt.

Untersuchungen über die täglichen Pendelwanderungen der Erwerbstätigen sind im Gange. Die Talniederungen sind für die Erholung der Bevölkerung und für Wassergewinnungsanlagen gleich wichtig. Ihr Schutz wird mit Nachdruck betrieben. Die Frage der **Wiedernutzbarmachung bergbaulicher Halden** ist in den Siedlungsausschüssen eingehend erörtert worden. Ergänzungen des Netzes der **Hochspannungsleitungen in ihrer Beziehung zu den vorhandenen Planungen** werden gemeinsam mit der Provinzialverwaltung geprüft. Mit dem **Landeskulturamt, das Umlegungen landwirtschaftlicher Wege- und Grabennetze plant und durchführt, ist eine Berücksichtigung der beiderseitigen Planungen da vereinbart worden, wo Ortserweiterungen oder Straßenprojekte** durch entsprechende Umlegung schon jetzt geeignete bestrechtliche Form gewinnen können. Auf die Maßnahmen zur Durchführung der Planungen ist im abgelaufenen Geschäftsjahre besonderer Wert gelegt worden. Vorhandene Flächenaufteilungspläne sind auf ihre gegenwärtige Gültigkeit geprüft und oftmals weitgehend abgeändert worden, sind doch Wunschpläne lediglich Programme, deren Inhalt wechseln muß, sobald Veränderungen in den wirtschaftlichen Voraussetzungen auftreten.

Die Landesplanung hat eine große Anzahl von Gemeinden bei der Aufstellung der Bebauungs- und Fluchtlinienpläne in der Weise beraten, daß sie ihnen einen

Rahmenplan

gab, der die Verteilung der Flächen für Arbeit, Wohnung, Erholung und Verkehr im Großen regelt. Zur Sicherung solcher Rahmenplanungen ist einer Reihe von Gemeinden die förmliche Festsetzung von Baustufenplänen empfohlen worden. Dadurch wird den Gemeinden die oft sehr kostspielige Aufstellung von Fluchtlinienplänen über große Gebietsflächen bei gleichzeitiger Sicherung der künftigen Flächennutzung erspart.

Technische und rechtliche Einzelheiten dieser Arbeit erläuterte Oberregierungs- und -baurat Lindemann in besonderen Ausführungen über „Die Durchführung der Flächenaufteilungspläne" eine Richtbildreihe von Beispielen aus der praktischen Planungsarbeit begleitete den Vortrag und zeigte besonders anschaulich Erfolge und Hemmungen der Arbeit. Besondere Erörterung fand die Frage der Beschaffung der Planunterlagen. Brauchbare Pläne können nur unter Beachtung der Besitzgrenzenverhältnisse zustande kommen, die allein der Katasterplan enthält; für die rechtswirksame Festsetzung der Flächennutzung ist der Katasterplan daher ganz unentbehrlich. Umso bedauerlicher ist, daß die Gemeinden nur selten über

brauchbare Katasterpläne

verfügen. Eine der dringendsten Landesplanungen ist es, hier in der nächsten Zeit durch Ergänzungsmessungen und Luftbildaufnahmen unter möglichster Vermeidung von Neumessungen Abhilfe zu schaffen.

Der Verband hat es sich im neuen Geschäftsjahr zur Aufgabe gesetzt, die Durchführung der Planabsichten durch eine Reihe von Aufklärungsvorträgen vor den Ortsbehörden in den einzelnen Kreisen vorzubereiten und zu beschleunigen. In einem größeren Werk daß Mitte 1930 druckfertig vorliegen wird, sollen ferner die allgemeinen Gedanken der Landesplanung für den engeren mitteldeutschen Industriebezirk veröffentlicht werden.

Das Arbeitsprogramm fand die Zustimmung der Versammlung. Der Haushaltsplan wurde einstimmig genehmigt.

Anschließend gab Stadtbaurat Jost-Halle an Hand zahlreicher Lichtbilder eine anschauliche Erläuterung der

Grünflächenpolitik der Stadt Halle.

Noch im 19. Jahrhundert lagen innerhalb der Stadtmauern soviel Gärten und Freiflächen, daß wohl keine Wohnung mehr als eine Kinderwagenentfernung oder einen Kilometer von der Grünfläche entfernt lag. Als Halle sich dann stark vergrößerte, faßte Halles Bürgermeister Wucherer den Plan zu einer eingeborenen Grünfläche zwischen Saalenlederung und Bahn mit einem Durchmesser von etwa 3 Kilometer, die für alle Zukunft den Bedürfnissen der inneren Stadt genügt hätte. Der Plan eilte seiner Zeit voraus und verfiel der Ablehnung durch die Stadtverordneten. Vor dem Kriege ging Halle unter Oberbürgermeister Rive zu einer tatkräftigen Grünflächenpolitik über. Die Saaleniederungen, der wertvollste natürliche Schatz der Stadt Halle, wurden der Oeffentlichkeit erschlossen. Die Aecker der Peißnitzinseln wurden in weite Wiesenflächen umgewandelt und für Spiel und Rast im Grünen freigegeben. Alte Gutshöfe wurden in städtischen Besitz gebracht, für Schule und Erholungsheime umgebaut und mit

reizvollen gärtnerischen Anlagen

umgeben. Auch im Inneren der Stadt, etwa im Verlauf des von Wucherer geplanten Grünringes, konnten einige letzte Geländeteile als Friedhöfe, Schrebergärten, Spiel- und Sportplätze erhalten bleiben. Die Möglichkeit, auch das der Bahn benachbarte Stadtgebiet im Osten mit Grünflächen zu durchziehen, war allerdings endgültig verpaßt worden. Um so erfreulicher wirken im Norden die großen Grünanlagen des Zoologischen Gartens, von Bad Wittekind und Giebichenstein, im Süden eine streifenförmige Durchdringung mehrerer Grünflächen. Auch kleine Flächen in der Innenstadt, wie z. B. an der Magdeburger Straße, sind zu freundlichen Anlagen ausgebildet worden. Durchgearbeitete Flächenaufteilungspläne sorgen dafür, daß von nun ab bei weiterem Wachstum der Stadt die für den endgültigen Ausbauzustand benötigten Grünflächen offengehalten werden. Die städtische Gartendirektion ist in engster Zusammenarbeit mit dem städtischen Hochbauamt darum bemüht, daß die geplanten Grünflächen Schritt für Schritt Wirklichkeit und für Alt und Jung eine unversiegbare Quelle von Freude und Erholung werden.

Besonderes Interesse erregte der zum Schluß probeweise vorgeführte Lehr- und Werbefilm:

„Die Stadt der Zukunft"

den die Landesplanung weiterhin zur örtlichen Aufklärungsarbeit heranziehen wird. Der Film ist nach dem Drehbuch namhafter Berliner Architekten vom Filmatelier Svend Noldan-Berlin angefertigt worden. Er zeigt in sinnfälliger Weise durch geschictes Gegenüberstellen von Beispiel und Gegenbeispiel, wie sich die Entwicklung einer städtischen Siedlung in der bisher üblichen Weise mit den bekannten Schäden für Leben und Gesundheit der Einwohner vollzieht, und welche Vorteile für die Allgemeinheit demgegenüber ein bewußt gestaltender Planungswille bei der Entstehung eines Siedlungskörpers hat. Der Film gab einen Eindruck von den Gegensätzen zwischen

kranker und gesunder Stadtentwicklung,

zwischen dem städtebaulich Häßlichen und dem Schönen, zwischen der verrohten Baukultur der Mietskaserne und dem Gartenstadtgedanken zwischen unzweckmäßiger und richtiger Verkehrsführung, wie ihn eindringlicher kein noch so volkstümlich gehaltener Vortrag über Städtebau und Landesplanung der Allgemeinheit hätte vermitteln können.

Daß die Gedanken dieses Filmes weiteste Verbreitung finden möchte, war der Wunsch, mit dem die Tagungsteilnehmer auseinandergingen.

---

heit angenommen und klärt auch den schwierigen Fall auf, obwohl ihm die Verbrecher die großen Schwierigkeiten in den Weg legen. Ueberraschend ist die Darstellung des Detektivs, der von einem Amerikaner recht geschickt gegeben wird. Im Beiprogramm Luft ein Film, der eine Ehekomödie zum Gegenstand hat, und ein Film, der in feiner und unterhaltender Form die Predigtstuhlbahn bei Bad Reichenhall in künstlerischen Bildern zeigt. Gut auch die Emelka-Wochenschau im Union-Theater.

Aus der Umgegend

Kommunisten in Amt und Würden.

Keuschberg. In Nummer 4 und 6 unserer Zeitung vom 6. und 8. Januar, haben wir berichtet, daß in Keuschberg der kommunistische Lagerhalter Hermann Köllner als Gemeindevorsteher bestätigt und vereidigt worden ist. Diese Bestätigung ist bescleunigt worden und ist die erste, die bisher ausgesprochen wurde. Man kann zur Person stehen wie man will, sachlich bleibt wohl jede derartige Bestätigung grundsätzlich bedenklich und unverständlich, weil wir uns doch offensichtlich inmitten kommunistischer Revolutionsvorbereitungen befinden. Nach dem allgemeinen Landrecht braucht der zum Schulzenamt bestellte zwar nur des Lesens und Schreibens notdürftig kundig, und von untadelhaften Sitten sein. — Gut, nehmen wir das bei allen in Frage kommenden kommunistischen Bewerbern an. — Wie steht es dann aber weiter mit der Verfügung des Innenministers? a. d. Jahre 1924, nach der Mitglieder der KPD. nur bestätigt werden dürfen, falls ihre pflichtmäßige Amtsführung im Rahmen der bestehenden Staatsordnung gewährt und unabhängig von Parteiinstruktionen erscheint? Unserer Ansicht nach ist das bei Mitgliedern der KPD. jetzt weniger denn je der Fall, weil ihre Mitglieder in Richtung gegen die bestehende Staatsordnung gebunden sein dürften. Wie reimt es sich sonst zusammen, daß Hölz im Ausland munter nach Blut schreit, während seine Parteigenossen hierzulande gleichzeitig die Verfassungstreue beschwören! Jeder Eid in Ehren, doch will uns scheinen, daß die Behörden sich ernstlich fragen sollen, ob und wem solch ein Eid künftig zumutbar ist. — Bereits Ende vorigen Jahres wiesen wir auf einen Sonderfall in Frankleben hin und bezeichneten der Aufsichtsbehörde gegenüber unsere schweren, im Allgemeinsein! — nicht von Parteiinteresse — getragenen Bedenken.

Werbeabend des Stahlhelms.

Eisdorf. Am Dienstag fand im „Ratskeller" eine Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Stahlhelms statt. Da die Versammlung als Werbeabend gedacht war, hatten sich außer den Mitgliedern der Ortsgruppen Eisdorf und Kitzen und des Königin-Luise-Bundes auch zahlreiche Gäste eingefunden. Kameraad Zilse (Kleinschorlopp) eröffnete mit kurzer Begrüßungsansprache den Abend, worauf Untergauführer Hauptmann v. Lübbers in einem Rückblick die wichtigsten Ereignisse schmerzlicher und freudiger Art aus der Stahlhelmbewegung des vergangenen Jahres kurz streifte und dabei besonders an das ruchlose Verbrechen erinnerte, dem Kameraad Schladitz zum Opfer fiel, dessen Andenken geehrt wurde. Sodann nahm der Hauptredner des Abends, Kameraad Spiehn (Naumburg), das Wort zu längeren Ausführungen über „Aufgaben und Ziele des Stahlhelms". In seiner temperamentvollen und überzeugenden Vortragsweise verstand er es ausgezeichnet, den Zuhörern ein klares Bild von unseren gegenwärtigen trüben politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen zu zeichnen, aber auch Mittel und Wege zu zeigen, durch die ein Gesundungsprozeß in unserem Volke möglich sei. Reicher Beifall lohnte seine begeisternden Ausführungen. Der Abend wurde durch verschiedene Lieder des Königin-Luise-Bundes und der beiden Ortsgruppen des Stahlhelms ausgefüllt.

---

6 M. Grundgebühr für Fernsprechanschluß.

Bad Dürrenberg. Wie die Oberpostdirektion mitteilt, sind vom 1. April 1930 ab auf Grund des § 4, II, Abs. 2 und 3, der Fernsprechordnung vom 15. Februar 1927 für jeden Fernsprechhauptanschluß des Ortsfernsprechnetzes Bad Dürrenberg monatlich 6 M. Grundgebühr zu entrichten. Da die Grundgebühr sich hiernach um 1 M. erhöht, können die Teilnehmer ihre Anschlüsse zum 1. April kündigen. Die Kündigung würde bis zum 1. März schriftlich bei dem Postamt Bad Dürrenberg anzubringen sein.

Auto im Straßengraben.

Schkeuditz. Am Donnerstag früh in der neunten Stunde verunglückte am Fischgrund ein in Richtung Leipzig fahrendes Personenauto. Die herrschende Glätte brachte den Wagen ins Schleudern, er drehte sich um seine Achse und kippte in den Seitengraben. Das linke Hinterrad wurde durch den Sturz angebrochen, auch die Fensterscheiben der linken Seite des Wagens gingen in Splitter. Der Führer des Autos und eine im Wagen sitzende Dame kamen mit dem Schrecken davon. Nach schwerer Arbeit gelang es, den Wagen wieder auf die Räder zu bringen und ihn der Reparaturwerkstatt zuzuführen.

---

40 Jahre Tischlermeister.

Keuschberg. Herr Tischlermeister Franz Meißner hier in Keuschberg feierte am Freitag sein 40jähriges Geschäftsjubiläum. Als schlichter biederer Handwerksmeister hat er sich das Vertrauen aller erworben. Nebenbei versieht M. noch das Amt eines Fleisch-, bzw. Trichinenbeschauers.

*

Goddula. (Silberhochzeit.) Am Freitag war es dem Gutsbesitzer Reibandschen Ehepaar vergönnt, auf eine 25jährige Ehe zurückblicken zu können.

Die erste Sitzung des neuen Gemeindeparlaments.

Porbitz. Für die beiden zum Gemeindevorsteher bzw. Schöffen ernannten Mitglieder der SPD., Kaiser und Eckardt, rückten als Gemeindevertreter nach: Die Herren Linde und Oberländer. Sie wurden vom Vorsteher verpflichtet und eingeführt. Zu den Wahlen der Abgeordneten zum Zweckverbandsausschuß lagen 2 Wahlvorschläge, einer von der SPD. mit dem Kennwort Eckardt (6 Mann) und einer von der KPD. Kennwort Schmöller (5 Mann) vor. Die beiden bürgerlichen Gemeindevertreter hatten es nicht für nötig gehalten, auch einen Vorschlag einzubringen. Sollte nämlich die Zahl der Zweckverbandsabgeordneten doch noch erhöht werden, wären ihre Bemühungen vielleicht nicht ganz vergeblich. Leider aber fehlt es an der Einigkeit, die stark macht. Sobald nun die genaue Abgeordnetenzahl feststeht, brauchen die beiden Linksparteien nur nach der Verhältniswahl ihre Vertreter zu entsenden. Die Gemeindevertretung steht auf dem Standpunkt, daß 4 Abgeordnete für die größte Gemeinde zu wenig sind (bisher nur 3) und erstrebt deshalb eine Satzungsänderung des Zweckverbandes. Noch immer läßt der 5. Nachtrag

hauptamtliche Verbandsvorsteher

die Gemüter nicht zur Ruhe kommen. Bekanntlich klagt die Gemeinde Baldiß im Wege des Verwaltungsstreitverfahrens gegen die Abweichung ihrer Beschwerde, die eine Besetzung des 5. Nachtrages zum Ziele hatte. Porbitz unterstützt dieses Vorgehen im Prinzip. Ueber genaue Formulierung ihres Antrages wird später Beschluß gefaßt werden. Ferner soll vom Zweckverbandsvorsteher die Einberufung einer Dringlichkeitssitzung zum 15. Januar mit folgender Tagesordnung verlangt werden: Aenderung der Satzung und der Geschäftsordnung des Zweckverbandes. Schließlich wird noch der vom Amtsausschuß beim Kreise aufgenommenen bis 31. März 1931 unkündbaren Anleihe von 28 500 RM. für den Bau des Obdachlosenheims in Keuschberg zugestimmt. Gleichzeitig tagte auch die Gemeindevertretung von Keuschberg. Hier standen dieselben Gegenstände zur Behandlung. Die bürgerlichen Kreise dieser Nachbargemeinde waren aber besser auf der Hut. Sie hoffen sogar, falls die erstrebte Satzungsänderung kommt, die Keuschberg statt 3 dann 4 Abgeordnete zubilligen wird, 2 Vertreter zum Zweckverbandsausschuß zu entsenden.

Die Gasversorgung wird aufgenommen.

Vorsicht: Explosivgefahr.

Querfurt. Die Gasfernversorgung Saale GmbH. teilt mit, daß am Montag, 13. Januar, die Gasleitung in Querfurt in Betrieb genommen wird. Die im Rohrnetz befindlichen Restmengen von Luft geben bei Vermengung mit Leuchtgas ein Gemisch, das, ähnlich dem Knallgas, sehr stark explosiv und daher gefährlich ist. Zur Vermeidung von Unfällen werden alle Inhaber von Gasanschlüssen dringend ersucht, ihre Anlagen unberührt und mit geschlossenen Hähnen zu belassen, bis seitens der Beauftragten der Gasfernversorgung die Anlagen in Betrieb gesetzt und dem Inhaber zur Benutzung übergeben worden sind.

Bei einer Reparaturarbeit verunglückt.

Freyburg. Schwere Brandwunden erlitt der Schlosser Ernst Lauer, der mit Reparaturarbeiten an einer Benzollokomotive beim Kalkwerk Flemmig beschäftigt war. Das an der Lokomotive hoffende Oel und Benzol fing plötzlich Feuer, das die Kleider des Lauer ergriff, die sofort in hellen Flammen standen. Arbeitskollegen rissen ihm die Kleider vom Leibe und verhüteten dadurch das Schlimmste. L. hat schwere Brandwunden an Gesicht und beiden Händen erlitten.

Verdaue gut und bleib gesund, nimm Bullrich-Salz

Seit 100 Jahren unübertroffen gegen alle Verdauungsstörungen. Magenbeschwerden, Sodbrennen etc. 20 g 0.60, Tabletten 0.75 u. 1.50. Nur echt mit dem Bilde des Erfinders. Berlin W 57.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Verantwortlich für den Textteil: Hauptschriftleiter Kurt Goldhammer, für den Anzeigenteil: Curt Deicke, beide in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300111-13/fragment/page=0013

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Sonnabend, den 11. Januar 1930

Sofortige Inkraftsetzung der Zölle für Weizen und Roggen.

Der Reichsernährungsminister hat die Reichsregierung ersucht, den Zoll auf Weizen und Spelz möglichst sofort auf 9,50 Mark für den Doppelzentner, den für Roggen auf 9 Mk. festzusetzen, da sich ergeben hat, daß die Preise vom 1. September bis 31. Dezember vergangenen Jahres nur eine Durchschnittshöhe von 229 Mark für Weizen und 173 Mark für Roggen erreicht haben. Das Kabinett wird in den nächsten Tagen in einer Kabinettssitzung zu dem Antrag des Reichsernährungsministers Stellung nehmen. Es besteht kein Zweifel, daß es seine Zustimmung erteilen wird.

Deutsch-polnische Roggenkonferenz.

Vertreter der deutschen Getreidewirtschaft, darunter der Reichskommissar Dr. Baade, sind in Warschau eingetroffen, um die Verhandlungen mit den maßgebenden polnischen Stellen über eine gemeinsame Roggenexportpolitik fortzusetzen. Die Vorschläge der deutschen Unterhändler laufen auf eine Festsetzung gleich hoher Mindestpreise für die deutsche und die polnische Roggenausfuhr und auf eine gemeinsame Zentralisierung der Exportorganisationen hinaus.

900 Mill. Mark Reichsdefizit.

Die Novemberausgaben des Reiches betrugen im ordentlichen Haushalt 694,3 Mill. M., gehen also 81,6 Millionen Mark über die schon mitgeteilten Einnahmen hinaus. Damit hat sich der Fehlbetrag, der durch die Ergebnisse der ersten sieben Monate des Rechnungsjahres bis auf 0,1 Mill. M. abgedeckt worden war, wieder auf 81,7 Mill. M. erhöht Auch im außerordentlichen Haushalt ist der aus dem Vorjahr stammende Fehlbetrag von 812,1 Mill M. auf 818,1 Mill. M. gestiegen, da den 13,9 Mill. M. Ausgaben nur 7,9 Mill. Mark Einnahmen gegenüberstanden. Somit betrug das gesamte Defizit im Reichshaushalt Ende November 898,8 Mill. M. Die schwebende Schuld ist weiter von 1219 auf 1319 Mill. M. gestiegen.

Hamburger Hypothekenbank wieder 10 Proz.

Die Hypothekenbank in Hamburg verteilt für 1929 wieder 10 Proz. Dividende auf die Stamm- und 6 Proz. auf die Vorrechtsaktien. Der Bruttogewinn stieg von 10,92 Mill. auf 12,19 Mill. M., also um rund 1,3 Mill. M. Mehreinnahmen an Hypothekenzinsen 11,39 Millionen (i. V. 10 Mill.) M. Unkosten von 1,64 auf 1,42 Mill M. gesunken. Pfandbriefzinsen erforderten 9,40 gegen 8,06 Mill. M., so daß abzüglich des Vortrags ein Ueberschuß von 1,31 Mill. (1,14) verbleibt. Der Pfandbriefumlauf hat sich im Neugeschäft um nur 5,74 auf 86,09 Mill. vermehrt. In Liquidationspfandbriefen hat sich der Umlauf sogar um 4,74 auf 65,8 Mill. vermindert, so daß der Gesamtumlauf nur um rund eine Million auf 151,89 Mill. gestiegen ist. Insgesamt sind im Neugeschäft 20,6 Mill. M. Pfandbriefe verkauft und rund 14,9 Mill. aufgenommen worden. Die Verkäufe fanden fast ausschließlich im 8proz. Typ statt.

Neuer Stahltrust in Amerika.

Von der Oeffentlichkeit wenig beachtet, hat sich in diesen Tagen in Cleveland ein neuer Stahltrust zusammengefunden, der es an Größe und verfügbarem Kapital recht gut mit den beiden Riesen der amerikanischen Stahlwirtschaft, der U. S. Steel Corporation und der Bethlehem Steel Corporation, aufnehmen kann. Die neue Gesellschaft, mit dem Namen Republic Steel Company, ist das Werk eines einzelnen Mannes. Cyrus Stephan Eaton kaufte durch sein Bankhaus Otis & Co. für die Republic die Majorität von Steel and Tubes Inc., die das wertvolle Johson-Patent für die Schweißung von Röhren besitzt. Er hat inzwischen auch ein Drittel der Aktien der Inland Steel Co. an sich gebracht. Er verfügt über ein großes Aktienpaket der Youngstown Sheet and Tube Co., er ist sehr stark an der Otis Steel Co. beteiligt. Eaton kann, wenn er den nächsten Schritt unternimmt, also die Youngstown, die Otis und die Inland mit seiner Republic verschmelzt, schon die Bethlehem mit ihrer Produktion von 8,19 Mill. Barren von der zweiten Stelle verdrängen. Seine Unternehmungen werden dann zusammen 10,307 Mill Barren produzieren können.

Die Metallmärkte im neuen Jahr.

Die erste Woche des neuen Jahres brachte für die Metallmärkte eine Fortsetzung der lustlosen Tendenz der Vorwochen, nachdem zum Jahresschluß vorübergehend eine etwas festere Stimmung zu verzeichnen war. Eine Ausnahme von der schwachen Entwicklung bildete der Kupfermarkt, an dem sich in den ersten Tagen des neuen Jahres eine sehr feste Haltung geltend machte, die auch zu Anfang der laufenden Woche angehalten hat.

Englische „Angst" vor dem deutschen Weizen.

Auf einer Versammlung der nationalwirtschaftlichen Vereinigung erklärte der parlamentarische Staatssekretär im Landwirtschaftsministerium, Addison, daß er den Vertreter des Wirtschaftskomitees im Völkerbund in Genf angewiesen habe, die Frage des Imports von deutschem Weizen aufzuwerfen im Hinblick darauf, daß der Export dieses Getreides aus Deutschland durch staatliche Maßnahmen weitgehend unterstützt würde. Das parlamentarische Mitglied Hurd forderte, daß bei den kommenden Verhandlungen über die Erneuerung des deutsch-englischen Handelsvertrages nur dann von England ein Entgegenkommen gezeigt werden soll, wenn das deutsche staatliche Unterstützungssystem für den Export von Weizen abgeschafft würde.

Arbeiter-Beurlaubungen.

Die Direktion der Höchster Werke der J. G. Farbenindustrie teilt mit, daß sie sich entschlossen habe, von der nächsten Woche ab vorübergehend Teile der Belegschaft in gewissem Umfang abwechselnd je Schicht je Woche zu beurlauben, um weitere Entlassungen während der Wintermonate zu vermeiden.

Hilferuf der Bauwirtschaft.

Gegen die Stillegung der Bauten.

Die Fachgruppe Bauindustrie des Reichsverbandes der Deutschen Industrie weist in einer dringenden Eingabe an die Reichsregierung, die Regierungen der deutschen Länder und die Magistrate der Städte auf die katastrophalen Folgen der Abdrosselung der Bautätigkeit für die gesamte Volkswirtschaft hin. Mit starken Gründen wird die Meinung widerlegt, daß durch Stillegung der Bauten die augenblickliche Krise überwunden werden könne. Das Gegenteil sei richtig. Die Krise werde verschärft, da die Zahl der Arbeitslosen ins Ungemessene vermehrt werde und die finanziellen Schwierigkeiten der öffentlichen Hand vergrößert würden. Das für die Gesamtwirtschaft ausschlaggebend wichtige Baugewerbe, das eine große Reihe weiterer Industrien befruchte und die größten Massen der Handarbeiter in Tätigkeit setze, dürfe nicht zum Erliegen gebracht werden.

Zunehmendes Kartoffelangebot.

Mit dem Witterungsumschwung, der in den letzten Tagen überraschenderweise eintrat, und wieder wärmeres, teilweise sogar frühlingsmäßiges Wetter mit sich brachte, hat, wie die Preisberichtstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat mitteilt, die Verladetätigkeit der Landwirtschaft, die letzthin noch sehr gering war, erneut eingesetzt. Die Ursache zu der Wiederaufnahme größerer Verladungen ist darin zu suchen, daß die Landwirtschaft infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Lage sehr unter Geldmangel leidet und versucht, sich durch Kartoffelverkäufe das Geld für die unbedingt notwendigen Zahlungen heranzuholen. Die Zufuhren waren unter diesen Umständen ziemlich reichlich, so daß sich in den wichtigsten Empfangsgebieten des Reiches auf den Bahnhöfen wieder viel Kartoffelwagen ansammelten. Die Nachfrage war entgegen dem zunehmenden Angebot sehr gering, da der Großhandel nur geringe Mengen aufnahm, um seine, in den Festtagen etwas gelichteten Lagerbestände erneut zu ergänzen, und bei eintretendem Frost auf alle Fälle gesichert zu sein. Die Preise konnten sich im allgemeinen noch behaupten. Gute Kartoffeln blieben nach wie vor rege gefragt und konnten im Absatz sogar leichte Aufgelder erzielen.

Berliner Produktenbörse vom 10. Januar.

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide u. Oelsaaten per 1000 Kilogr., sonst per 100 Kilogr., alles in Mark.

Weizen, märkischer, 76—77 kg	245—248,½	Viktoriaerbsen	28,00—36,00
Roggen, märk.	161—163	Kl. Speiseerbsen	23,00—26,00
Braugerste	185—201	Futtererbsen	21,00—22,00
Futter- und Industriegerste	165—173	Peluschken	20,00—21,00
		Ackerbohnen	18,50—20,00
		Wicken	22,00—25,00
Hafer, märkischer	140—151	Lupinen, blaue	14,00—15,00
Mais, zollbegünstigter, loko Berlin	173—174	Lupinen, gelbe	17,00—18,00
		Seradella, neue	26,00—31,00
do. rumän.	155	Rapskuchen	17,40—17,90
Weizenmehl	30,00—35,50	Leinkuchen	23,00—23,40
Roggenmehl	22,50—25,75	Trockenschnitzel	8,00—8,20
Weizenkleie	10,50—11,00	Soya-Schrot	16,20—16,60
Roggenkleie	9,25—9,75	Kartoffelflocken	14,30—14,90

Produktenbörse zu Halle vom 11. Januar.

Weizen ruhig 243—245 (245—247); Roggen matt 174 bis 176 (178—180); Braugerste feinste über Notiz 210—220 (215—225); Futtergerste ruhig 166—170 (166 - 170); Hafer matt 167 - 170 (170—173); Mais matt 172 (176); Viktoriaerbsen, ruhig, feinste über Notiz 24—26 (24—26); Weizenkleie ruhig, feinste über Notiz 11—11,25 (11,25—11,50); Roggenkleie ruhig, feinste über Notiz 10,00—10,25 (10,00 bis 10,50); Malzkeime ruhig, feinste über Notiz 11,25 bis 11,75 (11,50—12,00); Trockenschnitzel ruhig, feinste über Notiz 10,00—10,50 (10.00bis 10,50).

Magdeburger Produktenbörse vom 10. Januar. Weizen 246—248. Roggen 170—172, S.-Gerste 200—206 W.-Gerste 174—176. Hafer 158—160, Plata-Mais 174, Viktoria-Erbsen 260—270. Weizenmehl 36—37, Roggenmehl 25.50—26,50, Weizenkleie 11,50—11,80, Roggenkleie 10,50—10,70. Getreide für 1000 Kilogr. im übrigen für 100 Kilogr.

Magdeburger Zuckermarkt vom 10. Jan. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilogr brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung —.—, Tendenz: Still.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 10. Januar. Auftrieb: 2714 Rinder, darunter 665 Ochsen, 652 Bullen, 1397 Kühe und Färsen, ferner 1675 Kälber 5465 Schafe, 6715 Schweine, zum Schlachthof direkt 1255 Schafe und 1328 Schweine, 1559 Auslandsschweine. Preise: Ochsen: 1. Kl. 59—62. 2. Kl. 55—57, 3. Kl. 49—53, 4. Kl. 40—47. Bullen: 1. Kl. 55—57, 2. 52—54, 3. 50—51, 4. 43—48. Kühe: 1. Klasse 44—49, 2. 32—41, 3. 26—29, 4. 20—25. Färsen. 1. 54—57, 2. 48—52, 3. 35—45. Fresser: 35—45. Kälber: 1. Kl. —, 2. Kl. 88—95, 3. 62—85, 4. 48—60. Schafe: 1. Kl. 67—70, 2. 60—66. 3. 50—55, 4. 50—58, 5. 40—48 Schweine: 1. Kl 84—86, 2. 85—86, 3. 84—86, 4. Kl. 82—84, 5. 78—80, Sauen —. Marktverlauf: Bei Rindern und Schafen ziemlich glatt, bei Kälbern glatt, schwere, gute Kälber gesucht, bei Schweinen glatt.

Hallische Börse vom 11. Januar.

	heute	Vortag
Allgem. Deutsche Credit-A.	117 G	116,5 G
Hallescher Bankverein ...	114,5 G	114,5 bG
Gewerbe- und Handelsbank	92 G	92 G
Landcredit-Bank	85 G	85 G
Zörbiger Bankverein	52 B	52 B
Mansfeld Bergbau A.-G. ...	103 G	107 G
Prehlitzer Braunkohlen	155 G	155 G
Riebeck'sche Montanwerke	102 G	100 G
Werschen-Weißenf. Braunk	127 G	126 G
Bruckdorf-Nietleb Bergbau	—	
Ammendorfer Papierfabrik	132 bBr	132 G
Cröllwitzer Papierfabrik	148 G	148 G
Cönnerner Malzfabrik	120 G	120 G
Eilenburg. Kattun-Manufakt.	64 G	64 G
Engelhardt-Brauerei	215 G	225 G
F. Zimmermann & Co.	25,75 G	25,75 bGr
Glauziger Zuckerfabrik	—	—
Malzfabrik Reinicke & Co. ..	125 G	125 G
Halle-Hettstedter Eisenbahn	29 G	27 G
Hall. Maschinen u. Eisengieß.	83 B	83 G
Hallesche Röhrenwerke	55 G	53 G
Hildebrand Mühlenwerke ..	25,5 bGr	29 G
Moritz Jahr	9 B	9 B
Gebrüder Jentzsch	30 G	30 G
Kaiserbad Schmiedeberg	97 G	98 G
Kyffhäuserhütte	35 G	35 G
Gottfried Lindner	58,5 bB	59 b
Schraplauer Kalkwerke	48 G	45 b
Stadtmühle Alsleben	45 G	45 G
G. Vester Spedition	66 bG	64 G
Wegelin & Hübner	85 G	85 G
Zeitzer Maschinen u. Eisen	115,5 G	115 G
Zuckerraffinerie Halle	—	—

Goldpfandbriefe, wertbeständ. Anleihen

Berlin. 10 Januar

8 Pr. Ldpfb. Anst. Gm. R.13	94,50	8 Pr. Centr.-Bod.-G.1 .27	98,00
7 do. do. R.5	87,50	8 do. do. 928	93,50
7 do. do. R.10	88,50	8 Pr. Cntr. Bod. G. Kom 27	90,00
7 do. Kom. R.6	86,75	8 do. do. 1928	93,50
6 do. do. R.8	84,00	6 Anh. Roggen 1.-3. Ausg.	—
8 Pr. Ztrst. Gld. R.3, 6, 10	91,50	5 Bad. Land.-Elekt. Kohle	—
8 do. do. R.9	90,25	5 Berl. Roggenwert 1923	9,25
8 do. do. R.14 u. 15	92,00	6 Breslau Kohlenwertanl.	18,20
8 do. do. R.18	91,50	5 Elektro Mitteld. Kohle	4,12
8 do. do. R.19	94,50	7 Ev. Ldk. Anh. Roggenw.	—
8 do. do. R.20 u. 21	94,50	5 Großkr. Hannov. Kohle	—
10 Pr. Pfbr. Ghpfr. 39 u. 40	101,10	5 Kur- u. Neumärk. Rogg.	7,40
9 do. do. Em. 38	99,40	5 Landsch. Centr. Roggen	7,85
8 do. do. Em. 41	92,20	5 Meckl.-Schwer. Roggw.	7,80
7 do. do. Em. 42	82,75	5 Oldb. st Kred.-A. Rggw.	8,60
6 do. do. Em. 45	81,00	5 Pr. Centrbd. Roggen-Pf.	8,70
6 do. Kom. Em. 19	77,00	5 Preuß. Kaliwertanleihe	6,65
10 Prov. Sächs. lds. Gpf.	103,	5 Preuß. Roggenwertanl.	9,10
8 do. do. do.	88,75	5 Pr. Sächs. Ldsch. Rogg.	7,95
7 do. do. Ausg. 1-2	79,00	5 Roggen-Rtbk. Berl. 1-11	7,96
6 do. do. Ausg. 1-2	—	5 Schles. ldsch. Rogg.-Pf.	7,25
8 Sachs. Pr. G.-A. A. 11/12	82,00	6 Thür. ev. Kirch. Roggw.	9,62
		5 Westf. Prov. Kohle 1923	12,50

Leipziger Börse vom 10. Januar.

Mitgeteilt vom Bankhaus H. F. Lehmann, Halle.

Allg. Dt. Cred.-A.	116,75	Lpz. Bier Riebeck	144,00
Chemn. Spinner.	—	Lindner, Gottfr.	58,50
Chromo Najork	113,00	Mansfeld, Bergb.	109,00
Falkenstein Gard.	108,00	Norddtsch. Wolle	90,75
Halle Zimmerm.	26,00	Pittler Maschinen	164,00
Halle Zuckerraff.	37,50	Polyphon	265,00
Kirchner & Co.	54,00	PrehlitzerBraunk	156,00
Köbcke & Co.	6,00	Rauchwar. Walter	—
Landkraft Leipzig	74,00	Riquet & Co.	122,00
Langbein-Pfanh.	126,00	Fahlberg, List & Co	58,00
Leipz. Baumwolle	131,00	Schlema Holzstoff	105,00
do. Wollkämmer	—	Schubert & Salzer	199,00
do. Kammgarn	70,00	Stöhr Kammgarn	110,75
do. Hypoth.-Bank	120,00	ThüringerGasges.	127,25
		do. Wolle	121,50

*

Metallpreise in Berlin vom 10. Jan. (für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 170,25, Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 194, Reinnickel 98—99 Proz. 350, Antimon Regulus 59—63, Feinsilber für 1 kg fein 61,50—63,50.

Berliner Elektrolytkupferpreis vom 11. Januar 170,25.

Berliner Börse vom 10. Januar

Reichsbankdiskont 7%.

Deutsche Anleihen

	10. 1.	9. 1.
6 Dtsch. Wertbest. Anleihe 1923	—	—
6 do. für 2. 9. 35	—	—
7 Dt. Reichsanl. 29	97,00	96,70
6 Dt. Reichsanl. 27	87,50	87,50
3 Dt. Reichssch. ‚K'	87,25	87,25
6 Prß. Staatsanl. 1928 auslosbar	91,40	91,40
6½ Pr. Staatssch. I. Folge	97,00	97,70
7 do. II. Folge	97,00	97,00
7 Thür. Staatsa. 26	73,50	73,50
7 do. Rm. 27 u. La. B	72,62	72,62
6½ Dtsch Reichsp. 1. 2. rz. 1. 10 30	98,30	98,12
8 Pr. Lds. Rent. Bk.	95,25	95,25
Deutsche Anleihe Auslos.-Schein	50,10	50,10
Dt Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	7,87	8,00
Anhalt. Anl.-Auslosungs-Schein	51,00	51,00
Thüring Anleihe-Auslosungssch.	—	—
Dt. Wertbest. Anl.	—	—
4 Dt. Schutzg. Anl.	3,25	3,25

Verkehrs-Aktien

	10. 1.	9. 1.
A.G. f. Verkehrsw.	112,75	109,00
Allg. Lokalb. u. Kr.	152,00	149,00
Brnschw. Land.-E.	45,00	45,00
Canada-Abl.-Sch.	41,87	37,00
Dt. Eisenb.-Betr.	73,50	73,00
do. Reichsb. V.-A.	84,00	83,87
Gr. Casseler Strb.	68,50	68,50
do. do. V.-A.	92,75	92,75
Halb.-Blankenbg.	57,00	57,00
Halle-Hettstedt	31,25	30,00
Hbg.-Amer. Pack.	99,25	98,25
Hamburg. Hochb.	71,12	71,00
do. Südam. Dpfsch	177,00	176,00
Hansa Dampfsch.	149,00	145,00
Neptun Bremen	104,50	104,00
N Lausitz. Eisenb.	—	11,25
Norddtsch. Lloyd	99,00	98,25
Nordh.-Werniger.	41,25	41,00
Oestr.-Ung. Stlsb.	—	—
Schant. Eisenb.	46,50	45,50
Verein. Elbschiff.	17,00	16,62
Zschipk. Finsterw.	187,00	186,00

Industrie-Aktien

	10. 1.	9. 1.
Accumulat.-Fabr.	104,75	102,50
Adler Portl.-Zem.	89,25	91,00
Adlerhütten Glas	95,00	95,00
Alexanderwerk	35,00	33,75
Alg. Kunstzijde U.	117,50	109,75
Allg. Elektr.-Ges.	163,25	159,37
do. do. Vorz. A.	—	—
Alsen Portl.-Cem.	162,00	165,00
Ammendf. Papier	131,00	132,00
Anhalt. Kohlenw.	81,25	82,00
do. do. Vorz.	—	75,25
Ankerwerke A G.	195,00	192,00
Annaburg. Steing.	12,50	12,50
Augsb. Nbg. Mfbr.	75,00	75,12
Bachm & Ladewig	120,00	123,00
P. J. Bemberg	149,00	140,50
J. Berger Tiefbau	297,50	295,75
Bergmann Elektr.	210,00	207,00
Berl.-Guben. Hutf.	230,25	229,00
Berlin Holz-Kont.	44,00	44,50
do.-Karlsruh. Ind.	70,50	70,50
do. Maschinenb.	63,00	62,00
Berthold, Mess. L.	40,00	38,00
Bösperde Walzw.	52,50	53,25
Brauhaus Nürnbg.	159,00	159,00
Braunk. & Brik. Ind	147,00	147,00
Braunschw. Kohl.	233,00	233,00
do. Jute-Spinn.	126,00	125,50
do. Maschinen	—	—
Breitenb. Portl.-C.	113,00	113,00
Brown, Boveri Co.	120,50	120,00
J. Brüning & Sohn	85,00	85,00
Buderus Eisenw.	63,00	67,75
Byk-Guldenwerk.	60,00	63,00
Calmon, Asbest	18,00	18,00
Capito & Klein	51,00	51,00
Cartonnagen-Ind.		38,75
Charl. Wasserwk.	98,50	97,00
Chem. Fbr. Buckau	73,50	73,50
do. do. Grünau	64,00	63,75
do. do. v. Heyden	53,50	55,75
do. Ind. Gelsenk.	—	—
do. Werke Albert	44,25	44,25
Chemn. Akt. Spin.	—	—
Chromo Najork	114,00	113,00
Concord. chem. F.	16,12	16,25
do. Spinnerei	58,50	58,50
Contin. Gummiw.	144,50	142,50
Corona Fahrrad	9,25	9,00
Cröllwitz Papier	150,00	148,50
Daimler-Benz	37,00	36,00
Demmer, Gebr.	—	—
Dtsch.-Atlant. Tel.	97,00	96,00
Deutsche Asphalt	122,00	125,00
do. Babcock & W.	119,75	119,75
do. Cont. GasDess.	157,87	153,50
do. Erdöl-A.-G.	100,50	99,50
do. Jute-Spinner.	78,00	82,00
do. Kabelwerke	61,50	61,50
do. Linoleumwk.	242,75	238,00
do. Post- u Eb. Vk.	28,00	28,00
do. Schachtbau	95,00	95,00
do. Spiegelglas.	93,00	92,00
do. Steinzeug	167,00	167,00
do. Teleph. u. Kab.	58,00	58,00
do. Ton- u. Steinz.	127,00	125,50
do. Wollw.-Man.	—	9,00
Dtsch. Eisenhdl.	68,75	68,37
do. Metallhandel	61,00	59,00
Dommitzsch Ton	211,00	210,00
Doornkaat A.-G.	—	—
Oscar Dörffler	117,00	117,00
Dortmund. A.-Br.	238,00	238,50
Dürener Metallw.	138,50	137,00
Dynamit A. Nobel	82,75	81,75
Eilenburg. Kattun	64,00	64,00
Eintracht Braunk.	141,00	140,00
Eisenb.-Verk.-M.	163,00	162,50
Elektra Dresden	153,00	152,50
Elektr.-Lief.-Ges.	161,50	159,50
Elek. Licht u. Kraft	147,00	154,00
Engelhardt-Brau.	229,00	235,00
Eschweil. Bergw.	209,50	209,50
Essen. Steinkohl.	134,50	135,00
Excelsior Fahrrad	13,00	13,00
Fahlb. Saccharin	58,62	59,50
Falkenstein Gard.	107,25	107,00
I. G. Farbenindust.	175,00	173,50
Fein-Jute-Spinne	92,00	91,50
Feibisch A.-G.	251,00	251,00
Feldmühle Papier	165,75	163,50
Felt. & Guilleaume	120,00	117,25
Flensb. Schiffbau	54,00	53,50
Fraustädt. Zucker	65,00	62,00
Friedrichshütte	103,00	103,00
R. Frister & Co.	146,00	145,50
Froebeln Zuckerf.	63,00	62,75
Gas-, W.-, El.-Anl.	77,75	77,00
Gebhardt & Co.	—	—
Gebhardt & König	65,50	65,00
Gelsenkirch. Berg	134,25	134,87
Germania Portl. C.	168,00	171,00
Ges. f. elekt. Unt.	158,87	154,50
Gildemeister & Co.	105,50	104,00
Gladbacher Wolle	136,00	132,00
Glauziger Zucker	65,00	65,00
Glockenstahlw.	26,00	26,00
Gebr. Goedhart	162,50	162,50
Th. Goldschmidt	66,50	65,75
Hallesche Masch.	82,50	83,00
Hamburg. Elektr.	131,00	130,00
Hammersen A.-G.	124,00	124,00
Hannover Masch.	31,75	32,75
Harburger Eisen	69,00	—
Harburg. Gummi	72,25	72,00
Harpen. Bergbau	143,00	143,50
Hedwigshütte	92,00	92,00
Heidenau Papier	53,50	52,50
Hildebrd. Mühlen	25,00	26,00
Hilgers A.-G.	65,00	64,50
Hilpert Maschin.	105,00	103,00
Hirsch Kupferw.	118,00	117,00
Hirschberg, Leder	83,50	83,50
Hoesch, Eis. u. St.	114,87	115,50
Hoffmann, Stärke	71,50	70,00
Hohenlohewerk	77,00	75,00
Holstenbrauerei	—	—
Horchwerke	61,00	61,00
Hotelbetriebsges.	147,50	147,50
Hubertus Braunk.	127,00	127,00
Humboldtmühle	—	—
Huta Breslau	—	88,25
Ilse Bergbau	227,00	222,50
Industriebau A.-G.	80,00	81,50
Max Jüdel & Co.	—	132,50
Jülich Zuckerfabr.	—	—
Kahla Porzellan	53,50	54,50
Kaiser-Keller AG.	81,25	83,25
Kaliw. Aschersib.	190,00	189,00
Klöckner-Werke	101,00	99,00
C. H. Knorr A.-G.	156,25	156,25
Köln-Neuess Bgw	111,87	112,50
Köln. Gas- u. Elktr.	79,00	79,00
Körbisd. Zuckerfb.	80,00	80,00
Körting, Gebr.	57,50	55,00
Körtings Elektrw.	100,50	101,00
Kyffhäuserhütte	35,50	35,25
Lahmeyer & Co.	165,00	168,50
Laurahütte	52,25	51,75
Leipz. Br. Riebeck	145,25	143,50
do. Immobilien	108,50	106,75
do. Landkraftw.	74,75	74,75
do Pianof. Zimm.	26,25	26,25
Leonhard Braunk.	162,50	162,50
Leopoldsgrube	84,00	84,00
Linde's Eismasch.	159,12	155,75
Lindström A.-G.	575,00	575,00
Lingel Schuhfabr.	43,00	43,50
Lingner-Werke	73,75	72,75
L. Loewe & Co.	158,50	153,00
C. Lorenz A.-G.	125,00	124,00
Löwenbrauerei	270,00	270,00
Luckau u. Steffen	4,75	4,75
Lüdensch. Metall	—	68,50
Lüneb. Wachsbl.	47,75	48,00
Magdeb. Allg Gas	38,00	38,00
do. Bergwerk	55,00	55,00
do. Mühlen	51,00	52,00
Mannesmannröh.	102,25	101,75
Mansfeld Bergb.	103,00	108,00
Maschib. Buckau	114,00	114,00
do. Kappel	38,50	38,50
Mech. Web. Lind.	103,50	104,00
Motorenfb. Deutz	68,00	68,00
Neckarwerke	128,75	128,50
Niederl Kohlenw.	140,50	139,25
Nordd. Kabelwerk	131,00	131,00
Nordd. Wollkäm.	90,75	90,25
Oberb. Ueberl. Z.	91,50	91,50
Oberschl. Eis.-Bd.	70,62	72,50
do. Kokswerke	96,75	95,00
do. do. Genuß	85,00	84,87
Odenw. Hartst Ind	99,00	99,00
Oeking. Stahlw.	32,00	82,00
Orenst. & Koppel	72,00	70,00
Ostwerke	206,00	206,00
Phönix Bergbau	104,37	104,75
do. Braunkohlen	71,00	72,00
Jul. Pintsch A.-G.	150,00	150,00
Pittler Lpz. Werkz	164,00	164,00
Plauen Gardinen	89,50	85,25
do. Tüll u. Gard.	31,00	28,00
Pöge, Elektrizität	25,12	24,62
do. Vorz.-Akt	43,50	45,00
Polyphonwerke	266,37	261,00
Radeberg Export	192,00	191,00
Rathgeb. Waggon	68,00	64,00
Rauchw. Walter	30,37	32,50
Ravensbg Spinn.	37,50	38,00
Reichelt Met Schr.	48,25	48,50
Reiß & Martin	—	—
Rhein. Braunkohl.	254,00	252,00
do. Chamotte	63,00	63,00
do. Elektrizität	141,00	138,00
do. Spiegelglas	131,00	131,50
do. Stahlwerke	110,12	111,00
Rh.-Westf. Kalkw.	100,00	100,00
do. do. Sprengst.	68,00	66,50
David Richter A.G.	145,00	142,00
A Riebeck Mont.	102,50	101,87
Rockstroh-Werke	72,50	72,50
Roddergrube	800,00	810,00
Ph. Rosenth. Porz.	85,00	88,00
Rositz Zuckerraff.	33,00	32,00
Ruscheweyh	76,50	76,00
Rütgerswk. A.-G.	73,00	72,25
Sachsenwerk	95,50	94,25
Sächs Gußst. Döhl	82,00	84,00
Saline Salzungen	—	110,00
Salzdetfurth Kali	325,50	323,00
Sangerhs. Masch.	114,50	113,50
Sarotti-Schokol.	13?,50	128,50
Sauerbrey Masch.	20,00	20,00
Saxonia, Zement	135,00	135,00
Schieß-Defries.	89,00	89,00
Schneider, Hugo	107,00	108,00
Schönebeck, Met.	—	—
Schubert & Salzer	198,00	195,50
Schuckert & Co.	183,75	179,50
Schulth.-Patzenh.	271,00	270,00
Schwabenbräu	266,00	264,00
Siegen-Sol. Guß	6,25	6,00
Siegersdrf. Werke	60,00	60,00
Siemens Glasind.	127,50	127,50
Siemens & Halske	285,00	279,50
Sinner A.-G.	111,00	111,00
Stader Lederfabr.	—	63,50
Stadtberger Hütte	—	—
Staßfurt. Chem. Fb	21,50	21,50
Steatit-Magnesia	130,50	128,25
Steinfurt Waggon	65,00	67,00
Stickerei Plauen	106,00	104,00
R Stock & Co.	87,00	87,00
Stöhr Kammgarn	112,00	108,12
Stolberger Zinkh.	102,25	102,00
Gebr Stollwerck	98,00	97,25
Stralauer Glas	125,00	125,00
Stralsund. Spielk.	236,00	230,00
Svenska Tändst.	335,00	332,50
Conr. Tack & Cie.	104,00	104,00
Taf.-, Sal u. Spgl.	121,00	120,50
Telefon-F., Berlin.	51,00	50,00
Tempelhofer Feld	47,00	49,00
Teutonia Misburg	224,00	224,00
Thür. Bleiweißfbk.	10,50	10,50
do. Elektr. u. Gas	162,12	162,12
do Gasg. Leipzig	127,25	126,25
Leonhard Tietz	161,00	160,50
Trachenbg. Zuckf.	33,50	33,00
Triptis Akt.-Ges.	52,00	52,00
Tüllfabrik Flöha	47,00	45,50
Ver. Glanzstoff.	153,00	147,50
do. Gothaniawerk	96,00	100,00
do. Harz. Portl.-C.	—	100,00
do. Jutespinn. LtB	101,00	102,00
do Laus. Glasw.	37,75	37,75
do. Märk. Tuchfbk.	48,00	47,00
do. Prtl. Schimisch	180,00	180,00
do. Schuhfb. Bern.	39,50	37,25
do. Smyrna-Tepp.	201,00	201,00
do. Stahlw. v. d Z.	165,00	165,00
do. Thür. Metall	59,50	59,50
Vogel, Tel-Drähte	68,75	68,50
Vogtl. Maschinen	80,00	80,00
do. Spitzen	114,00	112,00
do. Tüllfabrik	57,50	57,50
Volkstedt. Porz.	22,00	21,25
Vorwohler Portl.	—	126,00
Wanderer Werke	51,00	50,75
Warstein u. Hzgl. Schlsw.-Holst.-Eisenwerke	121,00	120,50
Wasser Gelsenk	126,25	125,00
Wayss & Freytag	74,50	76,00
Wegelin Rußfabr.	98,00	95,00
Wegelin & Hübner	86,00	85,00
Wenderoth	64,00	64,00
Wersch.-Weißenf	128,00	127,75
Westeregeln Alk.	202,00	199,00
H. Wissner Metall	80,00	79,75
Wittener Gußstahl	—	—
Wittkop, Tiefbau	—	—
Wrede Mälzerei	114,50	114,50
Wunderlich & Co	115,75	—
Zeitzer Maschfbk	115,50	115,50
Zellstoff-Verein	104,00	103,00
do. Waldhof	192,25	188,00
Zuckfb. Rastenbg	—	37,25

Bank-Aktien

	10. 1.	9. 1.
Allg. Dt. Cred.-A.	117,37	116,50
Bank f. Brau-Ind.	144,00	144,50
Berl. Handelsges.	182,50	180,00
do. Hypoth. Bank	197,00	196,00
do. Kassenverein	102,00	101,75
Brnschw.-H. Hyp.	175,00	175,00
Commerz- u. Pr. B.	152,00	150,00
Darmst. u. Nat.-Bk.	233,00	228,25
Dess. Landesbank	100,00	100,00
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	146,50	145,75
Dtsch. Effekt.-Bk.	112,00	112,00
Dt. Hyp.-B. Berlin	135,50	135,00
Dt. Ueberseebank	100,00	100,00
Dresdner Bank	146,87	146,00
Getreide-Kreditb.	102,50	102,50
Goth. Grund-Cr. B	122,00	121,50
Hallescher Bankv.	118,50	114,00
Hamburg Hyp.-B.	138,00	135,00
Hannov. Bodenkr.	216,00	216,00
Mecklb. Strel. Hyp	139,00	156,00
Meining. Hyp.-Bk.	127,00	127,00
Mitteld. Bod Cr A.	240,00	—
Niederlaus. Bank	100,50	100,50
Nordd. Grd. Cr. B.	121,25	121,75
Reichsbank	2?2,37	[illegible]
Sächsische Bank	151,00	[illegible]
do. Bodencredit	150,50	[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300111-13/fragment/page=0014
DFG

Wieder ein Unglück am Bahnübergang.

Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich Freitag früh in der Mark auf der Linie Belzig—Brandenburg der Brandenburgischen Städtebahn ereignet. Zwischen den Stationen Golzow und Dippmannsdorf-Ragosen, bei einem ungeschützten Bahnübergang, stieß ein Personenzug mit einem Trecker zusammen, auf dem sich Zimmerleute nach ihrer Arbeitsstelle unterwegs befanden.

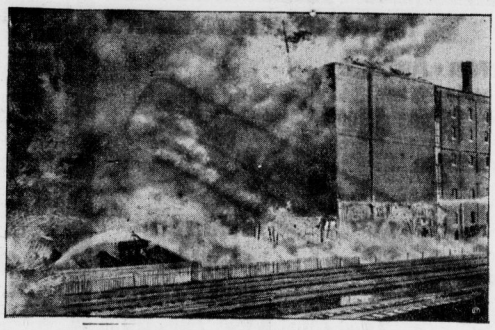
Zwei Personen, darunter der Lokomotivführer des Personenzuges, wurden getötet,

und zwei schwer verletzt.

Der Trecker ist Eigentum des Dampfsägewerks C. Spiestcke in Golzow. Freitag morgen beladen die Zimmerleute, sowie ein Zimmerlehrling, einen Lastwagen mit Bauholz und fuhren etwa gegen ¾5 Uhr nach Brandenburg ab. Zwischen Dippmannsdorf und Golzow, bei der sogenannten Krausenbrücke, kreuzt die Chaussee die Eisenbahnlinie. Der Trecker hatte bereits den Schienenstrang passiert, und der Anhänger stand gerade auf den Gleisen, als der Personenzug 1 der Brandenburgischen Städtebahn in voller Fahrt herankam. Der Zusammenprall war außerordentlich heftig. Der schwerbeladene Anhängerwagen drückte die Wand der Lokomotive vollkommen ein, wurde umgekippt und etwa hundert Meter mitgeschleift. Der Lokomotivführer Franz Karbitzki, aus Belzig, wurde sofort getötet. Von den Insassen des Anhängerwagens wurde der Zimmerlehrling Wolters gegen eine Telegraphenstange geschleudert, erlitt einen Schädelbruch und war gleichfalls auf der Stelle tot. Sein Vater und der Zimmermann Schulz stürzten neben die Schienen und zogen sich sehr schwere Verletzungen zu. Der Zustand des Zimmermanns Wolters, der auch Rippenbrüche und eine Gehirnerschütterung erlitten hat, ist besorgniserregend.

Die Landjägerei von Golzow hat festgestellt, daß der Lokomotivführer Karbitzki die vorgeschriebenen Warnungssignale gegeben hat. Ob sie vom Führer des Treckers überhört worden sind, weil die Klingelzeichen von dem Knattern des Treckers und dem Rasseln des schwer beladenen Anhängers übertönt wurden, muß noch weiter geprüft werden. Der Führer des Treckers ist vorläufig festgenommen worden. Die beiden Verletzten wurden in ihre Wohnungen nach Ragösen gebracht. Der getötete Lokomotivführer Karbitzki stand seit Jahren in den Diensten der Brandenburgischen Städtebahn. Er war verheiratet und Vater von zwei Kindern.

Riesenbrand in Chicago.



In einem Getreidespeicher der Malzfabrik Schwill & Co. in Chicago brach ein Feuer aus, das in kurzer Zeit verheerenden Umfang annahm und rund eine halbe Million Zentner Getreide vernichtete. Vier Arbeiter kamen in den Flammen ums Leben. Eine große Anzahl von Personen wurde verletzt. Der Sachschaden beläuft sich auf mehr als 6 Millionen Mark.

Die Brüder Saß wieder hinter Schloß und Riegel.

Die Berliner Kriminalpolizei hat, wie erst jetzt bekannt wird, am Donnerstagabend die Gebrüder Erich und Franz Saß, die seinerzeit im Zusammenhang mit dem Einbruch in die Stahlkammern der Diskontogesellschaft am Wittenberg-Platz längere Zeit in Haft gehalten wurden, erneut verhaftet. Die Kriminalpolizei hat nämlich festgestellt, daß sich die Brüder Saß auf dem an der Cauer Straße gelegenen Friedhof in Charlottenburg eine Art Unterstand gebaut haben, über dessen Zweck Einzelheiten allerdings noch nicht zu erfahren sind. Es ist möglich, daß der damalige Tresoreinbruch, der seinerzeit wegen der außerordentlich gewagten und geschickten Art der Durchführung allgemein großes Aufsehen erregte, nunmehr endlich seine Aufklärung findet.

Besatzungssoldaten als Räuber

In Hechtsheim wurde der Arbeiter Jos. Fleck von drei Besatzungsangehörigen überfallen und beraubt. Die Soldaten hielten ihm, während sie seine Taschen durchsuchten, den Mund zu und nahmen ihm die Geldbörse, die Tabakspfeife und Tabak ab. Schließlich versetzten sie ihm mit einem Messer oder Seitengewehr

drei Stiche in den Kopf.

Die Namen der Soldaten konnten aus ihren Urlaubsscheinen festgestellt werden, so daß die Untersuchung von französischen Behörden eingeleitet werden wird.

Tausend soll nochmals Gold machen.

Das Geheimnis um den Goldmacher Tausend ist immer noch nicht gelüftet. Der Prozeß gegen Franz Tausend, der sich bekanntlich in München in Untersuchungshaft befindet, dürfte — entgegen einer anderen Meldung — kaum noch vor den Gerichtsferien im Sommer stattfinden, da das Material einen ganz außerordentlichen Umfang angenommen hat. Die Beteiligten an seinem, in der staatlichen Münze gemachten Experiment konnten bis heute noch nicht von einem betrügerischen Vorgehen Tausends überzeugt werden. Es verlautet daß ihm noch einmal Gelegenheit, aber diesmal zu einem größeren Experiment, gegeben werden soll. In der staatlichen Münze hat das Finanzministerium jedoch weitere Experimente strikte untersagt. Beim Untersuchungsrichter sollen

Angebote aus aller Welt eingelaufen

sein, die Tausends Weiterarbeit finanziell sicherstellen wollen.

100 chinesische Kulis erfroren.

Wie Associated Preß aus Hankau meldet, herrscht dort eine ganz ungewöhnliche Kälte. Mehr als 100 Kulis wurden erfroren in den Straßen aufgefunden.

Die Verschleppung von Mitgliedern der Fukien-Provinzialregierung.

Wie Reuter aus Nanking berichtet, hat die am Dienstag erfolgte Verschleppung von sechs Mitgliedern der Fukien-Provinzialregierung, unter ihnen den Oberbefehlshaber der chinesischen Flotte, Admiral Yang,

die Bedeutung eines Staatsstreiches

gehabt. Die Persönlichkeiten sind nicht, wie zuerst angenommen wurde, durch Kommunisten, sondern auf Anordnung des Generals Lu-Hsin, dem Oberbefehlshaber der neu organisierten zweiten Fukien-Division, verschleppt worden. Admiral Yang telegraphierte an seine Regierung, daß er nach Nantai, zehn Meilen von Wutschau entfernt, entfliehen konnte, während sich die übrigen Gefangenen noch in den Händen der Verschlepper befinden. Die Nationalregierung in Nanking hat ein Kriegsschiff nach Wutschau entsandt. Gleichzeitig hat Tschiangkaischek an Lu-Hsin ein Telegramm gerichtet, in dem er diesen auffordert, sämtliche Gefangenen freizulassen. Andernfalls droht er strengste Gegenmaßnahmen der Zentralregierung an.

Berlin bei Nacht.

In der vergangenen Nacht wurde im Hause Wielandstraße 40 in Berlin, ein Wohnungseinbruch verübt, bei dem den Dieben Silber und Pelze im Werte von etwa 10 000 Mark in die Hände fielen. In der Barbarossastraße wurde in die Wohnung eines Arztes eingebrochen. Dort erbeuteten die Diebe Pelze, Kleider und Wäschestücke für etwa 8000 Mark. Aus dem Schaufenster eines Uhrmachers in der Reinickendorfer Straße wurden Uhren und Schmuckstücke im Werte von 3000 Mark geraubt.

Die Diva als Mörderin.

Vor acht Jahren wurde der amerikanische Filmregisseur William Desmond Taylor in seiner Villa in Los Angeles ermordet aufgefunden. Die Bluttat erregte damals ungeheures Aufsehen. Die Polizei hat sich lange bemüht, die Spur des geheimnisvollen Mörders zu finden. Erst jetzt hat sich ein wichtiger Zeuge gemeldet, dessen Aussage zur Wiederaufnahme der Untersuchung des Falles geführt hat. Der Zeuge, ein vorbestrafter Mann namens Otis Hefner, nannte der Polizei gegenüber eine der

bekanntesten amerikanischen Filmschauspielerinnen

als Mörderin Taylors. Man erwartet einen ungeheuren Skandal, wenn die Polizei in nächster Zeit zur Verhaftung der Künstlerin schreiten sollte.

Wie Hefner angibt, befand er sich zur Zeit des Mordes mit dem Chauffeur Taylors, einem Neger, vor dem Eingang der Villa. Plötzlich stürzte eine Dame in größter Aufregung an ihnen vorbei und fuhr in einem Auto, das in der Nähe gestanden hatte, davon. Der Chauffeur und er selbst hätten die genannte Diva in der flüchtenden Frau erkannt. Als der Neger wenige Minuten später das Haus betrat, fand er seinen Herrn nur noch als Leiche vor. Auf die Frage, warum er sich nicht mit dieser wichtigen Aussage früher schon bei der Polizei gemeldet habe, erklärte Hefner, der Chauffeur habe ihm bald nach dem Morde das Versprechen abgenommen, der Mund zu halten. Später allerdings seien ihm Bedenken gekommen, und er habe sich 1926 dem Gouverneur von Kalifornien, Richardson, gegenüber erboten, vor Gericht eine eidliche Aussage zu machen. Er sei aber abgewiesen worden.

Mord aus Rache.

Den Vater eines Vatermörders erschossen.

Eine furchtbare Tragödie, die sich vor zwei Jahren in der kleinen Ortschaft Niedermöllrich bei Wabern abspielte, hat jetzt durch eine neue Bluttat einen erschütternden Abschluß gefunden. Der 30jährige Kasseler Schutzpolizist Wilhelm Wille erschoß vorgestern abend den 58jährigen Landwirt Joh. Klaus, dessen Sohn am 2. September 1927 den Vater des Wille getötet hatte. Der Schutzpolizist, der an den Angehörigen des Mörders seines Vaters in so schrecklicher Weise Blutrache genommen hat, stellte sich nach der Tat selbst der Polizei.

Der Fall, der den Hintergrund des Dramas bildet, hatte seinerzeit großes Aufsehen erregt. Der Landjäger Wille wurde von dem 26jähr. früheren Schutzpolizisten Heinr. Klaus, dem Sohn des jetzt Erschossenen, durch einen Karabinerschuß in die Stirn getötet. Klaus ergriff nach seiner Tat die Flucht, verbarrikadierte sich im Hause seiner Eltern, wo er von der Kasseler Schutzpolizei und Landjägern belagert wurde. Es entwickelte sich eine

verzweifelte Revolverschlacht, in deren Verlauf mehrere Schutzpolizisten verletzt wurden.

Schließlich wurde der Mörder durch Handgranaten getötet.

Der damals 18jährige Sohn Wilhelm des Landjägers Wille war Augenzeuge des Todes seines Vaters und auch des Kampfes, der sich gleich darauf zwischen dem Mörder und seinen Verfolgern abspielt hat. Wie sich jetzt herausgestellt hat, hat er

schon damals beschlossen, an der Familie des Klaus Vergeltung zu üben.

Inzwischen war Wilhelm Wille bei der Schutzpolizei eingestellt worden, wo er zur vollsten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten seinen Dienst als Wachtmeister versah. Vor einigen Tagen war er auf kurze Zeit beurlaubt worden und reiste in seine Heimat nach Niedermöllrich. Vorgestern abend, gegen 10 Uhr, erschien nun Wilhelm Wille vor dem Hause der Familie Klaus und verlangte den Vater des Mörders zu sprechen.

Als Johannes Klaus vor die Tür trat,

zog Wille blitzschnell seine Dienstwaffe und gab ohne jede weitere Auseinandersetzung zwei Schüsse auf ihn ab.

Eine Kugel drang dem Unglücklichen in die Brust, die andere durchbohrte das Herz. Er brach tot zusammen. Sofort eilte der zweite Sohn des Klaus herbei, wurde aber von Wille durch einen Faustschlag zu Boden gestreckt. Der Schutzpolizist fuhr dann nach der Nachbarstadt Fritzlar, rief von dort den Bürgermeister von Niedermöllrich telephonisch an und teilte mit, daß er sich der Polizei freiwillig gestellt und die Mordwaffe abgegeben habe. Bei seiner Vernehmung erklärte Wille, daß seit der Ermordung seines Vaters ein furchtbarer Alpdruck auf ihm gelegen habe und daß er schließlich nicht mehr imstande gewesen sei, seiner Rachegefühle Herr zu werden. Wille ist bereits in das Untersuchungsgefängnis nach Kassel eingeliefert worden und wird auf seinen Geisteszustand untersucht werden.

Fünf blinde Passagiere verbrannt.

Bei Southboston (Virginia) ereignete sich ein schweres Zugunglück. Aus bisher, noch unbekannter Ursache kam ein Güterzug zur Entgleisung. Zwei mit Benzin beladene Tankwagen, die sich in dem Zug befanden, explodierten unter furchtbarem Getöse. In kurzer Zeit standen zahlreiche Wagen des Zuges in Flammen. Die Löschung des Brandes war gefährlich und mit Schwierigkeiten verbunden. Als später die Güterwagen durchsucht wurden, fand man in einem Wagen

die Leichen von fünf blinden Passagieren,

die vollständig verkohlt waren.

Pfarrer Graf hat seine Strafe angetreten.

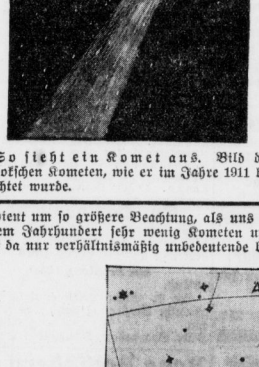
Der verurteilte deutsche Pfarrer Graf hat die über ihn verhängte 6½jährige Gefängnisstrafe bereits angetreten, weil das Oberste Gericht das in Simferopol gefällte Urteil schon bestätigt hat. Nach der Verbüßung der Strafe wird dem ehemaligen Pfarrer der weitere Aufenthalt in Zentralrußland verboten und ihm anheim gestellt, seinen

ständigen Wohnsitz in Sibirien

zu nehmen.

Ein neuer Komet.

Nach langer Pause ist jetzt an unserm Sternenhimmel wieder ein Komet aufgetaucht, der bereits mit einem guten Prismen-Feldstecher gesehen werden kann. Das Ereignis

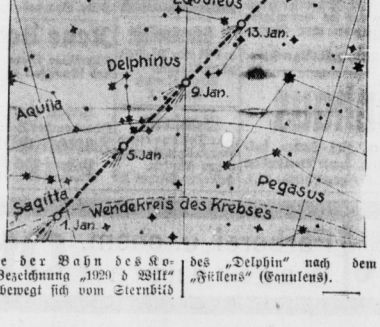


So sieht ein Komet aus. Bild des Brookschen Kometen, wie er im Jahre 1911 beobachtet wurde.

verdient um so größere Beachtung, als uns in diesem Jahrhundert sehr wenig Kometen und auch da nur verhältnismäßig unbedeutende beschert waren. Seit Anfang dieses Jahrhunderts sind nur drei wirklich helle Kometen unter guten Sichtbarkeitsverhältnissen über unseren Sternenhimmel gezogen.

Früher betrachtete man das Auftauchen von Kometen als eine Hiobsbotschaft des Himmels. Diese Furcht haben wir längst überwunden, auch die, daß solch ein unvermuteter Gast aus dem Weltenraum mit unserer Erde zusammenprallen und sie vernichten könne. Es hat sich nämlich ergeben, daß die Kometen praktisch vollkommen masselos und auch durchsichtig wie Glas sind.

Obwohl in den letzten Jahrhunderten Kometen wiederholt an Planeten und ihren Monden bedenklich nahe vorüber gezogen sind, haben sie doch nicht die geringste Störung der Bahn dieser Körper verursacht. Die Kometen bestehen vielmehr aus einer nebelartigen Zusammenballung von Materie, die durch die Anziehungskraft der Sonne entsteht, wenn die Anhäufung von Materie, die die Sonne in weiter Entfernung umgeben, eine genügende Annährung an diese erfahren haben. Ihre Bahn ist meist eine Parabel, in deren Brennpunkt die Sonne steht. Erfolgt jedoch eine Annäherung an einen der großen Planeten, so kann die Bahn in eine geschlossene Elipse verwandelt werden, so daß dann der Komet periodisch wiederkehrt. Andererseits kann durch die gleiche Störung eine geschlossene Bahn wieder in eine offene verwandelt werden, so daß der Komet auf Nimmerwiedersehen im Weltall verschwindet.



Kartenskizze der Bahn des Kometen, der die Bezeichnung „1929 d Wilk" erhalten hat. Er bewegt sich vom Sternbild des „Delphin" nach dem Sternbild des „Füllens" (Equuleus).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300111-13/fragment/page=0015

Am 10. Januar verschied nach kurzem, schweren Krankenlager unser Schüler und Mitschüler

Walter Zille

aus Röpzig. Der Verstorbene war ein strebsamer, fleißiger Schüler und seinen Mitschülern stets ein guter Kamerad. Wir betrauern ihn und werden ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Lehrer und Schüler der landwirtschaftsschule Merseburg.

Für die vielen Beweise der Liebe und Verehrung beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen der

Ww. Johanne Albrecht

geb. Gimpel

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Niederbeuna, den 11. Januar 1930.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

H. Walker.

Für die vielen Ehrungen und Beweise inniger Anteilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau, spreche ich auf diesem Wege allen meinen herzlichsten Dank aus.

Hermann Niemann nebst Angehörigen,

Stellmachermeister

Schkopau, den 11. Januar 1930.

Todesfälle:

Merseburg:
Martha Rockendorf, 51 J.
Werner Reinboth, 4½ J.

Kötzschen:
Friedrich Jahrmarkt, 79 J.

Halle:
Karl Warnecke, 79 J. Einäsch. Montag 14 Uhr

Eberhaltung.

Bei dem Landwirt C. Seibicke in Benndorf steht ein **bis zum Herbst-Körtermin 1930** angeförter Zuchteber: Alter 20. Oktober 1928: Farbe: weiß: Deutsches Edelschwein: der zum Decken fremder Sauen verwendet werden darf.

Merseburg, den 3. Januar 1930.

Der Landrat und Vorsitzende des Kreisausschusses.
Guske.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 14. Januar 1930, vorm. 11 Uhr, versteigere ich in Wallendorf, Versammlungsort: Gasthof, die **Ernte von ca 30 Morgen** Roggen, und die Ernte von ca 30 **Morgen Gerste,** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Merseburg, den 11. Januar 1930.

Rettschlag, Obergerichtsvollzieher.

Wohnung

in Merseburg (4 Zimmer, Küche Bad, Mansarde, Nebenraum und Garten) **so ort zu vermieten** gegen Arbeitgeber- oder Mieterdarlehn.

Baugenossenschaft Eigenheim

Wohnhaus

mit Nebengebäuden, Hof, Garten, freiwerdender Wohnung, sowie **Baustellen** zu verkaufen. **Clodicauer Straße 28, I.**

Allgemein. Ortskranken-Kasse Merseburg

Arzt vom Sonntagsdienst
Sonntag, 12. Januar
Sanitäts-Rat Dr. Brohmann
Kl. Ritterstr. 10, Tel. 454

Arzt vom Sonntagsdienst
(nicht für Angehörige der Allgemeinen Ortskrankenkasse Merseburg).
Sonntag, 12. Januar
Herr Dr. Wolf
Hallesche Straße 14
Telefon 217

Sonntags- bzw. Nachtdienst der Apotheken
Sonntag, 12. Januar
Stern-Apotheke
Nachtdienst vom 11. 1. bis 17. 1.

Gelegenheitskauf

11 Stück Schienen für Bauzwecke u 1 Teerofen
Menschau
Siedlung 6

Mehrere **Grundstücke** u. 35 Morgen **Feld** zu verkaufen
Clodicauer Straße 26 p.

---

1 Schrotmühle u. 1 Motor 7½ PS. zu verkaufen
Groß-Kayna
Anger 1

Baustelle.
Zur Teilung einer Baustelle suche noch einen Käufer.
Hallesche Straße 3.

Geschäftsverlegung!

Einer werten Einwohnerschaft v. Merseburg u. Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß sich mein Geschäft im Osk. Sonntag'schen Grundstück **Leunaerstraße 2** befindet

Paul Pflock

Fuhrgeschäft u. Kohlenhandel
Telefon 1008

Wir verkaufen unseren 21/60 PS

Opel-Lieferwagen

in gutem, fahrbereiten Zustand 6fach bereift, gegen Barzahlung Besichtigung und Probefahrten nach vorheriger Anmeldung möglich.

Mitteldeutsche Industriewerke G. m. b. H.
Merseburg · Telefon 366 u. 367

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 5. Januar 1930.

Kollekte: Zur Förderung innerkirchl. Arbeiten auf dem Gebiete der Wartverkündung und Liebestätigkeit.

Es predigen:

Dom. 10 Uhr Superint. Kramm (Amtswoche derselbe). 11.15 Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag, 19,30 Uhr Bibelstunde in der Herberge zur Heimat, Eing. Brauhausstraße, Pastor Wurtte.

Stadt. 10 Uhr Pastor Riem. 11,15 Uhr Kindergottesdienst, Pastor Riem. Donnerstag, 20 Uhr Bibelstunde, Breitestraße 18, Past. Angermann; Freitag, 20 Uhr Kirchenchor, Breitestraße 18, Lehrer Busch.

Altenburg. 10 Uhr Pastor Kratzenstein. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag 15,30 Uhr Frauenhilfe in der Herberge zur Heimat.

Neumarkt. 10 Uhr Pastor Boit, 11,15 Uhr Kindergottesdienst; Montag, 20 Uhr Konfirmierten Söhne im Pfarrhause, Donnerstag, 20 Uhr Mädchenverein St. Thomae im Pfarrhause.

Lössen. 13,30 Uhr Pastor Boit.

Meuschau. 9 Uhr Past. Scheibe.

Rössen. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag 20 Uhr Uebung des Kirchenchors. Mittwoch 20 Uhr Bibelstunde.

Beuna. Sonntag 8,30 Uhr Predigtgottesdienst Nieder-Beuna; 10 Uhr Predigtgottesdienst; 11 Uhr Kindergottesdienst Nieder-Beuna, 20 Uhr Jungmädchenbund. Montag 20 Uhr Posaunenchor. Dienstag 20 Uhr Jungmädchenbund. Mittwoch 20 Uhr Bibelstunde. Donnerst. 20 Uhr Kirchenchor.

Zicherben. Sonntag 8,30 Uhr Gottesdienst

Kötzschen. Sonntag 10 Gottesdienst.

Kayna. 9 Uhr Kindergottesdienst in Großkayna; 10 Uhr Gottesdienst in Kleinkayna.

Mücheling. 10 Uhr Gottesdienst.

Stößnitz 9 Uhr Jordan. 10,30 Uhr. In Stößnitz anschl. Kindergottesdienst.

Neumark-Geiselröhlitz. Sonntag 10 Uhr Predigtgottesdienst in Geiselröhlitz. 11 Uhr Kindergottes dienst in Neumark. 13,30 Uhr Jungmännerversammlung in der alten Schule. Montag 7,30 Uhr evgl. Frauenabend der Siedlung in der alten Schule Dienstag, 19,30 Uhr evgl. Frauenabend der Kolonie bei Schinke. Mittwoch 19,30 Jungmädchenabend in der alten Schule. Donnerstag, 20 Uhr Bibelstunde in der alten Schule.

Dom-Frauenhilfe (Pfarrhaus Brauhausstraße 15)
Dienstag 13,30 Uhr.

Dom-Mädchenbund.
Mittwoch, 19,30 Uhr im „Herzog Christian"

Jungfrauen-Verein des Vaterländ. Frauen-Vereins (Seffnerstr. 1).
Donnerstag, 19,30 Uhr Versammlung.

Christliche Gemeinschaft (i. d. L.)
An der Geisel 5 (Ev. Vereinshaus)
Mittwoch, 20 Uhr Bibelstunde.

Ev. Männer- u. Jugendverein.
Sonntag, 20 Uhr: Lichtbildervortrag von Konrektor Weißberg üb., Das Land in Mexiko'
Dienstag, 20 Uhr B bestunde an der Geisel 5.

Ev. Mädchenbund St. Maximi.
Mittwoch, 20 Uhr Versammlung an der Geisel 5, Pastor Riem.
Montag, abends 8 Uhr Turnen im Schloßgartensalon.

Christliche Versammlung Blaudestr. 1.
Sonntag, 20 Uhr Evang. Vortrag
Donnerstag, 20 Uhr Bericht über Gottes Werk unter Israel von Prediger Werhausen-Berlin.

Katholische Gemeinden.
Merseburg: 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte heilige Messe mit Predigt.
Neurössen: 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt.
Neumark. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt.
Neubiendorf. 9 Uhr Hochamt mit Predigt.
Kayna. 10 Uhr Gottesdienst mit Predigt.

Ev. Domgemeinde.

Wir erinnern unsere Gemeindeglieder höfl. daran, daß die Frist für Kirchensteuerreste aus dem Jahre **1929 am 1. März 1930** abläuft.

Ab 1. März 1930 erfolgt kostenpflichtige Einziehung durch das Finanzamt Zahlstellen: Städt. Sparkasse u. Domküsterei, Dompl. 7

Neue Bettfedern und Daunen!

füllkräftige Ware, garantiert staub- und schmutzfrei in allen Preislagen

Inlets garantiert federdicht und farbecht empfiehlt

Verkauf ohne Zwischenhandel, daher niedrigste Preise.

Oderbrucher Bettfedernfabrik Fritz Rauer, Neu-Trebbin
Zweiggeschäft: Merseburg, Weißenfelser Straße 11
Goldene Medaille Görlitz, Ehrenpreis Magdeburg 1929
Seit 1906 als preiswert und reell bekannt.

Geschäftszeit von 9—19 Uhr!

Unsere hochwertige

Herrenbekleidung

ist während des

Inventur-Ausverkaufs

im Preise stark reduziert!

Herren-Anzüge
1- und 2-reihig jetzt:
18.00 36.00 48.00 60.00 72.00

Ein Posten Knaben-Mäntel u. Anzüge in vereinzelten Größen — besonders tief herabgesetzt

Herren-Ulster und Paletots
38.00 48.00 58.00 78.00 98.00

Großer Posten **Windjacken** teilweise indanthren, gute strapazierf. Qualitäten, jetzt Mk. 18.50, 15.50, 12.50, 8.50 **4.50**

Herrenwesten, Pullover jetzt Mk. 6.90, 4.25 **3.90**

DOBKOWITZ

Merseburg **Leuna**

Barverkauf! Keine Auswahlsendungen! Kein Umtausch!

ÖFEN reinigt elektrisch
Maurerarbeiten führt aus
Kurt Krahl
Neumarkt 76. Tel. 1074

Grundstück m. Bäckerei und Materialwarengeschäft
bei 4000 M. Anz. sof. zu verkaufen.
Franke, Halle S., Marienstraße 1
Tel. 33329.

Guterhaltenes **Klavier** billig zu verkaufen Zu erfragen in d. Expedition.

Aus ihrem **Stoff** fertige nach neuesten Modellen für **29.—** einschließl. sämtlicher haltbaren Futterstoffe **Anzug oder Mantel** Verarbeitung **37.—**
Volle Gewähr für guten Sitz!
M. Peim
Halle a. S.
Große Steinstrasse
Fa. Hath & Co. gegenüber.

Ein trautes Heim

voll Sonnenschein, Frohsinn und lachender Lebensfreude wußten sich Weise von jeher durch Musik zu schaffen. Machen Sie es ebenso! Musik ist Lebensbedürfnis! - Gleichgültig, ob Sie sich für

Radio, Grammophon

oder Klaviermusik entscheiden, mein Geschäft bietet Ihnen immer allererste Spitzenmarken. Meine Zahlungsbedingungen sind fabelhaft günstig! Kommen Sie zu mir, damit ich Sie gut beraten kann. Meine Auswahl ist unerreicht groß!

Emil Schütze
Merseburg, Bahnhofstr. 8. — Das leistungsfäh. Geschäft f. Anspruchsvolle

---

Wer sparen will an Inseraten der wird nur seiner Firma schaden!

Kinderwagen

Neueste Frühjahrsmodelle! Größte Auswahl!

Friedrich Engel, Rulandtstraße 2

Wir haben in fester Anstellung zu verkaufen:

Gut bei Halle, ca 100 Morgen bester Rüben- und Weizenboden in guter Kultur, reichl. u. gute Gebäude, überkompl. mod. Inventar, Ort hat Bahnstation; erforderlich ca 65 Tausend RM.

Gut bei Altenburg, ca 130 Morgen Rüben- und Weizenboden in hoher Kultur, selten gute Gebäude, kompl. Inventar, die Felder liegen in Planschlägen unmittelbar um das isoliert gelegene Gut Erf. ca 50 Tausend RM.

Restgut in Klein-Kayna, Kr. Weißenfels, mit Garten und anschl. ¾ Morgen Acker, freundl. Wohnhaus, massive Scheune und Stallungen, passend als Geflügelhof oder für jedes andere Unternehmen, erford. 10 Tausend RM.

Brot- und Feinbäckerei in gr. Orte des Kreises Merseburg mit guter Bahnverbindung, in gutem Zustande befindl. Grundstück, neuzeitliche Bäckereimaschinen, nachweislich gute Existenz für tüchtigen Fachmann, erforderlich 12—15 Tausend RM.

Landbäckerei mit Windmühle im Krs. Merseburg, freundl. und gute Gebäude, neuzeitliche Maschinen, gutes und sicheres Geschäft, 35 Jahre in einer Hand, erforderlich ca 12 Tausend RM.

Landgasthof nahe Kreisstadt Thüringens, Parf, Saal, mehr. Gast- und Vereinszimmer, Bundeskegelbahn, Garten, ca 400 Hl. jährl. Bierumsatz, mehr. große Vereine, erford. nur ca 10 Tausend RM. — eilt —.

Mehr. Grundstücke in Merseburg, solide und massive Bauten, in besten Lagen, mit ohne Tausch freiwerdende Wohnungen erforderlich ca 10—25 Tausend RM.

Die **Bedingungen** sind bei **allen** verkäufl. Objekten **günstig,** die **Preise angemessen.** In jedem einzelnen Falle handelt es sich um **reelle** Angebote, deren Ankauf nur empfohlen werden kann. Auskünfte usw. **kostenlos, keine Vorschüsse!** Provision nach Vereinbarung **nur** bei Abschluß. Interessenten wollen sich bitte sofort mit uns in Verbindung setzen.

Firma **Albert Franke,** Vermittlungs- und Auktionsgeschäft **Merseburg,** Lindenstraße 11, Tel. 635.
(Handelsgerichtlich eingetragen.)

Hygienische Bedarfsartikel
Spülapparate u. Spülmittel
Katalog gratis und franko.
C. Klappenbach & Co.
Fachgeschäft und Versandhaus **Halle a. S.**
Gr. Ulrichstraße 41.

15% Färberei u. chem. Waschanstalt **Otto Zielke** Hallische Str. 30 und Entenplan Für Januar ermäßigte Preise **15%**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919300111-13/fragment/page=0016